

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: August Sabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Er. Mühlgr. 3, Fernspr. 1667. Redaktion und Druckerei: Er. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Restbetrag ist in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 3 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Festschriften 10 Pf. —
Anzeigengebühren: die letzte Spalte 16 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 16 Pf. Post-Bezugsstelle Seite 405

Nr. 244.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 42 bei.

Eine Herausforderung.

Die preussische Regierung fährt fort, sich in ihren Veröffentlichungen über das Volk lustig zu machen, das die Beseitigung des preussischen Dreiklassenwahlrechts und seine Ersetzung durch das gleiche Recht fordert. Nachdem sie zunächst zur lebhaften Freude der Junker die Nachricht hatte in die Welt gehen lassen, daß die statistischen Vorarbeiten für eine preussische Wahlreform vor Ende des Jahres 1909 bestimmt nicht vollendet sein würden, gibt sie jetzt an die Presse weitere Informationen, durch die der herausfordernde Charakter ihrer ersten Ankündigungen noch wesentlich verschärft wird. Jetzt nämlich wird mitgeteilt:

Nach Äußerungen von kompetenter Seite dürften sämtliche statistische Arbeiten zu Ende des Jahres 1909, entgegen einem früheren Bericht, noch nicht beendet sein. Das Biffermaterial, das der Bewältigung harzt, ist außerordentlich groß und muß nach ganz neuen Gesichtspunkten geordnet werden. Man rechnet daher mit der vollständigen Fertigstellung erst im Sommer 1910. Den Landtag dürften die Wahlreformvorschläge der Regierung kaum vor dem Jahre 1911 beschäftigen.

Man muß mit Raubheit und Blindheit zugleich geschlagen sein, um die verhöhnenden Absichten solcher Verlautbarungen nicht zu bemerken. Es genügt der Regierung nicht, nichts zu tun, sondern sie betrachtet es obendrein als ihre Aufgabe, die Anhänger einer durchgreifenden Wahlreform, und das sind doch angeblich nicht bloß die Sozialdemokraten, zum Gaudium der Konserverativen öffentlich anzuklaffen.

Wenn vor dem Jahre 1911 eine Wahlreformvorlage der Regierung nicht zu erwarten ist, dann ist es wahrscheinlich, daß diese Wahlreformvorlage erst nach dem Jahre 1911 kommen soll. Aber selbst, wenn sie im Jahre 1911 kommt, so ist es sicher, daß das Abgeordnetenhaus, dessen Mandat im Jahre 1913 abläuft, die Beratung so verschleppen wird, daß auch die Wahlen von 1913 wieder nach dem alten Dreiklassenwahlrecht vorgenommen werden. Ist das aber erst geschehen, dann ist auch wieder das statistische Material, das man im Ministerium bearbeitet hat, durch die Tatsachen überholt; es muß also 1913 schleunigst Auftrag zur Vornahme einer neuen Statistik gegeben werden, und da sich der Blödsinn der Dreiklassenwahlen bei jeder Wahl mehr verwickelt, so wird die neue Statistik wieder viel längere Zeit beanspruchen als die alte. Und schließlich muß die ganze Welt, soweit sie in Preußen liegt, in ihrem Laufe innehalten, weil die Statistik noch immer nicht fertig ist.

Sodern in der öffentlichen Ankündigung der geplanten Reformverschleppung auch eine Herausforderung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft liegt, haben wir keinen Grund, uns zu beklagen. Wir stehen mit der Regierung Bülow auf Kriegsfuß, und es ist einfach eine Machtfrage, wer zum Schluß obenauf bleibt, wir oder sie. Die Regierung darf eine unveröhnliche Opposition, die sich ihr entgegenstellt, bekämpfen, sie darf sie sogar verhöhnern, wenn sie es für klug hält, es muß sich schließlich herausstellen, wer als der letzte an besten Tagen wird. Aber der Hohn der wahlrechtsfeindlichen Regierung trifft viel weniger uns als jene angeblich wahlrechtsfreundlichen bürgerlichen Parteien, die dieser Regierung teils dienen, teils darauf warten, ihr wieder dienen zu dürfen.

Der Freisinn behauptet, kein wichtigeres Ziel seiner Politik zu kennen als die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in Preußen. In den Zentrumsblättern kann man gelegentlich lesen, daß es dem Zentrum mit der Sache des gleichen Wahlrechts in Preußen ernst sei als jeder andern Partei. Sogar die tapferen Nationalliberalen, obgleich auf beiden Seiten hinfend (das linke ist fürs gleiche und das rechte fürs Pluralwahlrecht) haben zwar nicht die Einführung des Reichstagswahlrechts, aber doch eine „durchgreifende Reform“ schon unzähligemal für „unausschießbar“ erklärt.

Wie diese Parteien werden von der Regierung als Schwindler behandelt, auf deren taktische Manöver man keine Rücksicht zu nehmen und deren Beteuerungen man nicht ernst zu nehmen braucht. Meinten es diese Parteien ehrlich, so würde sich die Regierung durch ihr Benehmen alle zu unversöhnlichen Feinden machen. Aber die Regierung Bülow scheint zu wissen, mit wem sie es zu tun hat. Während sie mit der preussischen Wahlreform unter dem fröhlichen Gelächter der Junkerschaft ihren Schabernack treibt, hat sie den Mut, vom Reichstag eine

halbe Milliarde neuer Steuern zu fordern, wovon mindestens reichlich vier Fünftel von jenen Teilen des deutschen Volkes aufgebracht werden sollen, die man in Preußen als Varias behandelt.

Nun hat der sehr moralische Herr Wiemer vor einigen Tagen in einem Berliner freisinnigen Bezirksverein die Erklärung wiederholt, daß die Verknüpfung der Wahlrechtsfrage mit der Reichsfinanzreform ein Akt der „Erpressung“ wäre. Die Wähler, sofern es ihnen um die Erringung des gleichen Wahlrechts Ernst ist, werden jene Abgeordneten richtig zu behandeln wissen, die sich die kostbare Gelegenheit, eine Wahlreform in Preußen zu „erpressen“, aus angeblich moralischen Gründen entgehen ließen. Herr Wiemer war denn auch so vorichtig, gleich hinzuzufügen, diese Gelegenheit sei gar nicht da, denn gegebenenfalls würde das Zentrum seine 100 Stimmen zugunsten der Regierung in die Wagschale werfen. Und damit hat er allerdings recht! Es ist schon einmal so, daß die angeblich wahlrechtsfreundlichen bürgerlichen Parteien anstatt zusammenzutreten, um der Regierung das Wahlrecht abzutrocknen, miteinander um die Ehre raufen, der wahlrechtsfeindlichen Regierung eine halbe Milliarde neuer Steuern bewilligen zu dürfen. Herr Wiemer hat nur vergessen hinzuzufügen, daß, wenn das Zentrum eine oppositionelle Haltung einnimmt, es sofort wieder der Freisinn ist, der ihm in den Rücken fallen wird. Einstweilen, solange es so fort geht wie bisher, hat das Dreiklassenwahlrecht gute Zeiten! —

Der Staub.

Es ist heraus, das Programm für die Balkankonferenz, soweit es zwischen Iswolski, Grey und Pichon, zwischen Rußland, England und Frankreich festgelegt worden ist. Am Freitag abend soll es den Hörschenden laut verkündet werden. Am Freitag in der Frühe hat es die Agence Havas in die Welt gewispert.

Und das Programm entspricht genau dem, was gestern an dieser Stelle als vorläufiges Ergebnis der allgemeinen Räuberei zusammengestellt worden ist. Die „vollzogenen Tatsachen“ werden als solche gewertet und für unabänderlich erklärt. Bosnien und die Herzegovina bleiben österreichisch, Bulgarien bleibt unabhängig und das Sandtschak, das Desterreich so freundlich war herauszugeben, soll dazu dienen, um die „Kompensations“-ansprüche Serbiens und Montenegros, die ausdrücklich als berechtigt anerkannt werden, zu befriedigen. Das heißt, der Brocken, den Desterreich herausgab, soll der Türkei von der Konferenz wieder aus dem Munde gerissen werden, um die serbischen und montenegrinischen Mäuler zu stopfen. Nur eines will man der Türkei gnädig als Entschädigung zusprechen: glitzernde Goldrollen. Bulgarien soll zahlen und Griechenland soll für Kreta blechen. Notabene, wenn sie's nicht schuldig bleiben, was wohl eintreffen dürfte.

Das bedeutet die komplette Veralterung und Preisgabe der Türkei. Auch seitens Englands. Die Jungtürken, die in den letzten Tagen auf das britische Inselreich alle ihre letzten Hoffnungen gesetzt haben, werden aufs tiefste betäubt und enttäuscht sein. Sie hatten die Phrasen der Londoner Presse für echt genommen, die Loblieder der englischen Minister auf die junge türkische Freiheit für ehrlich empfunden, und sie müssen nun in ihrer tiefsten Verlassenheit erfahren, daß alle Freundschaftsbeteuerungen eitel Lug und Trug waren, daß sie auch die letzten verloren haben, an die sie sich noch geklammert.

Wie ist nun der englische Frontwechsel — beiläufig bemerkt, der dritte in einer Woche, aber nun wohl der letzte — zu erklären? Mit der jüngemäßen Anwendung des Wortes, daß ein praktischer Geschäftsmann es um kleiner Kunden willen nicht mit großen Abnehmern zu verderben trachtet. Als der erste der großen englischen Kunden kommt Rußland in Betracht, mit dem erst Ende Juni England auf der Revaler Zusammenkunft den Balkan sauberlich aufgeteilt hatte. Der russische Unterhändler Iswolski hat nun ebenso wie der italienische Minister Tittoni und der deutsche Staatssekretär Schön um die Annexionspläne des Desterreichers Lehrenthal vorher gewußt, und zwar schon Mitte September bei der Buchlauer Zusammenkunft. Das haben die Wiener Offizisten mit allem Nachdruck gegenüber allen Ablehnungen wiederholt betont, nachdem es Lehrenthal in seiner ersten Rede schon so deutlich ausgesprochen hatte, wie dergleichen überhaupt ausgesprochen zu werden pflegt. Der deutsche Geschäftsträger wird es als „Sekundant“ vermerkt und vielleicht vergessen haben, es Bülow mitzuteilen, damit dieser mit gutem Gewissen die norddeutsche Demeutier-

sprige in Bewegung setzen kann. Iswolski aber, ebenso wie Tittoni, dürften dafür eine Entschädigung nach Hause getragen haben, mindestens ein Versprechen. Für Iswolski ist es von allerhöchster Wichtigkeit, nicht mit leeren Händen nach Petersburg zurückzukehren, sonst wäre er am längsten Minister. Denn in Rußland ist man über die Ergebnisse der Buchlauer Zusammenkunft sehr ungehalten und rechnet ihm nach, daß er sich von Lehrenthal habe hinterzogen lassen. Darum kann Iswolski beim besten Willen den Uneigennütigen nicht spielen. Darum hat er auch die Wünsche der Serben unterstützt, denn so wäre ja das beste Mittel gefunden, die aufgeregten Panlawowisten zu befähigen. Daß Frankreich dem Alliierten trotz des Geschreis über das eigenmächtige Vorgehen der Wiener Politik Beistand leiht, wird niemand wundern. So steht England allein gegen die zwei Verbündeten. Grey hatte sich also die Frage vorzulegen, ob er um der einen kleinen Türkei willen es mit Rußland und Frankreich verderben wolle. Und er zögerte nicht mehr. Ein praktischer Geschäftsmann zögert da nicht.

So ließ denn die englische Diplomatie die sittliche Entrüstung auf sanftere Klänge abstimmen, begann statt über die Entschädigung der Türkei über die Kompensationen der Nichtbeschädigten zu beraten und bringt jetzt einen Kongreß in Vorschlag, der sich nicht mehr damit zu beschäftigen hat, wie man die Türken schadlos hält, sondern wie man umgekehrt aus der Haut der Türken Rußland und seinen Schützlingen Riemen schneiden kann.

Allein so schön nun dieser neue Konferenzgedanke der für die Jungtürken liebeglühenden englischen Diplomatie auch ist und obwohl er den ursprünglichen Absichten des Revaler Uebereinkommens trefflich entspricht, hat es auch damit seinen Haken. Man will Serbien im Sandtschak entschädigen. Möglichlich auch Montenegro. Beide reichen sich so die Hand, und Serbien gewinnt über Antivari einen von Desterreich unabhängigen Weg zum Meere. Wiederrum sehr hübsch. Nur werden erstens die Türken nicht viel Lust verspüren, zur Rehabilitation ihrer Ehre, wie man ihnen sie in London verprochen hat, Land abzutreten, und dann kann auch Desterreich zu einem solchen Arrangement, zur Umfassung der südlichen Grenze Bosniens durch zwei so angenehme Nachbarn nie seine Zustimmung geben.

Endlich die Meerengenfrage. Moderne Geschäfte sind allerdings imstande, den Bosphorus so vollkommen zu sperren, daß im Kriegsfall nicht ein Kahn durchzufahren vermag. Das könnte aber die Engländer trösten. Nicht im Notfall die Türken, die sich fragen werden, warum sie — sei's auch im Frieden — russische Kriegsschiffe an den Säulern von Konstantinopel sollen vorüberfahren sehen. Denn über die Bedeutung der Meerengen sind sich auch die Jungtürken trotz aller Naivität in auswärtigen Dingen durchaus klar. Ein jungtürkisches Blatt schrieb erst dieser Tage:

„Die Meerengenfrage greift ans Herz Konstantinopels. Die Stadt liegt unbeschützt am Marmarameer, ihre Wehr, die mächtigste, die je die Natur einer Stadt gebaut hat, sind der Hellespont und der Bosphorus. Warum sie preisgeben? Warum vor einem Sandtschak im Frieden zittern? Warum zu alledem auch noch den „Streifen Landes im Sandtschak Novipazar, der Serbien mit Montenegro verbindet“ und den angeblich die Mächte der serbischen Regierung durch eigne Spezialmissionen versprochen haben, freiwillig abtreten? Für die Serben mag es sehr wichtig sein, den Weg zum Meere und damit eine höhere wirtschaftliche Uebermacht Desterreich-Ungarn gegenüber zu gewinnen; die Ehre der Türkei und das Ansehen des neuen Regimes könnte jedoch nichts mehr verlieren, als wenn wir in den traurigsten Zeiten ihrer Geschichte türkisches Land mir herrenloses Gut in öffentlichen Versteigerungen auf Kongressen und Konferenzen ausbieten dürften, wenn durch das Verhalten der Mächte dargetan würde, daß den Belgrader Straßenlärm zu beschwichtigen sie eine wichtigere Angelegenheit dünkte, als die Integrität der Türkei zu wahren.“

Das Verhalten der Mächte hat dies dargetan, und damit gewinnt für die Türkei der eine Gedanke Raum: die Konferenz, um die sie erluchtet hat, jetzt zu verhindern. Dies eine wenigstens werden sie leicht durchsetzen können: sie haben nur nötig, die Konferenz abzulehnen. Kein Schlachtfeld ohne Schlachtopfer; wenn der zu Teilende nicht kommt, gibt es auch nichts zu teilen. Die finanziellen Entschädigungen in Form der Uebernahme eines Teiles der türkischen Staatsschuld durch Bulgarien und Griechenland sind auch auf dem Wege direkter Verhandlungen durchzuführen; dazu bedarf es keines Rates der europäischen Großmächte.

Soll schon geraubt werden und hat der Veralterte keine wirksamen Mittel der Gegenwehr, so braucht er doch nicht

noch an der Komödie teilzunehmen, die ihm bescheinigen will, daß die Verabungen „von Rechts wegen“ erfolgt seien.

Die Serben rasen wieder.

In Belgrad war man über das Londoner Programm am Donnerstag nachmittag noch nicht unterrichtet. Man hielt es daher noch für nötig, mit aller Wucht die Kriegskrommel zu rühren. Die bürgerlichen Berichterstatter haben den innern Zusammenhang nicht begriffen und sind daher bestürzt über den neuen Ausbruch der „Kriegsleidenschaft“, die sie für sehr bedrohlich halten. Zum Beweise dessen stellen wir aus den Telegrammen folgendes zusammen:

Die Straßenkundgebungen, die unter dem Einbruch der aus London und Paris eingetroffenen Nachrichten, daß Serbien von der Balkan-Konferenz nichts zu erwarten habe, mit verdoppelter Wucht wieder einschlugen, haben jetzt bestimmte Richtung und Ziel erhalten. Während sie die Lage vorher planlos waren, werden sie jetzt systematisch veranstaltet und geleitet. Daher sind sie gefährlicher und einflussreicher geworden. Das Volk, durch die Presse und durch fanatische Agitatoren aufgereizt, gerät allmählich in eine wütende Verzweiflungsumarmung hinein, die jeden Augenblick den Ausbruch des Wutausfalls bringen kann. Wer heute die Massen sah, die durch die Straßen tobten, muß jede Hoffnung aufgeben, daß die Krise noch eine friedliche Lösung finden könne. Die Kriegspartei, hinter der der Kronprinz und sein Anhang stehen, hat die Oberhand, und wenn sich erst die Antiverschöner-Offiziere mit den Verschwörern verbündet haben werden, wird auch die Armee einstimmig für den Krieg sein. An der Demonstration, die heute (Donnerstag) stattfand, nahmen noch mehr Offiziere und Soldaten in Uniform teil als gestern. Auch einige montenegrinische Offiziere wurden bemerkt. Die Demonstration, an der etwa 10 000 Menschen sich beteiligten, begann auf dem Theaterplatz und zog von da zum Bonat, wo Ziviorufe auf den König ausgebracht wurden, der sich aber nicht zeigte. Von da zog die Menge zum nahen Ministerium des Neuherrn. Der Minister Milovanowitsch ließ sich auch nicht blicken. Vor dem Palais des Kronprinzen hatten die Leute mehr Glück. Der Kronprinz erschien an einem Fenster und dankte für die ihm dargebrachten Ovationen mit folgenden Worten: „Liebe Brüder, ich danke herzlich für eure Ovationen. Seid versichert, daß ich auch mir schmerzlich die Lage unsrer bosnischen Brüder mitanzusehen. Ich allein kann aber nichts unternehmen, da ich den obersten Behörden unsres Landes unterstehe. Wenn jedoch der kritische Moment eintritt, könnt ihr versichert sein, daß ich als euer Führer bereit bin und mit euch zusammen mein Blut für unser Vaterland vergießen werde.“ Diesen Worten folgten stürmische Hochrufe auf den Kronprinzen und Drohbrufe gegen Oesterreich. Der Führer der Massen redete den Kronprinzen an. Er sagte: „Wir können diesen Zustand nicht länger ertragen. Macht ihr ein Ende, oder wir werden gezwungen sein, uns dem Feinde selbst entgegenzusetzen.“ Unter fortwährenden Rufen: „Nieder mit Oesterreich!“ — „Krieg gegen Oesterreich!“ zog die Menge alsdann nach dem Hotel Rossija, wo der französische Geschäftsträger de France wohnte. Dieser zeigte sich nicht. Dann ging die Masse auseinander. Aber auf den Straßen, die sonst schon um 9 Uhr abends still und ruhig sind, herrscht noch immer eine sehr erregte Stimmung. Immer noch schallen Rufe durch die vollgedrängten Straßen: „Nieder mit Oesterreich!“ — „Auf zur Ormal!“ — „Laßt uns sterben!“

Nach und nach werden auch die Serben erfahren, daß es Schwolsti gelungen ist, auf den Speisezettel der Balkan-Konferenz das Gericht „Kompensationen für Serbien und Montenegro“ zu setzen. Dann werden die Lobenden schnell beruhigt, die geliebten bosnischen Brüder schnell vergessen sein und der edle Wahlspruch: „Laßt uns sterben“ wird abgeändert werden in: „Laßt uns leben und genießen, was uns der Zar-Befreier beschieden hat!“ Und die Arrangements des Hummels werden sich beim Wahl fröhlich die Hände reiben und staunend bemerken, was die Kraft der Lungen und der Stimmbänder heute doch noch für Wirkungen auslösen kann.

Wenn die Türken nun auch gebrüllt hätten — was dann? —

Telegraphische Meldungen.

Paris, 16. Oktober. Ein Telegramm aus Cetinje berichtet, daß sechs österreichische Kriegsschiffe im Hafen von Antivari (Montenegro) vor Anker liegen, und daß mehrere andere österreichische Kriegsschiffe in der Nähe kreuzen, welche alle aus Antivari kommenden Funkentelegramme auffangen. —

Paris, 16. Oktober. Ein Redakteur des „Matin“ interviewte die beiden Delegierten des jugoslawischen Komitees, Djomal-Ber und Katin, über ihre Meinung hinsichtlich des Konferenzprogramms. Beide erklärten, daß ihnen der Standpunkt der türkischen Regierung unbekannt sei, dagegen sei es sicher, daß das jugoslawische Komitee sich dagegen wenden würde, weil durch die einzelnen Punkte die Unverletzlichkeit der Türkei angegriffen werde. —

Saloniki, 16. Oktober. In Saloniki ist ein türkischer Soldat einen bulgarischen Soldaten. Das bulgarische Komitee fordert die Hinrichtung des Soldaten. —

Saloniki, 16. Oktober. Bei Gostivari schossen bulgarische Grenzwächter auf türkische Grenzposten. In weiteren Zusammenstößen kam es jedoch nicht. —

Paris, 16. Oktober. In seiner heutigen Unterredung mit Pichon erklärte der österreichisch-ungarische Botschafter, daß seine Regierung entschieden die Zusage ablehnen werde, daß Serbien und Montenegro auf Kosten Oesterreich-Ungarns Kompensationen erhalte. —

Konstantinopel, 16. Oktober. Die Mitteilungen des englischen Botschafters über das Konferenzprogramm haben in Regierungskreisen große Erregung hervorgerufen. Die Regierungsbürokraten erklären, daß einer Konferenz würde nurmehr die türkische Armee die Antwort auf die Tagesfragen geben. Die Presse hat eine in diesem Sinne gehaltene Zirkulardepesche an die Mächte abgeschrieben. —

Belgrad, 16. Oktober. Die Kreier machten an dem Montag eine Depesche, worin befohlen werden, den proklamierten Aufbruch Serbiens an Griechenland zu beschleunigen. —

Saloniki, 16. Oktober. Der Botschaft wurde nunmehr auf den türkischen Botschafter ausgedehnt. —

Konstantinopel, 16. Oktober. Gestern wurde Haghi-Pasha verhaftet, bisher zweiter Kommandant des Kastells. Er wurde nach dem Kriegsministerium gebracht. —

Konstantinopel, 16. Oktober. (Eig. Presber. der „Waldhölzer“.) Der Ministerrat beschloß, an die Mächte eine Zirkularnote zu richten, in der darauf hingewiesen wird, daß Bulgarien weiter probieren möchte, die Türkei zu ihrem Beherrschern gezwungen zu werden, entgegen dem Vertrag gegen Bulgarien zu ergreifen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. Oktober 1908.

Krapulinski und Waschlappski.

In der Frage der Finanzreform sind die streitenden Teile von einer Verständigung weiter entfernt denn je. Die „Kreuzzeitung“ wiederholt in einem anscheinend partei-offiziösen Artikel die formelle und feierliche Erklärung, daß eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten für die konservative Partei unannehmbar ist, und sie besteht darauf, den Ausgleich in der Richtung zu suchen, daß ein Teil der erforderlichen Mittel durch eine einzelstaatliche Vermögenssteuer aufgebracht werden soll.

Gerade dieser Weg aber ist von Herrn Sydow in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ als ungangbar bezeichnet worden. Offenbar legen es die Konservativen darauf an, den Freisinnigen zu zeigen, wie man durch rücksichtslose Entschlossenheit und Energie seine Forderungen durchsetzt. Leider zeigt der Freisinn keine Neigung, diesem Beispiel auf dem Gebiete der indirekten Besteuerung zu folgen. Soweit es sich um die Belastung des Volkes handelt, herrscht bislang im Reich ungetrübte Einigkeit. Aber soweit es sich um die Heranziehung der Besitzenden handelt, streiten sich die edeln Polen so lange, bis keiner von ihnen etwas bezahlt. —

Die Scharfmacher bremsen.

Am 27. Oktober nimmt die Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstags ihre Arbeit wieder auf. Diesen Anlaß benutzte die „Tägliche Rundschau“, ein Blatt, das den Scharfmachern jederzeit zu Diensten steht, dazu, um der Kommission nahezu legen, auf eine ganze Menge Anträge, die bereits angenommen sind, zu verzichten. Von den Anträgen sind zu nennen: Vorschriften über das Trudsystem, die Lohnzahlungen, die Penfionskassen, die Arbeiterauskünfte, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, das Koalitionsrecht, die Tarifverträge usw. Das Blatt wünscht nun, daß sich die Novelle lediglich auf das Verbot der Frauen-Nachtarbeit, den Jährstundentag für Fabrikarbeiterinnen und eine Regelung der Heimarbeit beschränke.

Zur Durchführung dieser letzteren Materien ist das Deutsche Reich durch die Berner Konvention verpflichtet, ein Ausweichen ist hier nicht möglich, nach dem Wunsche der Scharfmacher soll aber die Kommission auch nicht einen Schritt weitergehen. Das zeigt wieder ganz deutlich, daß die bürgerlichen Parteien alles daransetzen werden, dem Wunsche der Scharfmacher gemäß jeden Fortschritt auf sozialpolitischem Gebiet anzuhalten und in der kommenden Session des Reichstags höchstens noch das Erdrosselungsgeetz für die Krankenkassen durchzudrücken. —

Lehrerkurze des Reichsverbandes.

Wie die dem Reichsverband unterstehende Presse, „Deutsche Tageszeitung“ usw., mitteilt, wird der Reichsverband die Kurze für Volksschullehrer zu einer stehenden Einrichtung machen. Die einzelnen Ministerien müssen den Lehrern zum Bewußtsein bringen, daß die Kurze natürlich erst Urlaub erteilen, und es ist vielleicht nicht uninteressant, wenn wir bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß vor einigen Jahren die Regierung des Herzogtums Sachsen-Altenburg sich dagegen erklärte, daß die dortigen Lehrer die Hochschulkurze für Volksschullehrer auf der Unversität Jena besuchen, mit der Begründung, daß die Lehrer nach dem Besuch solcher Kurze höchstens mit ihrer Lage unzufrieden werden. Bei den Reichsverbandskurzen dürfte eine solche Begründung allerdings nicht genügt werden. Vielleicht sorgen unsere Parteigenossen in den einzelnen Landtagen dafür, daß die Regierungen über die Gründe interpelliert werden, welche sie veranlassen konnten, die Lehrer in die Kurze des Reichsverbandes zu schicken. —

Brügelei im Landtag.

Im böhmischen Landtag treiben die deutsch-nationalen Abgeordneten seit einiger Zeit wilde Scherereien, so daß wegen der Lärmereien schon wiederholt die Sitzungen geschlossen werden mußten. Am Donnerstag ist es nun aufs neue zu Zusammenstößen und auch zu einer solennen Brügelei zwischen deutschen und tschechischen Abgeordneten gekommen.

Die Deutschen hielten den Tischen als Anspielung auf die Prager Köhrenaftäre aus Papier gedrehte Köhnen entgegen. Der tschechische Abgeordnete Karas wirft mit drei Zuckerrüben nach dem Abg. Wolf. Dieser springt auf, verweist ihm einen Schlag auf die Hand und holt zu einer Dohrseite aus. Deutsche und Tschechen werfen sich dazwischen und schreien aufeinander los. Die Tische drängen mit dem Rufe: „Das muß er hören!“ auf Wolf ein. Die Deutschen springen auf die Tische und schreien: „Das ist die größte Gemeinheit, mit Gewalt will man uns aus dem Saale drängen!“ Zwischen vielen Abgeordneten kommt es zu Prügeleien. Die Abgeordneten schlagen mit Protokollen und Büchern aufeinander los. Protokolle und auch ein Zintenfisch fliegen durch die Luft.

Wästen im Tumult, der eine halbe Stunde dauert, schließt der Oberlandmarschall die Sitzung. Die wüsten Szenen dauern aber weiter fort. Der Fußboden ist mit Fetzen von Protokollen und Ähren, abgerissenen Krügen, Kravatten, Manschetten, Knöpfen und Teilen einer Uhr besetzt. Die Tische und Stühle weisen zahlreiche Beschädigungen auf. Mehrere tschechische Abgeordnete hatten ihre Garderobe mit Zinte besetzt. In dem Kopie des Abgeordneten Kowal prallte ein Zintenfisch ab; sein Hals wurde mit Zinte besetzt. Mehrere Abgeordnete haben im Tumult Ohrringen erhalten. Der Landtag wurde nach in der Nacht vertagt. —

Deutschland.

Konservative Schreier und Schreier. Die konservative Presse wird darauf hin, daß die konservative Partei unannehmbar an der Forderung ist, daß die Gehälter der Lehrer in Stadt und Land die gleichen sein müssen. Von dieser Forderung werden die Konservativen, weil sie eine grundsätzliche sei, unter keinen Umständen abgehen. Das ist natürlich so zu verstehen, daß die Gehaltsanpassung für Lehrer in den Städten nach Möglichkeit vermieden werden soll, weil die Konservativen befürchten, daß sich die schlechtesten Landlehrer dann immer mehr in die Städte drängen. Des konservativen Standes geht nicht daran, die Landlehrer genau so zu bezahlen, als wie ihre Kollegen in der Stadt bezahlt werden, sie würden es am liebsten sehen, wenn die Gehälter der schlechtesten Lehrer auf das Niveau der Summenlöhne der Landlehrer herabgebracht würden. —

Geheimmittelsteuer? Schatzsekretär Sydow läßt durch das Reichsamt des Innern Erhebungen darüber anstellen, welche Summe im Deutschen Reich alljährlich für Geheimmittel ausgegeben wird. Vermutlich will Herr Sydow, für den Fall, daß die eine oder andere Steuer abgelehnt würde, auch noch eine Geheimmittelsteuer in petto behalten. —

Mehr Geld für die „Arbeiter im Weinberge des Herrn“! Der preussische Landtag wird bald nach seinem Zusammentritt die Neuordnung der Besoldung der Geistlichen vorzunehmen haben. Die „Kreuzzeitg.“ findet, daß das sehr einfach sei, denn die Generalynode habe mit den kirchlichen Behörden die Hauptarbeit bereits geleistet. Dem Landtag bleibt nichts mehr zu tun übrig, als das nötige Geld zu bewilligen. Man sollte meinen, das sei gerade genug! Ueberdies sind die Geistlichen so bezahlt, insbesondere im Verhältnis zu der Arbeit die sie leisten, daß sich eine Aufbesserung ihrer Gehälter gerade jetzt in der Zeit der erschwerter Erwerbstätigkeit auf gar keinen Fall rechtfertigen würde. —

Der Kampf um den fetten Witten. Die sächsischen Industriellen sind natürlich nicht erbaud von den agrarischen Bestrebungen, durch die Wahlkreiseinteilung der bäuerlichen Bevölkerung ein unerwünschtes Uebergewicht über die Industrie und die städtische Bevölkerung zu geben. In einer Erklärung der Dresdner Industriellen heißt es: „Alle Bestrebungen müßten auf das schärfste zurückgewiesen werden, die darauf hinauszielen, durch eine gekünstelte Wahlkreiseinteilung der volkswirtschaftlichen Entwicklung Sachfaktoren entgegenzusetzen und den Einfluß der gewerblich interessierten Kreise künstlich zurückzubringen.“ —

Blockbrüder vor Gericht. Die „Nationalzeitung“ hatte während des Wahlkampfes in Remel-Geheide die Behauptung aufgestellt, ein Teil der konservativen Presse habe seit anderthalb Jahren gegen einen großen Teil der Wähler und gegen die Person des Geheimrats Schwabach einen Verleumdungskampagne ohne gleichen geführt. Die „Opreussische Zeitung“ hat nunmehr, nachdem die Konservativen abgemahnt unterlegen sind, den verantwortlichen Redakteur der „Nationalzeitung“ wegen Verleumdung verklagt. Die Beurteilung des Redakteurs wird den Konservativen ein schwacher Trost sein für das verlorene Mandat. —

Katholische Strümpfe. Konfessionelle Handarbeitslehrerinnen soll die Stadt Ludwigshafen anstellen; kurz und bündig hat der bayrische Unterrichtsminister den dortigen Stadtrat aufgefordert, eine katholische Handarbeitslehrerin anzustellen. Doch die Ludwigshafener sind Pfälzer und die pfälzische Grobheit ist groß. Der Stadtrat antwortete: „Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der Ministerialentscheidung, ein neuerlicher Vorstoß einer Bewerberin mit bestimmter Konfession wird vom Stadtrat nicht beliebt.“ — Ein gewaltiger Lärm wird sich nun im Landtag über die Frage erheben, ob in Ludwigshafen die Strümpfe katholisch und evangelisch zu stricken sind oder nicht. —

Neues Wahlgesez in Weimar. Dem im Januar zusammenzutretenden Landtag des Großherzogtums Sachsen-Weimar wird ein Gesetz auf Abänderung des seitherigen Wahlrechts zugehen. Wie man hört, bricht der Gesetzentwurf mit dem System der indirekten Wahlen, beschränkt auch die Privilegien der Großgrundbesitzer, steht aber dafür ein berufständisches Wahlrecht vor, das noch verschlechtert werden soll durch die Einführung von Pluralstimmen. Der in seiner Mehrheit agrarisch gekennnte Landtag wird eine solche Wahlrechtsverschlechterung natürlich mit Freuden begrüßen. —

Aus der Parteibewegung.

Nach dem Nürnberger Parteitag. Die „Dresd. Volksztg.“ erhielt vom Parteivorstand folgende Zuschrift: Berlin, 9. Oktober. Welter Genosse! In der Parteiverammlung des fünften sächsischen Kreises (Dresden-V.) die sich mit dem Nürnberger Parteitag beschäftigte, wurde nach dem Bericht der „Dresd. Volksztg.“ Nr. 231 die Behauptung aufgestellt, daß der Parteivorstand von der Stuttgarter Abgeordneten-Konferenz gewußt habe und daß von einer Geheim-Konferenz keine Rede sein könnte. Begründet wird diese Behauptung mit den Erörterungen in Würzburg und mit der Einladung des Genossen Ged. Wir stellen demgegenüber erneut fest, daß Genosse Ab. Ged. in seiner Eigenschaft als badischer Landtagsabgeordneter eingeladen war. Er hat von seiner Einladung dem Parteivorstand keinerlei Kenntnis gegeben. Es war auch noch nie üblich, auf dem Umwege der Einladung eines Mitgliedes der Kontrollkommission den Parteivorstand zu einer Konferenz einzuladen. Zweitens stellen wir erneut fest, daß auf der Würzburger Konferenz zwar von der Einberufung einer weiteren Konferenz die Rede war, daß aber weder Zeit noch Ort dieser Konferenz in Würzburg genannt wurden, noch später irgendeinem Mitglied des Parteivorstandes bekanntgegeben wurden. Da in den Versammlungen nach dem Nürnberger Parteitag — übrigens nicht nur in Dresden — über die Einberufung der Stuttgarter Konferenz und über die Nichteinladung des Parteivorstandes in irreführender Weise berichtet wurde, setzen wir uns nun veranlaßt, zur Klarstellung folgendes mitzuteilen: In einer Sitzung Stuttgarter Parteifunktionäre am 21. September d. J. in Stuttgart tagte, wurde von einem Landtagsabgeordneten festgestellt: Es sei von vornherein formell und ausdrücklich beschlossen worden, daß an der Konferenz in Stuttgart nur die in Betracht kommenden Landtagsabgeordneten teilnehmen dürften und absolut niemand außerhalb dieses Kreises. Dieser Darstellung widersprach keiner der übrigen fünf anwesenden Landtagsabgeordneten. —

Parteitag der niederrheinischen Sozialdemokratie. In Solingen fand am 11. und 12. Oktober der Parteitag der niederrheinischen Genossen statt. Besuch war er von 93 Delegierten, darunter 19 Frauen, außerdem waren anwesend 14 Kreisleiter, 8 Parteifunktionäre, 6 Vertreter der Presse des Bezirks, 2 Reichstagsabgeordnete und das Agitationskomitee. Der Parteivorstand hatten den Genossen Eberl entsandt. Zunächst wurden einige Veränderungen der Organisation vorgenommen. Weiter wurde ein Beschluß gefaßt, den Beitrag an das Agitationskomitee von 15 auf 10 Prozent herabzusetzen. Die Agitationskomitee „Progenot“ müssen die Wahlkreise den Mitgliedern gratis liefern. Der Beschluß tritt am 1. Juli 1909 in Kraft. In bezug auf die Frauorganisation wurde beschlossen, daß die Genossinnen monatlich 30 Pfennig Beitrag zu zahlen haben, wofür ihnen die „Gleichheit“ gratis geliefert wird. Die Genossinnen, welche die „Gleichheit“ von ihrer Gewerkschaft beziehen, bezahlen alle vier Wochen 15 Pfennig. Die Resolution, die der Nürnberger Parteitag zur Jugendorganisation angenommen hat, wurde gutgeheißen. Der Vertreter des Parteivorstandes, Genosse Eberl, erklärte, daß der Vorstand beifolgt Ausföhrung des Nürnberger Beschlusses mit den in Betracht kommenden Instanzen in Verbindung getreten sei und schon Verhandlungen gepflogen sind. Er ersuchte deshalb, vorläufig in der Frage nichts zu unternehmen, bis der Parteivorstand die Anleitungen, die in Kürze an die Organisationsleiter verfaßt werden, herausgegeben habe. Reichstagsabgeordneter Scheidemann hielt einen Vortrag über die politische Lage, unter besonderer Berücksichtigung der Reichsfinanzreform. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach der niederrheinische Parteitag der in Nürnberg einstimmig beschlossenen Protestresolution gegen die Zoll- und Steuerpolitik der Reichstagsmehrheit und der veränderten Regierung ausdrücklich zustimmt. Bei einem Abstimm auf die verflochtenen Landtagswahlen kam es zu einer Auseinandersetzung über die Frage, ob es taktisch richtig war, das Zentrum in den Stichwahlen zu unterstützen, wie es in einigen Wahlkreisen geschehen ist. Eine Abstimmung wurde nicht vorgenommen. Eine ziemlich heftige Debatte entspann sich bei dem Punkte Preisse. Die Haltung unres Solinger Parteiblattes gab den Anlaß zu den Auseinandersetzungen. Genosse Haberland (Darmen) erklärte, daß sich die Parteigenossen den Beschlüssen des Parteitags zu fügen hätten, wer das nicht könne oder wolle, müsse die Konsequenzen ziehen. Der Redakteur des Solinger Parteiblattes, Genosse Filderau, gab zu, daß er einen anderen Standpunkt vertritt, als die übrigen Delegierten, aber die Solinger Genossen hätten eine Resolution gefaßt, die die Nürnberger Beschlüsse gutheiße, und dieser Resolution werde er sich fügen. — Der nächste Parteitag findet in Krefeld statt. — Das Agitationskomitee behält seinen Sitz in Eberfeld. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Von der Ballonwettfahrt.

Noch immer ist das Schicksal der Ballons „Hergesell“ und „Plauen“ nicht geklärt, und die Bemühungen, eine Spur von ihnen zu entdecken, werden noch fester als bisher fortgesetzt. Außer den deutschen Torpedoboote befinden sich jetzt auch englische und holländische in der Nordsee auf der Suche nach den Vermissten.

Der letzte der Gordon-Bennett-Fahrer, der Ballon „Busley“, hat in der Nordsee einen nicht minder schwierigen und gefährlichen Niedergang erlebt, als die übrigen der auf Wasser niedergegangenen Aerostaten. Namentlich den Ballons „St. Louis“ und „Castilla“ erreichte den deutschen Ballon sein Geschick einige Seemeilen vor Helgoland im dichtesten Nebel. Ueber die Rettung des Ballons gaben die Führer Dr. Niemeier und Hiedemann folgende Schilderung: Nach der Abfahrt von Berlin trieb der Ballon zuerst in der Richtung auf Südrussland, dann nach Nordwesten über Rugen. Als wir fanden, daß wir zu weit nach Norden gingen, beschloßen wir, zu landen, obwohl wir 12 bis 15 Stunden länger uns hätten in der Luft halten können. Die gesamte zurückgelegte Strecke betrug ungefähr 700 Kilometer. Etwa 10 Meilen südwestlich von Helgoland, am Dienstag früh zwischen 3 und 4 Uhr, sahen wir einen Dampfer und steuerten den Ballon uns Wasser fallen; wir riefen um Hilfe und gaben blaue Lichtsignale. Der Dampfer war der „Prinz Wilhelm“; der erste Maat besand sich an Deck, und als er den Ballon ungefähr anderthalb Seemeilen vom Schiff entfernt im Wasser sah, fuhr er sofort darauf zu. Das Luftschiff streifte bereits über die Oberfläche hin vom Dampfer fort, wurde aber später durch Ablassen von Gas tiefer ins Wasser gesenkt. Kurz vor 4 Uhr kam der Dampfer an seine Seite; der Ballon schwamm schräg auf dem Wasser, und wir beide lagen oben drauf. Der Dampfer ließ ein Boot herab, und wir wurden mit Hilfe eines uns zugeleiteten Ruderjens ins Boot gehoben. Wir waren eine Stunde im Wasser gewesen, als uns der „Prinz Wilhelm“ entdeckte, und 20 bis 30 Minuten vergingen danach noch bis zu unserer Rettung. Als wir an Bord kamen, waren wir fast nackt, eisfalt, total erschöpft und außerstande, uns zu rühren. Aber nachdem man uns Anrengungsmittel eingegeben, trockne Kleider gegeben und uns gewärmt hatte, erholten wir uns schnell. Hier hatten fast unser ganzes Geld verloren, nur in einem Strumpfe waren noch 200 Mark geborgen. Der Ballon war halb unter Wasser, so daß unsere Lage äußerst gefährlich gewesen war. Man barg die Hülle unter vieler Mühe auf dem Dampfer, was 3 Stunden in Anspruch nahm.

In einer anderen Schilderung über die Rettung des „Unsch“ heißt es: Der Hamburger Kohlendampfer Prinz Wilhelm, Kapitän Schacht, landete in Leith, dem Hafenort Edinburghs, die beiden Luftschiffer Dr. Niemeier und Hiedemann, die im deutschen Ballon Unsch die Gordon-Bennett-Fahrt mitgemacht hatten. Der Ballon trieb im Wasser, als er von dem Dampfer Prinz Wilhelm in der Nacht zum Dienstag, 10 Meilen südwestlich von Helgoland, gesichtet wurde. Der Ballon war noch prall und rund, die Gondel dagegen schleifte in der See mit großer Schnelligkeit. Der Dampfer war anderthalb Seemeilen entfernt, als der Ballon gesichtet wurde und man sah, wie dieser immer schneller weiter abtrieb, bis die Aeronauten alles Gas entweichen ließen. Der Ballon sank in sich zusammen und die Gondel wurde von den Wellen ganz überspült. Die Insassen wurden gezwungen, in die höher gelegenen Teile des Rumpfes zu klettern, um das Leben zu retten. In dieser gefährlichen Lage blieben sie 1 Stunde. Erst dann gelang es dem Dampfer, sich dem Ballon zu nähern. Die Rettung war mit großer Schwierigkeit verbunden. Ein Rettungsboot des „Prinz Wilhelm“ nahm die Verunglückten auf und brachte sie an Bord. Beide waren in erschöpfter Zustände und so verfroren, daß sie sich kaum rühren konnten. Der Kapitän des Dampfers gab ihnen wärmende Getränke und trockne Kleider. Sobald Dr. Niemeier und Herr Hiedemann sich einigermaßen erholt hatten, wurde auch der Ballon geborgen.

Beide Aeronauten verließen Edinburgh bald, nachdem sie in Leith gelandet waren. Ihr Ballon hatte, wie sie berichteten, eine sehr bemerkenswerte Reise gemacht. Sie waren von Berlin weit südwestwärts getrieben worden, dann wurden sie nach Nordwesten geweht und flogen über Rugen. Die deutschen Luftschiffer sind insgesamt 37 Stunden in der Luft gewesen und haben im ganzen 700 Kilometer zurückgelegt. Die Aeronauten berichteten, daß sie noch zwölf bis fünfzehn Stunden länger in der Luft hätten bleiben können, aber sie fürchteten, dann zu weit nach Norden abgetrieben zu werden. Als sie über der Nordsee flogen, entschlossen sie sich, im Fahrwasser eines Schiffes niederzugehen, das sie erblickten. Am 5 Uhr morgens am Dienstag wurden sie dann von dem Dampfer Prinz Wilhelm — er war dieses Schiff — gerettet.

Ueber die Bergung des Ballons „Helvetia“, an der nordwestlichen Küste in der Nähe von Volde niedergegangen, wird folgendes berichtet: Am Donnerstag 10 Uhr vormittags ging Fischerdampfer „Gumbria“ von Christiansund nach dem Meerfischerkap Hvalbøiten, außerhalb Bundenle, einer als gefährlich bekannten Küstenstraße. Um 12 Uhr entdeckte seine Mannschaft einen Gegenstand, der einem Ballon gleich, auf dem Wasser schwamm. Der Dampfer steuerte sofort in der Richtung auf den Gegenstand zu und erreichte die „Helvetia“, die 73 Stunden in der Luft gewesen war und 1300 Kilometer zurückgelegt hatte. Seine Insassen hatten bereits Lebensmittel, Kleider, Apparate und sonstigen Inhalt über Bord geworfen. Die Besatzung des Schiffes, 12 Mann, bestieg die Gondel am Schiff, da deren Insassen sie, obgleich sie halb voll Wasser war, nicht verlassen wollten. Der Ballonkörper tauchte oft in die Wellen, und seine Rettung war mühevoll. Um 6 Uhr abends erreichte man Escholmen, von wo mehrere Hunderte dem Schauspiel gefolgt waren. Kapitän Bergset teilt über die Fahrt der Luftschiffer nach deren Äußerungen mit: „Nachdem wir die deutsche Küste verlassen hatten, sahen wir kein Land mehr. Der Ballon trieb bis zum 69. Breitengrad nordwärts, wurde aber dann wieder nach Süden getrieben. Wir erreichten eine Höhe von 3000 Meter, und hatten bis zehn Grad unter Null. Wären wir nicht im letzten Augenblick gerettet worden, so wäre der Ballon vom Wind ins Meer getrieben worden und wahrscheinlich alles verloren gewesen. Während der Fahrt hatten wir gutes Wetter.“

Sieger im Gordon-Bennett-Rennen ist der englische Ballon „Banstee“, der an der dänischen Küste landete. „Helvetia“, die mehr als 1200 Kilometer flog, kann leider nicht in Frage kommen, weil sie an der nordwestlichen Küste ins Wasser fiel. Zweiter wurde der französische Ballon „Condor“, dritter der Belgier „Belgica“.

Wh. Grimshy, 16. Oktober. Gestern ist der Fischdampfer „Simolia“ mit dem Ballon „Saint Louis“ an Bord hier angelangt, der von ihm in der Nordsee aufgespürt worden ist.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Arbeiter! Bei der Malerfirma Paul Edlich in Leipzig streiten die Gehilfen wegen der Rücknahmehaltung der Tarifvereinbarungen, die zwischen den Malern und dem Gehilfenverband geschlossen worden sind. Die Leipziger Maler-Zinnung, der Edlich angehört, hat die Tarifvereinbarung zu der ihren gemacht. Darin heißt es, daß bei auswärtigen Arbeiten die Löhne der betreffenden Orte, wenn sie höher sind, als im Tarif vereinbarten, gezahlt werden müssen. Edlich, der eine Submissionsarbeit in Hamburg ausführt, zählt nun die höheren Hamburger Löhne nicht, sondern sucht in der

bürgerlichen Presse durch Inserate Streikbrecher. Selbst der Hamburger Unternehmerverband hat ein Flugblatt gegen Edlich herausgegeben. Die Gehilfen werden deshalb vor Zugang gewarnt. Edlich will den Streikbrechern nur die Hälfte der Reisepensen vergüten, und zwar erst nach 6 Wochen.

Eine Bauarbeiterausperrung droht in Köln. In dem dortigen Neubau des Oberlandesgerichtsgebäudes haben 200 Maurer und Hilfsarbeiter die Arbeit niedergelegt, weil 17 Kollegen sofort entlassen worden waren, nur aus dem Grunde, weil sie ohne vorherige Anfrage an der Beerdigung eines an dem Bau tödlich verunglückten Maurers teilgenommen haben. Die Arbeiter hielten mit Recht die Beteiligung an dem Begräbnis des Kollegen unter ihren Augen zu Tode gekommenen Arbeitskameraden für selbstverständlich. Bei den gepflogenen Verhandlungen forderten die Unternehmervertreter, daß die Anständigen zunächst bedingungslos die Arbeit aufnehmen sollten; erst dann wollten man das Gewerbegericht entscheiden lassen, ob die Entlassenen wieder einzustellen, oder ob sie mit Recht entlassen worden seien. Eine Versammlung der beteiligten Arbeiter hat die Forderung der Unternehmer abgelehnt. Die Sperre über das Kölner Justizgebäude bezw. die Firma Rippen und Hegel bleibt bestehen. Die Unternehmer erklärten, daß der Arbeitgeberverband, wenn ihr Vorschlag abgelehnt würde, eine allgemeine Aussperrung der Bauarbeiter in Köln und Umgebung und wahrscheinlich darüber hinaus für unvermeidlich erachte. Ein frivolerer Akt von Unternehmerterrorismus wäre allerdings noch nicht dagewesen.

Scendete Aussperrung. Die von der Firma Anthon u. Söhne in Flensburg in Szene gesetzte Aussperrung ihrer Arbeiter wegen allgemeiner Beteiligung an der Beerdigung eines verstorbenen Kollegen ist beendet. Wegen Arbeitsmangels werden aber von den 78 Aussperrten acht nicht wieder eingestellt.

30 bis 60 Prozent Lohnherabsetzung. In Mannheim legen die Arbeiter der Streikbetriebe fast vollständig die Arbeit nieder. Von 700 Arbeitern hatten in einer Fabrikversammlung 504 abgestimmt, davon 480 für den Streik. Es handelt sich um den Kampf gegen einen neuen Tarif, der bei den Anforderungen Reduktionen um 30 bis 60 Prozent bringt.

Das Koalitionsrecht der Postunterbeamten ist nicht anerkannt, wie kürzlich berichtet wurde; man hat dem Leiter des deutschen Postwesens, Kraetke, sehr unrecht getan, als man ihm so viel Einfluß zurtraute, daß er seinen grundsätzlichen Widerspruch gegen die Zusammenfassung der Organisationen der Postunterbeamten zu einem Reichsverband aufgegeben, und den Postangestellten daselbst zugehören konnte, wie es jeder andere Arbeiter beanspruchen kann. Es wird berichtet, daß noch einmal die gemeinsame Beratung von Bezirksvertretern über Verursachungen gestattet ist, der Staatssekretär habe lediglich Erhebungen aus Anlaß der ihm unterbreiteten Wünsche der Postunterbeamten in bezug auf ihr Koalitionsrecht anstellen lassen. Durch diese „Erhebungen“ soll wahrscheinlich festgestellt werden, ob die Postunterbeamten ein Koalitionsrecht nur zu Ergebnis- und Schulungszwecken an Kraetke benutzen wollen, oder ob ihnen etwa beikommen könnte, sich auch einmal auf gemeinsame Wünsche zu einigen. Falls die letztere Annahme Wahrscheinlichkeit gewinnen sollte, dann gibt es sicher kein Koalitionsrecht.

Unternehmerterrorismus. Im Baugewerbe in Grimma in Sachsen ist vor 2 Monaten ein Kampf entbrannt, weil die Unternehmer den von den Arbeitern geforderten Stundenlohn von 45 Pfg. für die Stunde zu zahlen sich weigerten und erklärten, sie könnten auf keinen Fall mehr als 41 oder 42 Pfg. geben und auch diese erst vom nächsten Jahre ab. Als die Maurer in den Ausstand traten, zahlten aber die Unternehmer den italienischen Streikbrechern sofort 50 Pfg. Da von den streikenden Maurern noch nicht ein Mann abgefallen und mit den Arbeitswilligen nicht viel auszurichten ist, versuchen es die Unternehmer, mit terroristischen Akten, um neben den Maurern der gesamten Arbeiterbewegung am Orte einen Schlag zu verfehlen, wie dieses, an die Grimmaer Geschäftsführer verstandte Zirkular beweist:

Grimma, 9. Oktober 08.

Meiner Herr und Geschäftsfreund!
Seit zirka acht Wochen streifen die hiesigen Maurer. Da wir nun hinreichend Ersatzkräfte beschafft haben, so sind wir in den Stand gesetzt, die von den Arbeitern in so brutaler Weise vom Zaune gebrochenen Nachtrabe vertrauensvoll ins Auge zu fassen. Keiner der verehrten Geschäftsfreunde ist vor diesen Übergriffen auch nur einen Tag sicher. Und gegen solche Übergriffe müssen wir uns schützen. Wir sind gezwungen, an Sie nochmals die ergebene Bitte zu richten, unter Ihren Arbeitern oder bei Neueinstellungen von Arbeitsträften genau nachzusehen, ob deren Namen in den Streiklisten enthalten sind, denn was Sie jetzt uns damit nützen, das kommt Ihnen selbst zugute.
Hochachtungsvoll

Für den Arbeitgeberverband Grimma und Umgegend.
Legid. Lehmann, Vorsitzender.

Dieser Terrorismus, gegen den natürlich kein Staatsanwalt einschreiten wird, soll erreichen, daß die Streikenden bei keinem andern Unternehmer, gleichviel welcher Branche, Arbeit erhalten. Und vor allem soll erreicht werden, daß die Maurer in diesem Winter vollständig brotlos werden, also nicht, wie bisher, in den Fabriken Unterkommen finden. Die Grimmaer Arbeiterschaft wird nunmehr den Kampf gegen diese Terroristen mit aller Kraft aufzunehmen haben.

Kleine Chronik.

Unter dem Verdacht des dreifachen Giftmords.

In Bad Flinsberg in Schlesien wurde die Witwe Gläfer unter dem Verdacht verhaftet, ihren im Frühjahr d. J. verstorbenen Mann sowie den 7-jährigen und den 4½-jährigen Sohn ihres jüngsten Schwiegersohns, des Arbeiters Schmidt, vergiftet zu haben. Schmidt ist jetzt mit einer Tochter der Frau Gläfer verheiratet, während die beiden Söhne aus der ersten Ehe stammten. Die beiden Söhne hatten von ihrer verstorbenen Mutter 1200 und 1500 Mark geerbt, die im Falle ihres Todes an den Vater fielen. Man nimmt an, daß Frau Gläfer die beiden Kinder vergiftet hat, um ihrem Schwiegersohn, der notwendig Geld brauchte, das Erbe der Knaben zu verschaffen.

Das Urteil im Dessauer Prozeß.

In dem Prozeß wegen des Einbruchdiebstahls in die anhaltische Landeshaupthausverwaltung wurde der Straftäter des Landgerichts zu Dessau den früheren Restaurateur Otto Wille (Berlin) zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeits von Polizeiausschüß, Frau Michan (Berlin) wurde wegen Hehlerei zu 1½ Jahren Gefängnis, Frau Wille (Berlin) und Fräulein Kuß (Berlin) wegen Hehlerei zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Von Räubern in den Main geworfen.

Ein noch nicht ganz aufgeklärter Vorfall ereignete sich in Otristel am Main. Dort meldete sich abends um 7 Uhr ein plittener junger Mann an, der angab, er sei am heutigen Morgen von zwei unbekannten Radfahrern überfallen, beraubt und in den Main geworfen worden; er habe sich alsbald seiner nassen Kleider entledigt und sei über den Main nach Otristel geschwommen. Man

versah den vor Frost Zitternden mit warmer Kleidung und telephonierte an seinen angeblichen Onkel, einen Frankfurter Arzt, worauf mit dem nächsten Zug einige Herren erschienen, in deren Begleitung der Fremdling, angeblich ein Student, nach Frankfurt abreiste.

Erdroffelt und erhängt.

Der Gastwirt Neumann in Charlitz bei Sandau wurde in seiner Schenke erhängt aufgefunden. Bei der Obduktion stellte sich heraus, daß er erdroffelt und dann aufgehängt war. Der Schwager des Ermordeten erhängte sich, als er, der Tat verdächtig, festgenommen werden sollte. — Im Walde bei Toberaßhofen im württembergischen Algau wurde die 23-jährige Dienstmagd Schwegler erhängt aufgefunden. Sie war zum Verensuchen dorthin gegangen. Die gerichtliche Leichenschau hat ergeben, daß das Mädchen zuerst erdroffelt und dann an dem Baum aufgehängt wurde, um einen Selbstmord vorzuläuschen. Der ledige Maurer Morigell ist unter Verdacht verhaftet worden.

Der nächste Aufstieg Zeppelins.

Die ersten Versuchsflüge mit dem Luftschiff „Zeppelin 1“ dürften, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, trotz der Verhinderung von zuständiger Seite, daß vor dem 20. Oktober ein Aufstieg nicht stattfindet, doch noch in dieser Woche beginnen. Seit Donnerstag liegt die Hülle auf dem Aluminiumgerippe. Auch ist am Donnerstag eine neue Wahnlabung Wasserstoffgas angekommen, die nach der alten Ballonhalle gebracht wurde.

Tragik des Lebens.

Eine traurige Fahrt hatte am Montag eine Frau aus dem Norden Berlins. In der Nacht zum Montag erkrankte ihr die 10 Jahre alte Tochter. Sie klagte über Halsschmerzen. Der Arzt, der morgens kam, stellte eine Kehlkopfentzündung fest, erklärte eine Krankenhausbehandlung für notwendig und fragte gleich bei der Zentrale des Magistralen an, ob im Augusta-Hospital ein Platz für ein 10-jähriges Mädchen frei sei. Als diese Frage bejaht wurde, fuhr die Frau um 10 Uhr mit dem Kind in einer Droschke nach dem Augusta-Hospital. Dort untersuchten die Ärzte die Kleine und bedeuteten dann die Mutter, sie möge das Kind nach der Charité bringen. Die Frau ging mit dem Mädchen auf dem Arme die Scharnhorststraße entlang. Ehe sie aber die Charité erreicht hatte, war das Kind gestorben. In der Hoffnung, daß doch noch alles Leben aus dem schonen Körper entzünden sei, legte sie das Kind auf einen Handwagen, den ein des Weges kommender Mann ihr zur Verfügung stellte, und fuhr nach der Charité. Hier konnte man aber nur noch den Tod feststellen, und die Leiche wurde nach dem Schauhaus gebracht. Das Mädchen soll an Diphtheritis gelitten haben und deshalb vom Augusta-Hospital abgewiesen worden sein, weil diese Anstalt für solche Krankheiten keine Station hat. — Eine erschütternde Szene spielte sich am Donnerstag in einem Wagen des Personenzugs ab, der, von Hannover kommend, um ¼ 4 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eintraf. In einem Abteil vierter Klasse befand sich eine junge Frau, die ihr 5 Monate altes Kind auf dem Arme hatte. Die Kleine war unterwegs erkrankt und verstarb, bevor der Zug in Berlin eintraf und ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte. Die junge Frau war völlig verzweifelt; die kleine Leiche mußte ihr gewaltsam abgenommen werden.

König Leopold fürchtet sich.

Dieser Tage erkundigte sich König Leopold bei der belgischen Regierung, ob die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen gegen die Cholera getroffen worden seien, und man beichte ihm, ihm die beruhigendsten Mittelungen zu machen. Diese Besorgtheit entspringt der Furcht, die der König vor Anstufungen hat. Vor einigen Jahren erkrankte die Tochter eines der königlichen Köche an Scharlach. Der König Leopold erfuhr erst spät hiervon, als das junge Mädchen bereits der Genesung entgegen ging. Sofort gab er Befehl, die ganze Bekleidung des Köches aufs gründlichste zu desinfizieren, und der Koch selbst hatte von nun an, sobald er das Palais betrat, seine Kleider vollkommen zu wechseln und ein besonderes Notium anzulegen. Ja es soll genügen, im Gespräch mit dem König stark zu husten oder zu niesen, um Leopold 2. zu veranlassen, die Unterredung schleunigst abzubrechen. Bei König Leopold ist diese Anfechtungsfurcht so außerordentlich entwickelt, daß, wie böse Zungen behaupten, oft genug Staatsmänner, die mit ihm zu verhandeln hatten, erbärmlich zu husten begannen, wenn sie wünschten, daß er einer unangenehmen Unterredung sofort ein Ende mache.

Ein Priester als Mörder.

In Sizilien hat der 35-jährige Priester Don Giuseppe Parisi aus vorläufig unbekanntem Grund einen furchtbaren Mordverbrechen begangen. Er war mit dem Schuhmacher Emanuele Curcio intim befreundet und wollte ihm seine Schwägerin zur Frau geben. Dieser Tage nun lud Don Parisi seinen zukünftigen Schwager zu einem Spaziergang ein. Curcio willigte ein. Als sie sich einer Anhöhe näherten, von der aus man den Meer und die Küste Siziliens sehen kann und die auf der andern Seite in freien Wäldern zum Meer abfällt, lud Don Parisi seinen Begleiter ein, mit ihm hinaufzugehen, um das wunderbare Panorama zu genießen. Curcio, der von einer unbestimmten Furcht befallen war, lehnte dies ab. Beide gingen weiter und kamen schließlich zu einem Bauernhaus, das sich in der Nähe eines Abgrundes erhebt. Hier begann Don Parisi einen Strauß Blumen zu sammeln. Curcio wollte ihm dabei behilflich sein, und als sich der Geistliche nach einigen Blumen bückte, suchte ihm Curcio vorzuzukommen und bückte sich ebenfalls. Diesen Moment hatte der Priester, der seinen zukünftigen Schwager nicht einen Augenblick aus den Augen ließ, abgewartet: er stürzte sich auf ihn und schleuderte ihn in den Abgrund. Mit einem lauten Aufschrei stürzte Curcio in die Tiefe, doch gelang es ihm, nachdem er etwa 15 Meter tief abgestürzt war, sich an einigen Wurzeln, die aus dem Felsen herausragten, festzuhalten und sich vor dem Sturz in die Tiefe zu beharren. Seine verzweifelten Hilferufe wurden von einigen Bauern gehört, die mit Seilen und Leitern herbeieilten. Da es nicht möglich war, zu dem Unglücklichen zu gelangen, wurde zu ihm ein Seil hinabgelassen, an das sich Curcio, über dem Abgrund schwebend, anbinden mußte. Schließlich gelang ihm auch dies, und er wurde nach oben gezogen. Als er sich in Sicherheit fühlte, stürzte er infolge der erlittenen Aufregungen ohnmächtig zusammen. Don Parisi ist inzwischen schuldig geworden und es fehlt jede Spur von ihm.

Die Dame mit dem Motorrad.

Paris lacht über einen drohenden Reinsfall, den kürzlich ein Provinziale in der Seinestadt erlitt, als er sich hauptsächlich amüsieren wollte. Ein älterer Herr, ein in Lise ansehnlicher Kaufmann, hatte in einem Varietè von Montmartre eine sehr elegante, hübsche Dame kennen gelernt, die sich unsicher zu einem Rendezvous für den nächsten Tag bereden ließ. Zur festgesetzten Stunde eilte er an den verabredeten Ort, wo die junge Frau schon auf ihn wartete. Sie gingen miteinander in ein benachbartes Café; kaum hatten sie aber dort Platz genommen, als die Dame erschrocken aufsprang und rief: „O Gott, da kommt mein Mann! Ich bin verloren!“ Und wirklich kam ein gut gekleideter Herr, der jorden eingetreten, direkt auf den Tisch zu, an dem das Paar saß. „Ich habe eine Idee“, flüsterte die junge Frau

gang leise ihrem Besucher zu, gehen Sie auf alles ein, was ich sage, und wir sind gerettet." Der Ehemann stellte darauf seine Frau erregt zur Rede, und diese sagte ruhig: "Das ist der Herr, der das Motorrad kaufen will. Wir kommen ja eben aus der Garage." "Ja, und da mir die Maschine sehr gefällt, wollte ich eben der gnädigen Frau das Geld ausstrecken." "Oh" fiel der Ehemann beruhigt ein, "ich werde ihnen sofort eine Quittung über 1200 Mark ausstellen und Ihnen ein paar Worte an den Besitzer der Garage mitgeben. . . Der eingeschüchterte Liebhaber schnitt zwar ein süßsaures Gesicht, zahlte aber trotzdem. Dann verabschiedete er sich schnellstens und fuhr zu der bezeichneten Garage. Natürlich nur, um dort zu erfahren, daß das Motorrad, das er so zwangsweise gekauft hatte — — gar nicht vorhanden und er einer ganz neuartigen Mepperei zum Opfer gefallen sei. —

Vereins-Kalender.

Zentralverband der deutschen Böttcher. Am Sonnabend den 17. Oktober, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Kleine (Zur Neuen Welt), Fährlochsberg 9. 497

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 17. Oktober, abends 8 Uhr: Bezirk Neue Neustadt bei Paul Käfer; Bezirk Sudenburg bei Albert Raumann. — Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr: Bezirk Ottersleben bei Frau Witwe Strumpf. —

Gemeinde- und Staatsarbeiter. Mitglieder-Versammlung am Sonnabend den 17. Oktober, abends 8 Uhr, bei Lichteck, Knochenhauerufer 27/28. 492

Zentralverband der Maurer, Zählstelle Magdeburg. Am Dienstag den 20. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung im "Sachsenhof", Große Storchstraße 7. Näheres noch durch Inserat. 491

Verband der Sattler. Sonnabend den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Ed. Thiering. 506

Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend Zahlung sowie Auszahlung des Krankengeldes bei Fahrtenaufst, Kurfürstenstraße 32. 502

Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Montag den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Lichteck Sitzung des engeren Vorstandes. 503

Olvensfeldt. Männer-Turnverein Freiheit. Am Sonnabend den 17. d. M. Versammlung bei Frohne. 499

Bieberitz. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 17. Oktober, abends 7 Uhr, Versammlung im Familienhaus. 500

Groß-Ottersleben. Zu einer wichtigen Parteiarbeit, die unbedingt erledigt werden muß, wollen sich die Parteigenossen in größter Anzahl am Sonntag morgen um 9 Uhr bei Strumpf einfinden.

Groß-Ottersleben. Kraftsport-Verein Freiheit. Versammlung am Sonnabend den 17. Oktober bei Herrn Richard Warshall. 501

Wetterhülsen. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Otte (Deutsches Haus).

Wolmirstedt. Fabrikarbeiter-Verband. Am Sonnabend den 17. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Karl Kurze in Elben.

Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im "Färsten Bismard".

Salzwedel. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend, 8 Uhr abends, Mitglieder-Versammlung bei Köder. 504

Seltenes Angebot!

Einen Posten Damen-Chevrette-Oesenstiefel mit Lackkappe, alle Größen, jedes Paar 4.90 Mk.
Unterhalte stets grösste Auswahl in Arbeitsschuhen
∴ Arbeitstiefeln, Schaft-, Jagd- und Reitstiefeln ∴

Schuh-Bazar-Vereinigung

Wolf Blumenthal 1433 Breiteweg Nr. 13



Zigarren-Fabrik Magdeburg Tabak-Fabrik mit elektr. Betrieb
empfehlen ihre Neue Marke
Nr. 8 Vorstenlanden-Export

(feinster Vorstenlanden und Felix-Brasil) pro Stück 6 Pf.
in Papierpackung . pro Kiste 42.— 100 Stück 4.20
in 1/16 Kisten . . pro Kiste 44.— 100 Stück 4.40
Kistchen à 50 Stück 2.40 Duzend 55 Pf.

Jeder versuche!

Katalog mit genauen Abbildungen und Preisen gratis und franco. Post- und Bahn-Versand nach überall.

Fabrik: Alte Neustadt, Weinberg Nr. 34.

Verkaufsstellen:

- Haupt-Geschäft: Schrötdorfer Straße.
II. Geschäft: Breiteweg Nr. 253.
III. Geschäft: Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117.
IV. Geschäft: Fernersleben, Schönebecker Straße Nr. 23.
V. Geschäft: Stakfurt, Prinzenstraße 3.
VI. Geschäft: Schönebeck a. E., Markt 10.

Neu eröffnet!

Zum Beginn der Herbst- und Winter-Saison habe ich große Posten

Herren-
Jünglings-
Knaben-
Anzüge | Paletots
Joppen

zu sehr billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Farne empfehle Arbeits- u. Berufskleidung, Unterzeuge, Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke.
Anfertigung nach Mass. — Streng feste, billige Preise.

Filiale
Gross-Ottersleben
Gr. Scheelstr. 2.

Konfektionshaus **Ehrenfried Finke**
Magdeburg, 125 Breiteweg 126.

Farne stelle ich die Bestände der Konkursmasse Frz. Geilen, Pretzin, bestehend aus Kleiderstoffen, Leinen-, Baumwollwaren, Damenhemden, Beinkleidern, Schürzen, Tüchern, Korsetts, Tischdecken, Läuferstoffen, Strümpfen, Wollgarnen, Herren-, Knaben-, Arbeitskleidung usw. zum Verkauf.
Beachten Sie die Auslagen u. Preise. Verlangen Sie ev. die Waren aus den Schaufenstern.



Total-Ausverkauf

meines großen Warenlagers in

Uhren und Goldwaren

Fabelhaft billige Preise.
1534 Auf Uhren 2 Jahre Garantie.

W. Floricke Halberstädter Sudenburg.
Strasse 114/15

Neu!

1617

Neu!

Mit dem heutigen Tage beginnt der Verkauf meines ge-
festlich geschützten

Universal-Anzünders für Plätteisen

bei Holz-, Glühkohle- usw. Heizung

Hermann Perltz

Magdeburg-Sudenburg, Wetterhüser Straße Nr. 45.

Zu haben in allen Geschäften.

Pflanzen-Margarine

Sanella

1206

ist wieder in sämtlichen Lagern
in haltbarer und vorzüglicher Qualität zu haben.

Konsum-Verein Magdeburg u. Umgeg.

Gr. frische Buschhasen
der große Braten 2.75 Mk.



Waldkaninchen

Hasengefroße — Hasenläufer

Roithirsch im Ausschnitt

ff. Gänse geteilt

empfehlen in Viehwahl das

Versandhaus E. Wieprecht

Schwibbogen 4. Fernsprecher 567.
Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Wenn!

Wenn du willst, daß deine Küche soll im Glanz erstrahlen,
und viel Geld für Hausrat nicht immer willst bezahlen,
kaufe deine Waren ein nur bei Reinhold Steiner,
Billiger kann ja niemand sein, besser hat's auch keiner.

Reinhold Steiner

Lübecker Straße 36a. 1606

Glas, Porzellan, Emaille, Steingut, Holz-,
Leder- und Bürstenwaren, Geschenkartikel,
Gollinger Bestände

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

25. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 15. Oktober.

Stadtv. Vorst. Baensch eröffnet die Sitzung mit der Bekanntgabe einiger Eingänge, darunter die in der letzten Sitzung des Gewerkschaftsartikels beschlossenen Anträge über Rotstandsarbeiten usw. Der Vorsitzende schlägt vor, diese Eingänge dem demnächst zu wählenden neuen Haushaltsausschuß zu überweisen. Das geschieht, nachdem Stadtverordneter Brand es darauf verwiesen hat, daß keine Verschleppung der Angelegenheit eintreten dürfe. Eine Anzahl kleinerer Vorlagen über Verpachtungen, Ueberfahrungen, Wasser- und Gasrohrverlegungen u. dgl. wird debattelos genehmigt.

Die Vorlage auf Bewilligung von 4000 Mark zur Anlage noch einer Zapfstelle für Trinkwasser auf der Dinkauer Magistratsstraße wird genehmigt unter Annahme eines Antrags Haupt, der Magistrat möge erlauben, ob sich nicht an der verlängerten Zollstraße auch eine Schöpfgelegenheit für Schiffer schaffen lasse.

Der Errichtung von drei neuen Retortenstellen vom 1. April 1909 ab wird zugestimmt.

Ueber die Ueberföhrung der für die diesjährige Landtagswahl ausgeworfenen 6000 Mark um 2473,48 Mark berichtet Stadtv. Bartels. Er betont, daß ja eigentlich der Staat diese Kosten zahlen müsse. Hedner fragt an, ob sich nicht in der Anfertigung der Wählerlisten, die von den Beamten in Ueberstunden erfolge, eine andre Art der Erledigung treffen lasse. Oberbürgermeister Lenke antwortet, daß der Magistrat immer dahinter her sei, daß die Ueberstunden abgeschafft würden. Es gäbe aber Arbeiten, bei denen Ueberstunden nicht zu vermeiden seien. Die Ueberföhrung wird dann gutgeheißen.

21 000 Mark werden zur Errichtung eines Unterkunftshauses für die Gartenverwaltung im Herrenring bewilligt. Stadtv. Behrend regt bei der Gelegenheit an, im Herrenring einen Ausblick nach der Elbe zu schaffen.

Die Vorlage auf dauernde Entleihung der ältern Bestände der Bibliothek des Domgymnasiums hierher selbst gegen Zahlung einer jährlichen Leihgebühr von 500 Mark und Versicherung der Werke mit circa 10 000 Mark gegen Feuergefahr entfällt eine kurze Diskussion. Es handelt sich um eine werthvolle Bibliothek, deren Bestände zum Teil aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammen. Die Gefahr bestand schon, daß die Bibliothek nach Berlin übergeführt wurde. Durch die Magistratsvorlage wird die Bibliothek dem Domgymnasium und damit Magdeburg erhalten. Die Vorlage wird genehmigt und außerdem ein Antrag angenommen, der Magistrat möge bemüht sein, die Bibliothek in das Eigentum der Stadt überzuführen.

Zur Erneuerung der Säbienen und des Wohlenbelags der Brücke im Vledenburgplatz auf der Magistratsstraße werden 2700 Mark bewilligt. Ein Antrag Dürre, die Stadt möge mit der Firma Schulze u. Co. wegen eines größeren Zuschusses verhandeln, wird angenommen. Die Vorlage auf Errichtung eines Anbaues an das Börsengebäude auf dem Viehhof, Bewilligung von 28 500 Mark Baukosten aus Anleihegeldern und Vermietung der neuen Räume an die Magdeburger Viehmarktbank zu einem Mietzins von 4000 Mark jährlich wird genehmigt unter Vorbehalt der Zustimmung der Baudeputation 1.

Ueber den Inhalt der Vorlage auf Bewilligung von 13 100 Mark zur Ausführung baulicher Aenderungen sowie zur Errichtung einer öffentlichen Bedürfnisanstalt für Frauen und Männer im Altstädter Rathaus haben wir schon vor einigen Tagen berichtet.

Die Stadtv. Behrend und Hesse wenden sich dagegen, daß die Bedürfnisanstalt im Rathaus angelegt werden soll; das sei aus ästhetischen Gründen nicht würdig.

Oberbürgermeister Lenke setzt auseinander, daß es einen andern Ausweg nicht gebe.

Stadtv. Richter beantragt, auch für die Männer neben dem Pissoir zwei Klosettanlagen mit Wasserpumpen einzurichten.

Nach langer Debatte wird die Vorlage in der Fassung des Magistrats angenommen; desgleichen der Antrag Richter.

Den Bericht des verklärten Rechtsausschusses über die Vorlage betreffend Regelung der Unfallversicherung für städtische Angestellte erstattet Stadtv. Fleischer (siehe gezeigte „Volksstimme“).

Stadtv. Weims bittet, entgegen dem Beschluß des Ausschusses, auch seinen Antrag auf Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Krankenschwestern anzunehmen. Die Kranken-

schwestern ständen doch zweifellos auch im städtischen Dienste. Sie dürften daher nicht ausgenommen werden, wenn die Stadt die Versicherung für ihre sämtlichen Angestellten einführe. Man sage, die Schwestern seien ja eigentlich nur Angestellte des Diakonievereins und wolle deswegen dem Verein seitens der Stadt einen Zuschuß gemähren. Ueber die Verwendung dieses Zuschusses habe die Stadt aber gar keine Kontrolle.

Stadtrat Sachse ersucht, dem Antrag Weims nicht zu folgen. Man würde damit nur dem Diakonieverein eine Last abnehmen.

Stadtv. Weims betont nochmals, daß die Stadt die Verpflichtung habe, für die an ihrer Gesundheit gefährdeten Krankenschwestern ausreichende Fürsorge zu treffen. Die Stadt habe gar keine Gewähr dafür, daß der Diakonieverein unfallsverletzte Schwestern hinreichend unterstütze.

Es sprechen noch Oberbürgermeister Lenke und die Stadtverordneten Kaufsch und Niehle, dann wird die Magistratsvorlage einstimmig angenommen, nachdem der Antrag Weims abgelehnt worden ist.

Der Bericht des Rechtsausschusses über die Vorlage betreffend Einziehung eines gemischten Ausschusses für Rechtsstreitigkeiten und Wahl von fünf Stadtverordneten in diesen Ausschuß wird zunächst von der Tagesordnung abgesetzt. Schluß 6 1/2 Uhr. Es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 15. Oktober 1908.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden der Arbeiter Hermann Schöneberg, geboren 1879, und dessen Ehefrau Anna geborne Stolze, geboren 1871, von hier wegen fortgesetzter Erpressung zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hausfriedensbruch. Das Schöffengericht verurteilte am 18. August d. J. den Maurer Albert Delau zu Groß-Ottersleben, geboren 1890, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Gefängnis und wegen Sachbeschädigung zu 5 Mark Geldstrafe eventuell 1 Tage Gefängnis. Der Vorfall ereignete sich am 23. Mai im Lokal des Schankwirts Marschall. Die Verurteilung des Angeklagten wurde zurückgenommen.

Der Befehl als Waffe. Die Arbeiterin Christiane Bernede zu Groß-Ottersleben, geboren 1837, geriet am 14. Juli dieses Jahres mit der Ortsarmen Luise Seifert in der gemeinschaftlichen Stube in Streit und Schlägerei und gebrauchte dabei einen Handfeger. Das Schöffengericht belegte die Angeklagte am 26. August wegen gefährlicher Körperverletzung mit 30 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis. Ihre Berufung wurde verworfen.

Diebstahl. Die Arbeiter Hermann Rosenberger, geboren 1881, und Walter Bruhn, geboren 1884, von hier, beide vorbestraft, stahlen am 14. August d. J. gemeinschaftlich Feldbahnschienen, die einem Ziegeleibesitzer gehörten, schafften sie auf einem Wagen weg und wurden dann auf dem Transport abgefaßt. Am 25. August verurteilte Rosenberger im Auftrag des Arbeiters Strüby dessen Raubhelfer, behielt aber die darauf erlassenen 4 Mark und verkaufte den Pfandbesitz. Die Kammer verurteilte Rosenberger wegen Rückfallbetrugs und Unterschlagung zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Bruhn wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis.

Sittenbrechen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Juvvalide Karl Czerninski von hier, geboren 1845, wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem 12 Jahre alten Mädchen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Jugendliche Räuber. Zwei Dreierlehrlinge hatten am 4. September d. J. abends beobachtet, daß ein 10 Jahre alter Knabe im Konsumverein am Brücktor für 1,16 Mark Waren eingekauft, und von den in Zahlung gegebenen 2 Mark den Betrag von 84 Pfennig zurückhalten hatte. Als er den Laden verließ, gefolten sie sich zu ihm und begleiteten ihn bis in den Flur des Hauses der Eltern. Dort rante ihm einer der Lehrlinge gewaltsam aus der Hosentasche die Tüte mit dem Gelde, und ließ dann mit seinem Kollegen, der auf der Straße Schmiere gestanden hatte, weg. Er wurde aber eingeholt und ihm das Geld wieder abgenommen. Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlichen Raubes zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 15. Oktober 1908.

Stadtrat Dr. Luther, Vorsitzender; Tischler Jordan, Restaurateur Froberg, Weißher der Arbeitgeber; Arbeiter Vogel, Schlosser Warneke, Weißher der Arbeitnehmer.

Unklare Lohnverträge. Ueber die Frage, bei welchen Lohnabmachungen die Feiertage und versäumte Stunden abgezogen werden dürfen, herrscht vielfach Unklarheit. Eine derartige Klage hatte das Gewerbegericht in zweiter Sitzung zu erledigen. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß Abzüge nur gemacht werden dürfen, wenn Stundenlohn vereinbart ist, dagegen nicht bei vereinbartem Wochen- und Monatslohn. Diese Auffassung ist besonders wichtig für Metzger, Hausdiener usw. Das Gericht ist weiter der Ansicht, daß es nicht den guten Sitten entspricht, wenn trotzdem Abzüge gemacht werden. In derartigen Fällen muß aber sofort protestiert werden; die Geltendmachung der Ansprüche nach Auflösung des Arbeitsverhältnisses hat in der Regel wenig Erfolg. Es ist für beide Teile das Beste, wenn völlig klare Vereinbarungen getroffen werden.

Eintragung im Arbeitsbuch. Die Näherin Leek hatte 1 1/2 Jahre bei der Näherin Wenjing gelernt. Nach der Entlassung aus der Lehre verlangte letztere im Arbeitsbuch hinter „Art der Beschäftigung“ außer der Eintragung „Lehrling“ noch den Zusatz „nach ordnungsmäßiger Lehre entlassen“. Dieser Zusatz wurde verlangt, damit zu sehen sei, sie habe vollständig ausgelehrt. Weiter verlangte die Leek ein Zeugnis nach § 127c der Gewerbeordnung. Die verlangte Eintragung ins Arbeitsbuch wurde vom Gewerbegericht für berechtigt anerkannt, ebenso der Anspruch auf Ausstellung eines Zeugnisses. Beklagte verpflichtete sich dazu.

Klage zugunsten eines Dritten. Der Arbeiter Wienbeck klagte gegen den Rohprodukthändler Lühsdorf auf Zahlung von 20 Mark für seine frühere Wirtin. Wienbeck arbeitete nur für Kost und Logis. Geld erhielt er nicht, jedoch hatte Lühsdorf versprochen, die Verpflichtung Wienbecks an seine frühere Wirtin zu begleichen. Lühsdorf bestritt, daß er Wienbeck überhaupt als Arbeiter angenommen habe, gab aber zu, daß Wienbeck 5 Wochen mit ihm gefahren ist. Das Gericht verurteilte Lühsdorf zur Zahlung der 20 Mark, da es die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Wienbeck im regelrechten Arbeitsverhältnis gestanden hat.

Eine Molkereigeschichte. Der Molkereiverwalter Sch klagte gegen den Besitzer Wolff auf Zahlung von 1495,45 Mark. Diese Summe setzte sich aus zwölf Rufen zusammen; darunter waren 350 Mark, die Sch dem Wolff zur Aufbewahrung übergeben hatte. Die 1/4tägige Verhandlung warf ein sonderbares Licht auf das Molkereiwesen überhaupt. Die Verwalter bekommen 120—150 Mark Lohn, wovon sie noch einen Hilfsarbeiter zu halten haben. Dafür halten sich die Verwalter auf andere Art ab. Dieses bewies die Gegenforderung des Herrn Wolff an Herrn Sch von 350 Mark. Was die Konsumenten zeitweise für Produkte genießen müssen, wurde demonstriert durch den Streit darüber, wer an dem schlechten Käse schuld habe. Während Wolff behauptete, Sch sei unfähig gewesen (Sch war 3 Jahre in der Sackung), behauptete Sch, Wolff habe ihn veranlaßt, solche „Schmiere“ zu machen. Wenn jemand etwas mehr für Käse bot, als der Händler, welcher mit der Molkerei abgeschlossen hatte, so bekam der erstere den Käse. Es kam ein Vergleich zustande, nach dem Wolff an Sch noch 350 Mark zahlte. Die Parteien erkennen an, daß sie Forderungen gegeneinander nicht mehr haben.

Wie sich die goldene Jugend amüßert. Aus Halle a. S. berichtet man uns unterm 14. Oktober: Der bekannte Theater-Skandal, der Anfang März d. J. allgemeines Aufsehen erregte, beschäftigte heute unter allgemeinem Andrang des Publikums das hiesige Schöffengericht. Angeklagt waren die 26- bis 28-jährigen Studenten Georg Ritter v. Schönerer (Sohn des bekannten antisemitischen Reichsrats in Wien), Ritter Leo v. Stangler, Paul v. Frangenheim und Karl v. Mirbach. Herr v. Stangler war zur Verhandlung nicht erschienen und wurde deshalb seiner Vorführung zu einem späteren Termin beschloffen. Die Angeklagten wurden der Verübung des großen Unfugs und der öffentlichen Verleumdung des Theaterdirektors Mauthner vom Neuen Theater beschuldigt. Sie hatten gelegentlich einer Tischgesellschaft beschlossen, angeblich einem Herrn, „den sie vor Gericht nicht nennen wollten“, einen Streich zu spielen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nelli's Millionen.

Ein frühlicher Roman von Wilhelm Segeler.

(53. Fortsetzung.)

Als der Vorhang aber zum drittenmal fiel, brausete der Weisfall in einem breiten Ström. Und dies Brausen, in dem der Schall ihrer eignen Hände verschwand, wie ein Tropfen im Meere, jagte Nelli plötzlich Schrecken ein. Das Gefühl der Furcht überkam sie, als wenn die Sturmflut dieser wogenden, vielköpfigen und doch von einem Willen getragenen Menge ihren Freund mitreißen würde. Er würde darin untergehen. Er gehörte nicht mehr ihr, er gehörte dieser Menge. Was sie ihm sagen wollte, würde überhäubt von den Worten dieser Tausend!

Sie verließ ihren Platz und sagte dem Diener, daß sie den Autor sprechen wolle. Sie gab ihm einen Zettel, und der Mann führte sie zum Inspektor. Der Inspektor war ein wichtiger Herr. Er meinte, am Premierenabend sei ein Autor überhaupt nicht zu sprechen. Da sei er bisfing wie ein Kettenhund, und es sei gut, ihm nicht zu nahen.

Aber Nelli versetzte in höchster Aufregung, sie müsse ihn unbedingt sprechen.

„Gleich, gleich! Wo ist er?“

„Ich weiß wirklich nicht, wo er steht. Die Herren Autoren haben alle ihren eignen Spleen. Der eine jammert auf der Szene, der andre im Publikum, der dritte kneipelt seine Angst. Das tun die, die die Geschichte kennen.“

„Aber wo ist Herr Wilde? Was heißt das, daß man mich hier zum Narren hält? Ich muß um jeden Preis mit ihm sprechen.“

„Dann versuchen Sie mal, ob Sie ihn auf der Straße finden. Er treibt sich irgendwo im Regen herum. Geben Sie nur acht, daß er Sie nicht beißt.“

Nelli nahm ihren Mantel und lief hinaus. Draußen rauschte ein Regen, in dem die Gasflammen fast ertranken. Die Straße war ganz leer. Nur Droschken hielten. Die magern Gänge sahen in dieser triefenden Nässe wie seltsame Seepferde aus.

Sie wagte sich ein paar Schritte vor. Da schoß eine dampfende Gestalt an ihr vorbei. Ein Mensch, gejagt wie ein Dieb. Sie wollte ihn anrufen. Er war schon vorüber. Sie wollte Hilfe schreien, um seine Aufmerksamkeit zu erregen. Da war er fortgeschwunden, im Regenmeer versunken, vom Sturmwind fortgerissen, weggeschwemmt von den Gießbächen.

Sie wollte in eine Droschke springen, ihm nach! . . . Aber die Hoffnung hielt sie zurück, daß er wiederkäme.

Der Regen peitschte die Straße. Die aufsprallenden Tropfen spritzten in die Höhe, daß es schien, als regne es auch von unten her. Die Flämmchen unter den dünnen Glaskäseln zuckten und tanzten, tanzten einen wilden, angstverrückten Tanz um ihr Leben, klammerten sich an den Bremser wie an einen Strohalm inmitten dieser Wasserfluten.

Zumitten ihrer rasenden Angst klammerte Nelli sich an den einen Strohalm Hoffnung: vielleicht kommt er wieder!

Da war er . . . Noch ganz undeutlich. Die schwarze Gestalt sah in der Ferne wie ein zusammengeballter Klumpen Regen aus. Vielleicht war's jemand anders. Aber so geheizt rannete nur er. Jetzt schoß er ihr entgegen, schoß schon vorbei. Da stürzte sie sich in die schwarzen Wasser und schrie wie eine Ertrinkende:

„Halt! Halt! Peter!! . . . Peter!!!“

Er stuchte.

„Was ist los?“ riefte er. „Muß ich 'rein? Sit's durchgefallen?“

Sie watete ihm entgegen.

„Peter, ich bin's!“ sagte sie lebendig.

Er starrte sie an, beugte seinen Kopf, um ihr Gesicht deutlicher zu sehn.

„Sie! . . . Fräulein von Nacht?“

„Ja, ich bin's, Peter. Ich habe Ihr Stück mit angesehen.“

Sie nahm seinen Arm und versuchte ihn sanft auf die Treppe zu ziehen.

„Am Gottes willen, nein! Kommen Sie mit! Ich muß Bewegung haben. Ich muß laufen . . . rennen. Wenn ich stillstehe, gefriert mir das Blut. Ach, so eine Premiere!! So eine Premiere!!!“

„Seien Sie doch still! Es gibt ja einen großen Erfolg.“

„Was?“ schrie er. „Einen Erfolg . . . Einen Durchfall gibt's.“

„Aber die ersten Akte . . .“

„Wenn die ersten Akte gefallen, so fallen die letzten durch. Alles hängt am letzten Akt. Und der letzte Akt taugt nichts. Der ist mißrätel. Beim letzten Akte war ich verliebt. Sol mich, der Teufel! . . . Laufen Sie mit, oder ich laufe allein.“

Aber sie hielt ihn fest. In der Angst vor den tausend Menschen, die ihn ihr entziehen würden, vor diesem immer mehr anschwellenden Strome da drinnen, der ihn verschlingen wollte, in dieser rasenden Angst, ihr Glück wieder zu verlieren, hielt sie ihn krampfhaft fest. Und wie starrlos stammelte sie:

„Peter, hören Sie! Ich komme zu Ihnen . . .“

Sie wurde totenblau. Unter sich fühlte sie eine gähnende Leere. Er war ihr einziger Halt. Sie sank ganz an seine Brust. Und wenn er sie nicht gehalten hätte, wäre sie im Schlamm der Straße niedergekniet. Ihre Rippen bebten tonlose Worte, nur ihre Augen flecten: Nimm mich hin!

Er hatte sie aufgerichtet und blickte sie an. Der Schirm war ihm aus der Hand gegelitten. Auf die beiden Menschen schüttete der Himmel seine ganzen Blüten.

(Fortsetzung folgt.)

ein großer Verehrer der beliebten Schauspielerinnen war. Letztere hatte am Abend des 2. März und angeblich um zu verhindern, daß jener Verehrer Logenplatz bekomme, habe man sämtliche Logen des Theaters aufgelaufen. Herr v. Mirbach beauftragte den Dienstmann Mäntig, etwa 20 Theaterbesucher, Leute, an den Tischen, von Herbergen, Bauten oder auch Dienstmännern in blauen Kitteln zu besorgen. Mäntig führte seinen Auftrag gewissenhaft aus, versammelte sich abends 7 Uhr mit seiner außerordentlichen Kolonne an einer Strakenstraße, wo die Logenbilletts überreicht wurden und jedem „Logenbruder“ noch ein Trinkgeld von 1,50 Mark versprochen wurde, und dann stürmte die Gesellschaft in das Neue Theater.

Direktor Mauthner schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, als er seine Logengäste in dem Theater erblickte. Er schilberte die Szene im Gericht in temperamentvoller Weise und meinte, Fräulein Reiman, die Benefiziantin, hätte einen Schlaganfall bekommen, wenn sie die Logengäste gesehen hätte. Schmutzige, nach Schnaps stinkende, aus der Gasse herausgeholtte Lohderr hatten in seinem ersticklichen Theater gesehnen, und zwar in den Logen, wo sonst das feinste Publikum ist. Er wäre mit dem Streiche vor der ganzen Welt beleidigt worden. Ein zu Hilfe gerufener Polizeikommissar hatte es abgelehnt, dabei einzugreifen, da es sich um eine angebliche Privatangelegenheit handelte. Schließlich, nach längerem Verhandeln, gelang es ihm, die Gesellschaft mit einer Abfindungssumme hinauszubringen. Ritter v. Schönerer besaß dann noch die Dreißigste, von der Direktion „sein Geld“ für die Willette à 3,70 Mark zurückzubekommen. Als dann der Direktor natürlich faugroß wurde, meinte v. Schönerer, seine gute Erziehung verbiete es ihm, entsprechend zu antworten. Die Angeklagten traten vor Gericht noch sehr selbstbewußt auf und meinten, es sei sehr angebracht, daß auch die Arbeiter einmal in den Logen säßen. Wie könne man daran Anstoß nehmen, wenn einmal Dienstleute in „polizeilich konzeptionierter Uniform“ in der Loge säßen? Das Resultat der Verhandlung war, daß die Angeklagten zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt wurden.

Vermischte Nachrichten.

*** Taub, stumm und blind.** Von Helen Keller, der berühmtesten taubstummen Blinden, ist jenseit unter dem Titel „Die Welt, in der ich lebe“ in London ein neues Buch erschienen, in dem die Verfasserin von neuem Kunde gibt von dem reichen Innenleben, das sich in der von der Außenwelt fast abgeschnittenen entwickelt hat. Mit den beiden Sinnen, der Tasterempfindung und dem Geruch, die ihr geblieben, hat sie sich ein umfassendes Weltbild erbaut, das mehr Schönheiten aufweist, als viele Menschen im Vollbesitz ihrer fünf Sinne je kennen lernen. Sie scheint völlig ausgeglichen mit ihrem herben Geschick, und sie weiß mit wunderbarer Berechnung von den Wundern, die sie in jedem Augenblick erlebt, zu erzählen. „Das ganze Innere eines Schmetterlingsflügels in meiner Hand.“ so schreibt sie an einer Stelle, „die weichen Blumenblätter der Veilchen, die sich einschmiegen in die kühleren Falten ihrer Blätter oder sich sanft aus dem Wiesengras erheben, die klaren feinen Linien von Gesicht und Gliedern, die leise Krümmung eines Pferdehalses und die Verzierung seiner Hüften, die sanftweidig erscheinen — alles das und tausend Kombinationen, die sich in meinem Geiste bilden, die jenseit meine Welt zusammen. Mit meinen Händen kann ich sowohl das Komische wie das Schöne in der äußeren Erscheinung der Dinge fühlen. Denken Sie daran, daß Sie, der Sie ganz von Ihrem Gesicht abhängig sind, keine Ahnung davon haben, wie die Dinge auf das Gefühl wirken. . . . Das Samtweiche der Nase ist anders als das eines reifen Pfirsichs oder der Grübchen in eines Kindes Wangen. Die Härte des Felsens verhält sich zur Härte des Holzes wie die tiefe Bassstimme eines Mannes zu einer tiefen Frauenstimme.“ Helen Keller entwirft feinsinnige Beschreibungen von

Kunstwerken, die sie doch nie hat sehen können. Sie empfängt ganz bestimmte Eindrücke von dem Charakter von Leuten, deren Hände sie berührt. „Bismarcken.“ schreibt sie, „erkenne ich mit deutlicher Ahnung die freundliche, aber geistig beschränkte Hand von jemand, der mir mit großem Wortschwall Neuigkeiten erzählen will, an denen nichts Neues ist. Ich habe einen Bischof mit einer lustigen Hand, einen Humoristen mit einer Hand von bleierner Schwere, einen mit seiner Zäpflichkeit prahlenden Mann mit einer furchtsamen Hand und einen friedlichen Mann mit einer Faust von Eisen kennen gelernt.“ Ein anderer Weg, durch den Helen Keller die Welt kennen lernt, ist der „durch Vibrieren“. Sie fühlt die Tritte und erkennt genau das Trappeln eines Kindes, den festen Schritt eines jungen Mannes, den schweren gelassenen Schritt eines Mannes im mittleren Alter und das — „Anarren neuer Schuhe“. Sie „fühlt“ Töne mit ihren Händen. „Die Tierlaute sprechen deutlich zu mir“, sagte sie; sie erkennt das Gebell eines Hundes und weiß, ob er zornig ist oder freudig bewillkommnet, und sie nimmt das Rauchen einer Kasse deutlich wahr. „Jeder Atem meines Körpers ist ein Vibroskop.“ Dann aber erzählt sie einen der kleinen Zwischenfälle in ihrem täglichen Leben, der wieder zum Bewußtsein bringt, daß die Schreierin, die so schön von allem erzählt, was sie „sieht“, doch in ewiger Nacht dahinglebt. „Ich irrete meine Hand aus, und meine Finger berührten etwas Pelziges, das herumhüpfte, sich duckte, als wollte es springen, und sich wie ein Tier bewegt; ich fühlte noch einmal, auferstichtlicher, und ich merkte, daß es ein Pelzmantel ist, der vom Winde bewegt wird.“

*** Merkwürdige Wirkungen der Farben.** Im „Gil Blas“ liest man: Wie alle andern Dinge dieser Welt, haben auch die Farben ihre guten und ihre bösen Eigenschaften. Es ist ja wohl allgemein bekannt, daß wir „in Vertehr mit den Farben“ ebenso sehr von Sympathien und Antipathien beherrscht werden wie im Verkehr mit den Menschen: Während wir für gewisse Farben eine ausgesprochene Vorliebe haben, behaupten wir von andern, daß sie unserm Auge nicht zuträglich seien, ja daß sie uns direkt krank machen können. Man weiß, daß viele Leute grünes Briefpapier benutzen, um sich beim Schreiben nicht so leicht die Augen zu verderben: Für das grüne Schreibpapier tritt unter andern Henri Rochefort ein, und da er in seinem Leben schon sehr viel zusammengeschrieben hat, dürfte er auf diesem Gebiet einige Erfahrungen haben. Gelehrte Männer haben bemerkenswerte Experimente gemacht, um festzustellen, welchen Einfluß die verschiedenen Farben auf die Tiere haben. Man hat bei diesen Studien und Versuchen ergründet, daß die blaue Farbe im allgemeinen eine gewisse depressierende Wirkung ausübt. Wenn man die Schlangen mit einem intensiv blauen Lichte bestrahlt, scheinen sie geradezu krank zu sein: sie liegen dann ganz willenlos, träge und wie niedergeschmettert da. Die Erdwürmer lieben das weiße Licht und suchen regelmäßig Plätze aus, die weiß beschienen sind; wie etwas Unheilvolles aber fliehen sie das rote Licht. Das blaue Licht übt auch auf die Pflanzen eine niederdrückende Wirkung aus: unter seinem Einfluß verlangsamte und verschlechtert sich die Ernährung, ihre lebhaften Farben verblassen, und Blüten und Blätter beginnen, wie von einem schwarzen Siedtum heimgesucht, zu verwelken und langsam abzustorben. Es ergibt sich daraus, daß sowohl die Tiere als auch die Pflanzenwelt der blauen Farbe feindlich gegenüberstehen, von der grünen Farbe aber in sehr günstiger Weise beeinflusst werden.

*** Bulgarischer Skonto.** Ein hübsches und, was die Hauptsache ist, wahres Geschichtchen von bulgarischer Vertragstreue, so schreibt die „Wreslauer Zeitung“, pflegte der Seniorchef einer großen schlesischen Leinenfabrikationsfirma zu erzählen, wenn einmal die Rede auf dieses interessante Volk im Südosten kam. Seine Firma hatte mit der bulgarischen Regierung einen großen Lieferungsvertrag abgeschlossen, der von unsern Landesleuten genau so pünktlich innegehalten wurde, wie von der Gegenseite die

vereinbarten Abschlagszahlungen erfolgten. Nur mit dem Reste haperte es. Es handelte sich um etwa 100 000 Franc, die weder im guten noch im bösen zu erhalten waren. Schreiben und Telegraphieren nützte nichts, und so entschloß sich der Chef, selbst mit dem Orientzug einmal „herunter“ zu fahren und die Sache mit den gerade am Ruder befindlichen Regierungsmännern in Sofia zu ordnen. Man war sehr höflich, parlamentierte hin und her und ließ endlich durchblicken, daß gegen einen angemessenen ministeriellen „Skonto“ der Ausgleich erfolgen könnte. Auf die bulgarische Memorandum an die Türkenzeit wollte sich der ehrliche Schleier auf keinen Fall einlassen, und er zog es vor, grob zu werden und mit öffentlichem Skandal zu drohen. Das half: man bestellte den für so vernünftige Argumente unzugänglichen „Miemice“ an die Regierungskasse zur Empfangnahme und wies ihn in ein mittelgroßes Zimmer, in dem er sich einer den Raum füllenden Zahl von Säden mit Kupfergeld gegenüberfah, die den Betrag seines Guthabens darstellten. Der Lieferant war etwas verblüht — an die Eventualität, mit einem Güterzug voll außerhalb der Grenzen des damaligen Fürstentums wertlosem Kupfer Sofia zu verlassen, hatte er wirklich nicht gedacht. Aber auch in diesem Lande gibt es „ehrliche“ Makler. Man bot ihm an, das Kupfer gegen Abzug eines entsprechenden Diskontos in gute österreichische Banknoten einzuwechseln. Der Fabrikant, dessen kaufmännisches Gewissen sich dagegen empört hatte, den Staatswürdenträger Provision zu zahlen, war gezwungen, dieses ganz legitime Wechselgeschäft zu machen, und die Beamten kamen doch zu ihrem Douceur. Auf ein Geschäft mit der bulgarischen Regierung soll der Lieferant aber für alle Zukunft verzichtet haben.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Oder, Eger und Moldau.		Saale	
Jungbunzlau	13. Okt. — 0.10	14. Okt. — 0.08	— 0.02
Saun	— 0.30	— 0.35	0.05
Budweis	— 0.19	— 0.18	— 0.01
Prag	—	—	—
Innstrum und Saale.		Elbe.	
Straußfurt	14. Okt. + 0.90	15. Okt. + 0.90	—
Weißenfels Untp.	— 0.16	— 0.18	0.03
Erla	+ 1.44	+ 1.42	0.02
Melzen	+ 0.90	+ 0.94	— 0.04
Bernburg	+ 0.54	+ 0.54	—
Salze Oberpegel	+ 1.36	+ 1.36	—
Salze Unterpegel	— 0.04	+ 0.04	— 0.08
Ruide.		Elbe.	
Deßau, Muldenbr.	14. Okt. — 0.32	15. Okt. — 0.28	— 0.04
Barzdubitz	13. Okt. — 0.70	14. Okt. — 0.72	0.03
Brandeb.	— 0.30	— 0.29	— 0.01
Melmit.	+ 0.23	+ 0.18	0.07
Senftenberg	— 0.63	— 0.62	— 0.01
Auffig	14. — 0.33	15. — 0.34	0.01
Dresden	— 1.81	— 1.78	— 0.03
Torgau	+ 0.06	— 0.04	0.10
Wittenberg	+ 0.85	+ 0.80	0.05
Köhlau	+ 0.27	+ 0.24	0.03
Barby	+ 0.88	+ 0.40	— 0.02
Schönebeck	+ 0.19	+ 0.19	—
Magdeburg	15. + 0.68	16. + 0.59	0.09
Tangermünde	14. + 0.89	15. + 0.85	0.04
Wittenberge	+ 0.62	+ 0.64	— 0.02
Wroda-Ämisp.	+ 0.10	+ 0.09	0.01
Lauenburg	+ 0.17	+ 0.17	—

Öffentliche politische Versammlung

Am Montag den 19. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
findet im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c, eine

Große Volks-Versammlung

statt, in der der preussische Landtagsabgeordnete
Paul Hirsch, Charlottenburg

über das Thema reden wird:

Die Sozialdemokratie vor 30 Jahren und heute

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

S. A.: Fr. Henneberg, Parteisekretär.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Diebstahl, 16. Oktober. (Aus der letzten Gemeindevertreter-Sitzung.) Bei der Reparatur der Schweinebrücke, zu der der Ortsvorsteher von der Polizei aufgefordert worden ist, hat sich herausgestellt, daß sie dem Verkehr nicht mehr genügt, es soll deshalb im nächsten Jahr eine neue Brücke gebaut werden. Beschlossen wird, die Brücke mit provisorisch auszubauen. Die Arbeit ist dem Zimmermeister Berger vom Gemeindevorsteher übertragen worden, sie soll 630 Mark kosten. Die Anarbeitung der neuen Brücke wird auch Herrn Berger übertragen. Gemeindevorsteher Behrens beanstandet die Eigenmächtigkeit des Gemeindevorstehers und verlangt für spätere Fälle die Zustimmung der Gemeindevertretung. Ein Antrag des Herrn Weite auf Ausschließung aus der Gemeindevertretung wird verworfen; er schreibt, daß bei seinem Antrag auf Einführung der Biersteuer der Unverstand getreten sei und daß die Gemeindevorsteher nur ihre eignen Interessen wahren, aber nicht das der Gemeinde, deshalb lege er sein Mandat nieder und bitte die Gemeindevertretung, seinem Antrag zuzustimmen. Die Mehrheit ist für den Antrag, sie wollen auch eine Verteidigungsklage angehängt wissen. Der Vertreter Kötter kann sich dem Antrag des Herrn Weite nicht anschließen, und er könne sich auch nicht beleidigt fühlen. Herr Weite sei der Mann, der in die Gemeindevertretung passe, darum solle man ihm seinen Willen nicht tun. Bei einer Wahl müsse man nicht, wer gewählt werden würde. (Herr Kötter will wohl geneigt machen vor den Woten? D. V.) Nachdem noch die Gemeindevorsteher Borg, Behrens und Kötter gesprochen hatten, wird der Antrag auf Ausschließung aus der Gemeindevertretung und zu gleicher Zeit ein Antrag, die Verteidigungsklage zu erheben, mit 10 gegen 2 Stimmen angenommen. Die Erdarbeiten in der Friedrichstraße werden dem Unternehmer Schramm übertragen. Ueber die Pflasterung der Straßen am Leberweg der alten Bahn kann sich die Gemeindevertretung mit dem Zugeständnis der Eisenbahnverwaltung von 750 Mark, dem ein Kostenpunkt von 8000 Mark und die dauernde Unterhaltung gegenüberstehen, nicht einverstanden erklären; die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden. Der Antrag der Bewohner der Schulstraße um Kanalisation der Straße, müßte wegen des übeln Geruchs, der in der Straße herrscht, angenommen werden. Herr Dürr, der Vertreter der dritten Klasse, sollte es doch schon geachtet haben, um so mehr, da in der Straße zwei Fleischer wohnen, die auf jede Art versuchen, ihr unreines Wasser loszuwerden; aber trotzdem tritt Herr Dürr für eine Vergütung ein und der Gemeindevorsteher ist damit einverstanden. Die Müller der Straße gehören freilich zum größten Teile dem Arbeiterstand an; da durch die Ausschließung von Weite eine Erjagwahl notwendig wird, mögen sich die Arbeiter das merken und sich die Leute ansehen, denen sie ihre Stimme geben wollen.

Groß-Otterleben, 16. Oktober. (Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.) In der am 10. Oktober abgehaltenen Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins entspann sich eine lebhafte Aussprache über die Zahl unserer Mitglieder und der Leser der „Volksstimme“, die zu dem Resultat führte, zum 1. November eine Agitation vorzunehmen zur Werbung neuer Mitglieder und Abonnenten. Genosse Döhrke betonte, daß es notwendig sei, alle Parteiarbeiten besser zu erledigen und auch die Versammlungen besser zu besuchen. Er gab die Abrechnung vom Gewerkschaftsabend, wies hin auf die Vortragsabende des Bildungsausschusses und auf die Versammlung bei Laatz, früher Stiel, in welcher der Bericht vom Partei- und Bezirksrat gegeben werden wird.

Alten, 16. Oktober. (Zu den bevorstehenden Stadt- und Bezirksratswahlen.) (Lügen die Wisten der Wähler vom 15. bis 30. Oktober auf dem Marktplatz zu jedermanns Einsicht aus. Deshalb fordern wir hiermit die Wähler auf, nachzugehen, ob jeder in der Liste steht. Wer nicht eingetragen ist, kann nicht wählen, auch wenn er sein Bürgerrechtsgeld bezahlt hat.)

(Bürgererschmerzen.) Es will durchaus so manchem untreu ersehnen Bürger nicht in das Konzept passen, daß als Weisheit zu den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen Genosse Ulrich gewählt worden ist. Diese Bürger sehen darin, daß ein Sozialdemokrat als Weisheit fungiert, ein Vorzeichen des Unheils zu den Stadtverordnetenwahlen.

(Unglücksfall.) Der als Geschäftsführer bei dem Landwirt Handel beschäftigte Arbeiter Sochno verunglückte am Mittwoch

morgen gegen 9 1/2 Uhr dadurch, daß er aus der Schokolle des Wagens fiel und schwere Verletzungen an den Armen und Beinen davontrug. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Unglücksfall, 16. Oktober. (Schwerer Unfall.) Bei dem Anspannen der Pferde erlitt der Sohn des Handelsmanns Sandmann eine schwere Kopfverletzung. Das Pferd zertrümmerte ihm den Unterkiefer. Der Verletzte befindet sich beim Militär und weilt auf Urlaub bei seinen Eltern.

(Brandstiftung.) Der Brandstiftung auf dem Röhricht Grundstück wurde der arbeitslose Arbeiter Koch beschuldigt und inhaftiert. Kaum war das Feuer auf dem Röhricht Grundstück gelöscht, entstand auf dem Knochigen Grundstück, Lindenstraße, ein neuer Brandstiftung. Die Ursachen sind noch unbekannt. Bei beiden Bränden handelt es sich um landwirtschaftliche Betriebe. Erntevorräte gingen beidemal zugrunde. Kaum war der zweite Brand gelöscht, so brannte bereits am Abend ein Getreidedeilen unmittelbar an der Stadt.

Burg, 16. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Abrechnung vom 3. Quartal ergab einen Kassenbestand von 88 Mark. Der Mitgliederbestand beträgt am Schlusse des Quartals 703, hat sich also wieder etwas gehoben. Den Bericht vom Bezirksrat erstattete Genosse Reimelt. Eine Diskussion zeitigte der Bericht nicht, vielmehr gab die gut besuchte Versammlung den Arbeiten des Bezirksrats ihre volle Zustimmung und vertritt im Sinne der auf dem Bezirksrat gefassten Beschlüsse zu handeln. Ueber die Tätigkeit unserer Stadtverordneten erstattete der Genosse Katurbe Bericht. Der Redner verbreitete sich über die Anträge, die von den Sozialdemokraten eingebracht und von den Stadtverordneten abgelehnt worden sind. Die Ausführungen wurden von den übrigen Stadtverordneten ergänzt. Vor allen Dingen aber wurde in der Diskussion der Wunsch geäußert, daß in den Mitgliederversammlungen mehr kommunale Fragen diskutiert werden müßten. Als Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl wurden vom Vorstand vorgeschlagen die Genossen Giese, Katschube, Paprotz und Pohlmann. Die Versammlung nahm den Vorschlag ohne Einwendungen an. Mit einer Aufforderung seitens des Vorsitzenden, den Sozialdemokratischen Verein und die Befehle der „Volksstimme“ zu vergrößern, wurde die Versammlung geschlossen.

Elben, 16. Oktober. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Zur Lichtfrage soll eine Umfrage gehalten werden. Bei starker Beteiligung soll elektrisches Licht eingeführt werden von der Wolmriedter Zentrale, mit der schon Verhandlungen stattfanden. Die Errichtung einer Freibank wurde einstimmig beschlossen. Dem Gemeindevorsteher wurde eine Gehaltszulage von 10 Prozent gewährt. Bei der Frage „Zustandsetzung der Lehrerwohnung“ entspann sich eine lebhafte Debatte, denn sämtliche Vertreter waren davon einig, daß die Gemeinde bei der Ausführung der Arbeiten überfordert werden sei. Allein für Malerarbeiten wurden 320 Mark bezahlt, für das Quadratmeter einfach gestrichen 70 Pfg. Den Fehler hat der Herr Gemeindevorsteher gemacht, da er die Arbeiten wegen ihrer Geringfügigkeit nicht in Submission gegeben hat; nunmehr müssen für die Herrichtung der Wohnung annähernd sieben hundert Mark bezahlt werden.

Salferstadt, 16. Oktober. (Einen lohnenden Spaziergang an schönen Herbstsonntagen empfehlen wir unsern Lesern. In den Spiegelbergen führt vom Kaufstee ein jaust ansteigender Weg, dessen angenehme Kühle man im Sommer voll empfindet, auf die erst kürzlich fertiggestellte Brücke, die die Schlucht überspannt, die den Ausblick zum Bismarckturm von dieser Seite bisher unmöglich machte. Von der Brücke bietet sich dem Auge eine herrliche Aussicht auf die gesamte Stadt. Scharf heben sich die schlanke Domikurve vom Haren Herkshimmel und dem vom Hauptweg gebildeten dunkeln Hintergrund ab. Ein herrliches Panorama, auf das die Herbstsonne ihren Glanz gießt. Verloht man dann den Weg, der zur äußersten Spitze der Hugelkette führt, so hat man die Gargelberge in voller Klarheit vor sich. Trotz des Bismarckdenkmals, das gerade keine Bierde ist, sollte sich niemand abhalten lassen, diesen schönen Punkt aufzusuchen.)

Neuhaldensleben, 16. Oktober. (Eine Stadtverordneten-Sitzung) von längerer Dauer fand am Montag statt. Aus der sehr umfangreichen Tagesordnung sind doch auch einige interessante Punkte zu erwähnen. Der „höchste“ Beamte der Stadt, der neue Turmwächter, beantragt die Vierung von Heizungsmaterial. Das Gehalt des Turmwächters beträgt seit langen Jahren 490 Mark jährlich. Es ist das sicher eine mehr als bescheidene Summe für eine Tätigkeit von

täglich 24 Stunden, an der natürlich die Frau mitbeteiligt ist. Die jetzigen Turmwächter mußten von diesem Gehalt die Heizung selbst bezahlen, dem jetzigen werden für dieses Jahr 75 Mark bewilligt. Der Leitung der landwirtschaftlichen Schule, die einen Kursus für Fortgeschrittene eröffnen will, werden auf deren Antrag Lehrräume zur Verfügung gestellt. Der Arbeiterinnenkolonie „Frauenheim“ bei Groß-Salze werden 50 Mark bewilligt. Einen Antrag für die Abgeordneten in Donauerschlingen zu bewilligen wurde abgelehnt. Demselben Schicksal verfiel der nächste Antrag des Magistrats, zur Fehlpfunde 50 Mark zu gewähren. Der Turmwächter Segler baute auf seinem Grundstück in der Wehringer Straße auf Straßenterrain einen Schuppen, ohne die Hauptpolizei davon in Kenntnis zu setzen, und suchte dann um Genehmigung zum Bau nach, die jedoch abgelehnt wurde. Es muß den Schuppen abreißen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Antrag des Magistrats: Einführung der Wertzuwachssteuer. Die Stadtverwaltung muß darauf bedacht sein, neue Steuerquellen zu erschließen. Der Magistrat der Industrie brachte auch einen erheblichen Rückgang der Steuereinnahmen, außerdem kommen erhöhte Ausgaben, namentlich die Erhöhung der Gehälter der Volks- und Bürgerschullehrer. Die Stadt hat in den letzten 25 Jahren circa 2 Millionen Mark an Aufwendungen gemacht, so daß auch zweifellos der Grundstückswert gestiegen ist. Befragt wurden, daß von hundert verkauften Grundstücken 18 Befragte Auswärtige waren, die aus diesem Verkauf Nutzen zogen, ohne der Stadt verpflichtet zu sein. Gegen die Einführung sprach nur ein Stadtverordneter. Die Abstimmung ergab die Annahme. Die Wertzuwachssteuer ist auf 3 Prozent festgesetzt, wenn sich der Wertzuwachs auf 10 bis 15 Prozent beläuft, dann steigend um je 1/2 Prozent bei weiteren 5 Prozent Wertzuwachs, bis zu 26 Prozent bei einem Wertzuwachs von 240 bis 250 Prozent. Sind seit den früheren bis zu den jetzigen Verkäufen nicht mehr als 10 Jahre verlossen, so erhöht sich die Steuer um je 1/10 Prozent für das Jahr.

Schwackenleben, 16. Oktober. (Durch Grobfener) ist wie schon telegraphisch gemeldet wurde, in verfloßener Nacht die hiesige Zuckerfabrik ausgebrannt worden. Nur die Schmelztrödenanlage, das Kontor und der Nebenbühnen sind erhalten geblieben. Das Feuer ist auf bis jetzt unaufgeklärte Weise nach 10 Uhr gestern Abend im Kesselhause ausgekommen und griff auch auf das Hauptgebäude über. Es wäre gelungen, das Feuer auf das Kesselhaus zu beschränken, wenn sich nicht Wasser mangel eingestellt hätte.

Staßfurt, 16. Oktober. (In der Substation) ist das Hotel zum grünen Baum von Herrn Rentier Braune in Salferstadt gekauft worden. Er hat es für 100 000 Mark, dem Ausgang seiner Hypothek, erworben.

(Zurückgekommen) sind die städtischen Keder in der Ritterkur während der Amtszeit unseres früheren Bürgermeisters Reinhard. Das ist erst jetzt bei der Rohrlegung für die Gasanlage von Staßfurt nach Necklingen entbedt. Der am Sonnabend tagenden Stadtverordneten-Versammlung wird nunmehr schleunigst eine Vorlage zugehen, die die Melioration dieser Keder bezweckt.

Stendal, 16. Oktober. (Unsre Eisenbahndirektion) nimmt Veranlassung, die Beamten auf genaue Durchführung der Dienstvorschriften über die Heizung der Züge hinzuweisen. Auf dem Papier nimmt sich diese Verordnung sehr schön aus, in Wirklichkeit ist es anders. Das Publikum, dem die Mittel nur erlauben vierter Klasse zu fahren, hat schon oft die Erfahrung gemacht, daß die Klasseverhältnisse nirgends markanter als auf der Eisenbahn zum Ausdruck kommen. Sind die Züge etwas lang, so sind die Wagen vierter Klasse, die aus verschiedenen Gründen meist hinten sind, überhaupt nicht warm. Mögen alle Fahrgäste, die berechtigte Klagen haben, sich beim Personal beschweren und sich auf die Verfügung der Direktion berufen. Auch das Publikum, das die Bahn benutzt, muß sich bessern. Aussprüche, wie es nicht ja doch nichts, oder der geduldigen Schafe gehen viel in einen Stall und ähnliches dürfen nicht mehr zur Beruhigung der Mitreisenden ausgesprochen werden. Die Heizungsregulierung müßte auch in der vierten Klasse den Fahrgästen zugänglich gemacht werden, denn der häufig überlastete Fahrgast kann nicht überall sein. Die defekten Türbeschläge der Mittelkäfen und der Wagen, deren Eingang an der Stirnwand ist, erfordern unbedingt die Reparatur. Die Belüftung müßte in allen Abteilen so sein, daß Reisende, ohne ihre Augen zu schließen, lesen können. Aborte müßten halbtags in allen Wagen eingeführt und in der wärmeren Jahreszeit mehr desinfiziert werden. Die Beschwerdebücher,

Nach Bosnien.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ hat einen ihrer Redakteure in das „neue Vaterland“ Bosnien geschickt. Er schreibt ihr aus Sarajevo einen Reisebrief, den wir, da doch Bosnien auch bei uns in vieler Mund ist, auszugsweise unsern Lesern vorsetzen wollen:

„Kurz nachdem der Zug von Slavonisch-Brod ausgelaufen war, begann es in einiger Entfernung vom Schienenweg durch Weidengebüsch und herbstlich verfärbtes Laub grünlich zu schimmern. Der Grenzstrom war in Sicht gekommen. Die Geographie sagte mir, er heiße Save, aber die Phantasie behauptete freilich und feste, dieses Gewässer sei der Rubikon. Die Phantasie war nämlich auf der slavonischen Strecke sehr heftig entzündet worden, denn jeder Passagierwechsel in den größeren Stationen brachte neue Alarmnachrichten. Da hatte einer bei Dalj an der Donau ein ganzes Armeekorps liegen sehen, ein anderer wußte, daß die Infanterie-Regimenter Nr. 53 und 78 sämtliche Save- und Drauübergänge besetzt halten; ein dritter gab's noch großartiger und behauptete, daß irgendwo etwas von serbischen Entwürfen trotz aller Bewachung schon in die Luft gesprengt sei.

Als die Save in Sicht kam, spähte ich nach dem Militär aus, denn hier müßte ja die Save losgehen. Bisher hatte ich mit dem Militär bloß Enttäuschungen erlebt. In Dalj und in Slavonisch-Brod waren auf den Bahnhöfen förmliche Massenmeetings von Leuten, die einen Bes oder einen Turban auf dem Haupte, Spanten an den Füßen, malerische Lumpen auf dem Leibe, darüber aber einen unheilvollen Militärarmel trugen. Sollten das schon die mobilisierten Reservisten sein? Ach nein! Das sind ja lauter barlocke, blutjunge Burjaden! Und richtig waren es keine Reservisten, sondern Rekruten, die man haufenweise in die Waggon verfrachtet, welche sonst für den Viehtransport bestimmt sind, um den Moloch auf weitere 3 Jahre zu „ap-provisionieren“.

Bis jetzt war es also nichts gewesen. An der Save aber sah ich es richtig Ernst werden zu wollen. Der Zug näherte sich der Brücke, die sich dort über die Save spannt, wo einst die berühmte Kompanie Soldaten samt Militärkapelle im Triumph nach Bosnien hätte einrücken sollen und wo dann hinter dieser Ehrenkompanie nicht weniger als 29 000 Mann Soldaten marschieren mußten, damit der Triumph nicht am Ende doch in Frage gestellt werde. Richtig, da haben wir's: Die Brücke ist militärisch besetzt und wie gründlich. Ein Markhäuschen vor dem Brückeneingang ist in eine förmliche Bastille verwandelt und vor dem Pförtchen nimmt es geschäftig hin und her. Ein Zagsporal jähwinkt grüßend das Kompaniebefehlshaber zum Zuge hinauf, die Soldaten winkten mit den Händen. Doch nicht alle können sich so idyllisch gebärden. Ein paar Schritte hinter dem Häuschen gewinnt das Lagerbild einen ganz seriösen Anstrich. Eine Halbkompanie hat sich dort in entwicklungslinien formiert und blickt dräuend gegen das andre Ufer. Alles steht „Habt acht“ und „Gewehr bei Fuß“, nicht einmal „Pyramiden“ dürfen angefeuert werden. Die Patronen-

taschen hängen so strokend schwer wie gefüllte Euter vom Heber-schwung herab, sie müssen also ganz kriegsmäßig gefüllt sein. Und Erwartung malt sich auf allen Mienen, vor allem aber auf denen des Publikums, das dem einsfarbig dunkelblauen Soldatenbild einen grellbunt kontrastierten Hintergrund lieferte.

Wenige Minuten später fuhr der Zug, eine von bosnischen Bauerngehöften überjäte Landschaft durchschneidend, die im wesentlichen noch denselben Charakter hat wie die Slavonische, in Bosnisch-Brod ein. Wenn was los ist, muß man es ja hier schon zu spüren bekommen, dachte ich, und bedrohlich, ein wenig in dem sonst reizlosen Dertchen zu verweilen. Es war aber in Bosnisch-Brod gar nichts los, als daß sowohl in den deutschen Wirkhäusern als auch in den orientalischen Häusern Nieder geungen wurden. Das ist, wie man mir sagte, einermagen neu und soll eine Art Probe auf die Konstitution sein. Unter der Despotie des Diktatorgewaltigen Baron Schweiger war nämlich das öffentliche Singen streng verboten und von der Polizeijurisdiktion schwerer bestraft als ein Diebstahl vom ordentlichen Gericht. Lieberhaupt erfährt man über den bisherigen Polizeistaat in Bosnien gleich an der Schwelle des Landes schon Sachen. Die Nugas und die Wegs wurden allerdings wie Jüder behandelt, denn mit einer herrschenden Klasse fühlt sich eine herrschende Polizeibureau-tratie innerlich immer solidarisch, sei sie auch noch so stamm- und wesenfremd. Dagegen fand die befreite Christenheit unter einem in mancher Hinsicht noch schärferen Polizeiregimen, als während der Türkenzeit, wo man nur die Steuern mit barbarischer Härte entrichtete, sonst aber fünfzig gerade sein ließ. Denn die Rajahs hatten ja auch Handhabe und Pistolen, und man spielte nicht gern mit dem Feuer. Die framme Okkupationsverwaltung aber räunte mit den Waffen der Bauernbevölkerung gründlich auf und die geringfügigsten Übertretungen der Waffenvorschriften wurden noch kürzlich im Polizeiweg mit Arrest bis zu 6 Monaten bestraft.

Ich schändere die endlose Dickschneise von Bosnisch-Brod entlang. Ueberall buntes Leben, aber Ruhe und friedliche Stimmung. Diese Gruppen von sonntäglich gepukten Bauern, die hier trotz der Agamitichkeit relativ wohlhabend sein sollen, bieten farbenprächtige Bilder. Das Malerische des Orients tritt hier schon recht deutlich zutage. In den Kojunen herrschen hier noch die slavonischen Motive, die sich übrigens bis gegen Sarajevo hin behaupten, vor, besonders die Vorliebe für blumige Farben auf weitem Grunde deutet darauf, daß die Save keine allzu scharfe Grenze bildet. Die Turbija, jene radschachtelartige Hängetafel, die eine charakteristische Requisite aller Balkanvölker ist, hat noch genau dieselben Feinsinn und zierlichen Größenverhältnisse, die man in Slavonien findet. Aber das Haupt der Männer, die übrigens viel raffinierter aussehen als jenseits der Save und noch auffallend hohem Wuchs sind, schmückt bereits ein roter Turban von gewaltigen Dimensionen, und auch der bunte Gürtel ist schon ein orientalisches Prädikat. Sonst geht es aber in Bosnisch-Brod noch gar nicht türkisch zu. Nicht einmal eine Moschee ist zu sehen, denn die alte ist demoliert worden und die neue erst im Aufbau begriffen. Dieser äußerste Vorposten des arabischen

Kulturkreises, die Grenzwaadt des Prophetenreichs an der Save, ist momentan nicht besetzt und ich kam so um den Genuß, den arabischen Auf des Muezzin aus slavonischen Mund zu hören.

Im Straßenbild von Bosnisch-Brod dominieren trotz der bunten Gruppen die „Schwabas“, die aber gut zur Hälfte Tjaden sind. Auch aus dem Munde der schwäbischen „Fräulias“, die abends zu zweit oder zu dritt vor dem Bahnhof spazierengehen, hört man gelegentlich nordslawische Laute. Den Bahnhof habe ich übrigens, als ich von meinem Spaziergang zurückkehrte, für die Moschee gehalten, denn es ist das einzige Gebäude, das mohamedanische Kultur markiert. Viel Geschmach hat die Landesregierung in ihrem Bestreben, sich mit ihren Werten dem orientalischen Genius loci gefällig zu erweisen, nicht beunndet, und ich glaube kaum, daß sich die Türken sonderlich geschmeichelt fühlen, wenn man ihre Bahnhöfe mit der Alhambra verwechelt. Ich trete in einen Speiseaal, der so aussieht wie die Prunkhalle der Abencerragen. Wie gut muß da der schwarze Kaffee sein, den der braune Sohn der Wüste servieren wird! Ach, es ist kein Wüstensahn, sondern bloß ein Wiener Kellner, und der „Schwarze“ ist elend. Wenn ich guten Kaffee haben wolle, heißt es, müsse ich hinübergehen in die volkstümliche „Kafana“, eine wadlige Holzhütte, die wie ein Pfahlbau aussieht.

Wenige Stunden Verweilens an der Grenze und hinein ging es dann auf schmalfpurigem Schienenweg mitten ins Herz des Bosnierlandes. Die Fahrt gestaltete sich einigermaßen aufregend; aber daran waren fürwahr nicht die bösen Serben schuld. Bei San Begov, mitten im Gebirge, in wildromantischer Landschaft, über die der Mond ein mildes Licht ergoß, hieß es plötzlich aussteigen. Vor uns lagen in wirrem Durcheinander die Trümmer eines entgleiten Güterzuges. Die Schlangen ringelten sich die verbogenen Eisenbahnschienen und herausgeriffene Schwellen haften an ihnen. Eine lange Menschenkaraivane wand sich den schmalen Rand des Damms entlang zwischen den Trümmern, um in den Zug zu gelangen, den man aus Sarajevo entgegengesendet hatte.

Die Nacht war recht frostig und jedem wurde wohl, als er schließlich wieder im warmen Coupé saß. Das Eisenbahnunglück ging niemand nahe, denn es war kein Menschenleben zu beklagen, und daß irgendwelche feindlichen Mächte da im Spiele seien, daran dachte niemand auch nur einen Augenblick. Ein Nischenbruch, hieß es, sei die Ursache, und damit gab sich jeder zufrieden; denn hier ist man nicht halb so aufgeregt wie jenseits der Save, und schon auf der Eisenbahn kann man wahrnehmen, daß alles seinen gewohnten Gang nimmt. Zum gemohnten Gange gehören nämlich auch die Verkehrsstörungen infolge von Entgleisungen von Lastzügen und sonstigen „Ereignissen“ im Bahnbetrieb, durch welche die bosnische Bahnverwaltung den Nachweis zu erbringen sucht, daß der Fortschritt in Bosnien einen spezifisch österreichischen Einschlag hat. In der Tat wirkt es sehr anheimelnd, wenn man mit bloß dreitägiger Verspätung in Sarajevo ankommt; es ist einem da beinahe so zumute, als ob ein Sommerfrühling wäre und man eben mit der Südbahn eine Reise von Wödling nach Wien gemacht hätte.

Abzahlungsgeschäfte. Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren

S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Alkoholfreie Getränke. Trinkbilz Sinalco

Bäckerei u. Konditoreien. Besthorn, B., Knochenhauerstr. 23.

Adler-Drogerie Aschersleben. Miltelstrasse Ecke. Albrecht, P., Lübecker Str. 17.

Bethke, A., Spez.: Bohnermasse. Bork, Max, Gommern.

Elselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 54. Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt. Hohe-Pforte-Str. 46.

Graf, Wilh., Weinbergstr. 27. Naeber, Ad., M.-Buckau.

Hubert, Gust., Jacobstr. 16. Krbub, Herm., Gr. Ottersleben. Köpfe, O., Nf., Buck, Dorotheenstr. 12.

Ludwig, Ewald, Fermersleben. Rentzsch, Walter, Rogätzstr. 80.

Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10. Schuber, Gust., Halberst. Str. 107. Starkloff, H., Gr. Diederstr. 25.

Thiemecke, A., Buck, Grusonstr. 8. Trappe, Ernst, Gust.-Adolf-Str. 40.

Wehmeyer, G., Schmidtstr. 15. Fahrräder u. Nähmaschinen. Barthele & Grahn, Gr. Diederstr. 23.

Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104. Gr. Ottersleben, Frankestr. 71.

Brennecke, Sudenburg, Fermersleben. Buchheim, G.-A., „Astur-Räder“.

Dietzsch, E., Berliner Str. 30. Fahrrad-Frischauf, Johsbgst. 12/13.

Hessing, E., Repar., Wilhelmstr. 2. Junkmann, Oskar, Schmidtstr. 20.

Kamolz, C., Neustädter Str. 15. Kleinau, H., Burg, Zerbst. Str. 13.

Kruse, H., Lubeckerstr. 103, Neustadt. Kruse, H., Reparatur u. Vernickel.

Reising, O., Knochenhauerwerk. Richter, A., Sud., Halberstädter Str. 25.

Rose, A., Breitweg 264. Parade-, Panther- und Dürrkopp.

Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.

Sandau, Carl, Schönebeck, Salztor, Sprechmaschinen. Schlägel, G., Buck, Coquisstr. 5/6.

Schulze, Hefn., Burg, Markt 20. Spalke, Willy, Lübecker Str. 43.

Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6. Kühn, Arth., Rottersdorfer Str. 7.

Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11. May, Edm., Buck., Coquisstr. 18.

Müller, P., Lübecker Str. 15. Bel, Adam, Lübecker Str. 31.

Renke, Br., Neustädter Str. 37. Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.

Roof, J., Weinbergstr. 27. Rümpler, F., Schrotdorfer Str. 13.

Santleben, G., Schönebecker Str. 47. Scharliffe, W., Jacobstr. 42.

Schlarliffe, Ad., Neustädter Str. 24. Schmelchsen, O., Lüdisehof-Str. 29.

Schmidt, Friedrich, Fermersleben. Schmidt, Otto, Regierungstr. 10.

Schmidt, Rud., Neuhaldensl. Str. 47. Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43.

Schröder, Herm., Grüne Armstr. 3. Schuppe, W., Buck., Sudenbgstr. 5.

Sperling, Minna, Schöneb. Str. 18. Voigtländer, Carl, Ed.

Wernke, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heimstr.

Weissenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4. Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.

Zierau, Ad., Olvenstedt. Drogen u. Farben. Wernke, Joh., Johannsfahrtstr. 2.

Weber, P., Morgenstr., Eck. Heimstr. Weissenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.

Winter, A., Halberst., Bakenst. 50. Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben. Adler-Drogerie Aschersleben. Miltelstrasse Ecke.

Albrecht, P., Lübecker Str. 17. Bethke, A., Spez.: Bohnermasse.

Bork, Max, Gommern. Elselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 54.

Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt. Hohe-Pforte-Str. 46.

Graf, Wilh., Weinbergstr. 27. Naeber, Ad., M.-Buckau.

Hubert, Gust., Jacobstr. 16. Krbub, Herm., Gr. Ottersleben.

Köpfe, O., Nf., Buck, Dorotheenstr. 12. Ludwig, Ewald, Fermersleben.

Rentzsch, Walter, Rogätzstr. 80. Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.

Schuber, Gust., Halberst. Str. 107. Starkloff, H., Gr. Diederstr. 25.

Thiemecke, A., Buck, Grusonstr. 8. Trappe, Ernst, Gust.-Adolf-Str. 40.

Wehmeyer, G., Schmidtstr. 15. Fahrräder u. Nähmaschinen. Barthele & Grahn, Gr. Diederstr. 23.

Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104. Gr. Ottersleben, Frankestr. 71.

Brennecke, Sudenburg, Fermersleben. Buchheim, G.-A., „Astur-Räder“.

Dietzsch, E., Berliner Str. 30. Fahrrad-Frischauf, Johsbgst. 12/13.

Hessing, E., Repar., Wilhelmstr. 2. Junkmann, Oskar, Schmidtstr. 20.

Müller, Albert, Mittagstr. 34. Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.

Nedding, Helm., Weinbergstr. 20. Pempel, H., Hundsbürger Str. 28.

Raulin, Aug., Olvenstedter Str. 47. Riecke, Wilh., Steinstr. 3.

Rose, R., Hennigst., Eck. Schmidtstr. Seemann, Carl, Sudenburg Str. 2.

Siebschuch, Fernerl., Mühlentstr. Schade, Ernst, Gr. Diederstr. Str. 30.

Schmidt, C., Lübecker Str. 100. Schrader, Walter, Berliner Str. 8.

Schulze, Faßlochsbg. 20, Neust.-Eck. Schummel, Fr., gr. Storchstr. 5.

Sturm, W., Neustädter Str. 10. Tietz, M., Friedrichst., Brückst. 4.

Timmermann, A., Olvenst. Str. 20. Thomas, Paul, Am Weinhof 4/5.

Wagner, A., Charlottenstr. 4. Winkler, B., Gr. Ottersl., Friedstr. 11.

Windberg, Louis, Querstr. 20. Wippmüller, G., Schmidtstr. 43.

Wölkerling, J., Steph.-Brücke 7. Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.

Friseur, Barbere. Bester, Otto, Bernburger Str. 1.

Ferchland, Karl, Moldenstr. 15. Gebhardt, Wilh., Lutherstr. 15.

Gabmann, O., Braunsch. Str. 54. Hasstädt, Gust., Halberst. Str. 54.

Hartmann, E., Gr. Dieder. Str. 31. Heuemann, Wilh., Moldenstr. 54.

Hoffmann, Fr., Martinstr. 14. Karste, Ad., Wasserkuinststr. 5.

Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29. Müller, C., Halberstädter Str. 72a.

Usemann, P., Wolfenbüttl. Str. 17. Westram, Rich., Schöningerstr. 19.

Zörger, Fr., Halberstädter Str. 61. Galanterie- u. Luxuswaren. Klob, L., Schönebeck, Salzerstr. 10.

Tamborini, Alex., Alte Ulrichstr. 4/5. Gardinen, Teppiche. Müller, O., E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Gelegenheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5.

Gebrag. u. neue Herrengarderobe. Haus- u. Küchengeräte. Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 19/21.

Drucker, M., Burg. Habich, Albert, Schönebecker Straße 107.

Meyenberg, Erich, Fermersleben. Pohlensänger, Paul, Halberstädter Str. 67.

Klempneri, Gas- u. Wasser-Anl. Schulz, August, Jacobstr. 9-10.

Lampen, Glas, Porzellan, Email. Steiner, Reinhold, Neustadt, Lubeckerstr. 36a.

Herrn-Artikel. Diederich, P., Breitweg 227.

Grimme, Otto, Jacobstr. 16. Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.

Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg. Herren-Garderobe. Basch, Arthur, Westerhüsen.

Bick, D. & Co., N., Lubeckerstr. 113. Biernath, G., Burg, am Bismarckplatz.

Haberland, Friedr., Petriförder 1. Hartung, F., Naachl., Craacu.

Hedlcke, H., Olvenstedter Str. 43. Heinicke, Wilh., Köthener Str. 17.

Hennig, Paul, Am Weinhof 10/11. Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25.

Hofmann, Marie, Kurfürst.-Str. 25. Höhne, Willy, Krügerbrücke 6.

Holper, W., Ebdendorfer Str. 44. Holz, Heinrich, Bandstr. 5.

Kahlau, Ad., Martinstr. 20, Buck. Kaufmann, Westerh., Augustastr. 2.

Klocke, Marie, Sieverstorstr. 24. Klapp, A., Buck., Grusonstr. 2.

Kluccko, Clara, Weinbergstr. 44. Knochenhauer, Schöninger Str. 32.

Kohelt, Ernst, Hafenstr. 7. Kohl, G., Sud., Helmstedt. Str. 3.

Krause, G., Schönebeck, Elbstr. 8. Kreibler, C., Sudenburg Str. 15.

Kunsel, P., Halberstädter Str. 122c. Laas, Louis, Buck., Wanzl. Str. 15.

Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5. Lentge, Friedr., Heinrichstr. 22.

Liebenow, Frieda, Schöneb. St. 100. Lindau, Hugo, Friedenstr. 22.

Luckau, Louis, Buck., Freiestr. 11. Meyer, A., Sud., St. Michaelstr. 14.

Milius, Wilh., Gr. Salze. Müller, Aug., Halberstädt. Str. 71.

Müller, C., Hohe Str. 6. Müller, Otto, Friesenstr. 33.

Naber, Th., Staßf., Hamsterstr. 5. Oppermann, W., Halberst. Str. 36.

Poetz, Carl, Sudenburg Str. 1. Ploek, Udo, Grüne Armstr. 11.

Redecker, Gr. Salze, Magde. Str. 9. Regas, G., Sud., Heseckelstr. 16.

Repski, J., Burg, Gr. Hirtenstr. Mittw. fr. Wst., Sonn. Knoblwstr.

Ribbe, Wilh., Aschersleben. Röfe, G., Sud., Friedenstr. 24.

Schlemmermeyer, Marie, Annastr. 2. Schlenker, E., Berliner Str. 16/17.

Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 51. Scaneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.

Schöne, Gr. Salze, Welohhaus. Str. 36. Schönfuhs, A., Rotekrebsstr. 20.

Spez.: Mehl u. Vorkochhandlung. Schweig, Louis, Rotekrebsstr. 29/30.

Seehaus, Th., Jakobstr. 40. Spieler, E., Sud., Kroatenweg 3.

Steffen, C., Halberstädter Str. 42. Sulfrian, A., Zinneck Nf., Fermersl.

Thiele, H., Sud., Halberst. Str. 88. Thielecke, Emil, Gr. Ottersleben.

Vogel, W., Sieverstorstr. 43. Voigt, H., Sud., Kurfürstenstr. 11.

Neuweg 11a. Waitber, A., Brantwein u. Liköre. Warthenberg, Thies, Sud., Heseckelstr. 12.

Weder, A., Knochenhauerstr. 40. Witte, A., Sud., Helmstedt. Str. 14.

Rahmlow & Kressmann, Aschersleben. Weber, Carl, Naachl., Burg b.M.

Weddecke, Robert, Naachl., densleben. Möbel-Magazine. Boneke, W., a.u.n. Tischlerkrugstr. 27.

Brodmann, E., N., Lüb. Str. 99. Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.

Dittmar, C., Tischlerkrugstr. 26. reelle Ware, solide Preise.

Drube, H., Gr. Diederstr. Str. 24. Ebert, Wilh., Grüne Armstr. 11.

Ehner, P., Gr. Diederstr. 6. Glosmann, Fr., Katharinenstr. 8.

Göbel, Herm., Buckau. Goltze, H., Neuweg 20.

Göthling, R., Schmidtstr. 48, Ffr. 4548, Möbel-Fabr. m. elekt. Bctr.

Hesse, Friedr., Gr. Junkerstr. 15c. Kamm, Konrad, Endelstr. 38.

Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4. Lorenz, Fr., Petersstr. 17.

Spezial-Möbel-Haus. Meinecke, Tischler, Marstallstr. 7.

Putzmann, O., Gr. stein. Tischst. 19. Richter, Th., Gr. Ottersleben.

Schnaure, O., a.u.n. Tischlerkrugstr. 3. Schottstedt, W., Gr. Münzstr. 2.

Schüler, O., Vogelgreifstr. 6. Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7. Zinke, Herm., Lubecker Str. 105.

Obst- u. Grünewaren. Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.

Bode, W., Buck., Sudenb. Str. 4. Christensen, Buck., Dorotheenstr. 22.

Denecke, Paul, Neustädter Str. 25b. Goltze, Fermersl., Wilhelmstr. 7a.

Holzacher, Gust., Schmidtstr. 8. Horenburg, O., Breitweg 230.

Kauke, Helm., Fermersleben. Korduan, Reinh., Endelstr. 21.

Kowatzek, E., Buck., Thiemstr. 15. Ladwig, H., Knochenhauerstr. 62.

Lantzach, A., Berliner Straße 11. Lindemann, F., Moldenstr. 55.

Milius, Wilhelm, Gr. Salze. Schmidt, Lina, Dorotheenstr. 2.

Schröter, Alwine, Morgenstr. 15. Schubert, Anna, Neustädter Str. 4.

Senff, Joh., Stendaler Str. 9. Sievert, C., Buck., Neue Str. 2.

Wetzel, G., Morgenstr. 20. Optiker. Schmidt, Albert, Breitweg 7-8.

Waller, A., Breitweg 179. Papier- u. Schreibwaren. Bading, Salzw. Str. 1, Schulartikel.

Grosche, Ad., Morgenstr. 4. Günther, Paul, Halberst. Str. 48.

Helse, Hedw., Halberstädt. Str. 100. Heyer, Otto, Feldstr. 59.

Kuppi, Ernst, Breitweg 82, Buchbinderi. Mehmel, Carl, Klosterbergstr. 5.

Oehler, Albert, Neustadt. Oehler, Buchbinderstr., Buckau.

Kleinling, H., Schöneb., Breitew. 5. Kleinau, Wilh., Salbke.

Kleinold, A. B., Schöneb. Str. 98. Kleinold, G., Lüb. Str. u. Weimb. Str.

Lahmann, G., Gr. Stein. Tischstr. 16. Lehmann, Wilh., Westerhüsen.

Lenz, Wilh., Sieverstorstr. 21. Lier, Alb., Buck., Grusonstr. 23.

Lörche, Rob., Neuweg 19. Melcher, Wilh., Lemsdorf.

Mittelhaus, K., Hohe-Pforte-Str. 22. Müller, Herm., Gommern.

Noll, Ernst, Staßf., Bischofstr. 14a. Pawelski, Vincent, Langeweg 64.

Pistorius, Ww., Burg, Bahnhofstr. 52. Querengässer, A., Halberst. Str. 30d.

Recke, Ernst, Rote Krebsstr. 8. Reinecke, Carl, Rottersd. Str. 9/9.

Reinecke, Helm., Burg. Rettig, Leopold, Mittagstr. 22.

Richter, Joh., Grüne Armstr. 18a. Rinas, Chr., Tischlerkrugstr. 10.

Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a. Röppe, Ernst, Breitweg 159 u. 256.

Schellenberg, Otto, Gr. Münzstr. 9. Schneider, Peter, Schönebeck-Str. 8.

Schmidt, O., gr. Dieder. Str. 28a. Schuhbazar Vereinigung, W. Blumenthal, Breiteweg 13.

Schulz, C., Dreieckbrezelstr. 6-8. Schulze, Chr., Neustädter Str. 26.

Schulze, G., Lubecker Str. 118. Schulze, Herm., Gr. Dieder. Str. 30.

Steinfeld, E., Jacobstr. 38. Triebel, Herm., Aschersleben.

Uterwedde, Aug., Olvenstedt. Webel, A., Schöneb., Baderstr. 30.

Welker, Erich, Westerhüsen. Wieheltz, Aug., Fermersleben.

Werninghausen, R., Jacobstr. 22. Wilke, H., Craacu, Friedr.-Str. 6c.

Wolff, Iwan, Neue Str. 5. Wollhagen, Friedr., Jakobstr. 3.

Zausch, W., Buttergasse 6-7. Zersch, Ernst, Fermersleben.

Strümpfe u. Wollwaren. Wittkowski, G., Kaufhaus Burg.

Zinke, Otto, Sud., Langeweg 58. Tapeten, Linoleum. Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.

Haring, C., Naachl., Königshof 9. Teppiche u. Schlafdecken.

Haanse, P., Gr. Dieder. Str. 14. Herrmann, C., Stephansbrücke 32.

Prager, Fritz, Schönebeckstr. 34. Schröder, Gebr., Breitweg 65.

Schröder, Ludwig, Jakobstr. 47. Tapetenfabrik Magdeburg G. m. B. H.

Kaiser-Wilh.-Platz 9, Moltkestraße 10, Rogätzstr. 43/51. Uhren u. Goldwaren. Albrecht, Fritz Otto, Jacobstr. 45.

Arndt, Carl, Olvenstedter Str. 31. Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 37.

Curio, Rob., Westerhüsen. Cohn, Herm., Jacobstr. 50.



Früh Morgens

mittags und abends, zu allen Mahlzeiten und in jeder Verwendungsart bewähren sich vorzüglich die beiden Margarine-Marken

Rheinperle und Solo in Carton

für Tafel und Küche als bester und billigster Ersatz für feinste

Ueberall erhältlich. **Meiereibutter!** Ueberall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland).



Hirte-Kaffee

Hervorragende Qualitäten! □ Bitte versuchen Sie!

1.00 1.20 1.40 1.60 1.80

Herm. Hirte, Magdeburg.

Goldene Medaille.
Feinstes Aroma
Reiner, kräftiger Geschmack
Täglich frisch.

Hüte **Three Shillings Hat**

Magdeburg
Breitweg 159
im Ulrichsbogen.
Spezialität 1077
Nur gute Qualitäten.

Jetzt ist die beste Jahreszeit, den Kindern Lebertran-Gewinn zu geben, jedoch muß diese stets frisch und gut sein. Kauf Sie solche daher nur bei G. Schubert, Droger, Sudenburg.

Raucher bevorzugen

TUMA
Safy 2s
Siri 3s
Cigaretten

Zigarettenfabrik TUMA Dresden

Schneerpulver Berolina

garantiert sandfrei
à Pfund 15 Pfennig
zu haben im
Konsumverein für Magdeburg
und
Konsumverein Biene, Schönebeck.

Billige Preise!

Fahrräder

mit Torpedonabe
statt 170 Mk. für 120 Mk.
Einen Posten 1116

Fahrräder

mit Torpedonabe
statt 145 Mk. für 95 Mk.
Lenkstäben von 2.50 Mk. an
Sahbrennsattel von 2.25 Mk. an
Tourensattel von 3.00 Mk. an
Fahnpumpen von 0.80 Mk. an
Sandpumpen von 0.40 Mk. an
Laternen von 1.00 Mk. an

Nähmaschinen

Langschiff statt 99 Mk. für 60 Mk.
Schwingschiff statt 110 Mk. für 85 Mk.
Rundschrift statt 135 Mk. für 95 Mk.

G. A. Buchheim
99 Breiteweg 99

Leder-

Ausschnitte, Kornsohlen
Schuhmacherartikel, Schuhmacherwerkzeuge, Holzpanzinen
Pantinenhölzer

ajw. kauft man immer noch am billigsten bei denkbar größter Auswahl bei 1599

Gustav Möritz
Lederhandlung, Halberstädter Str. 52.
- Schättestepperei. -

Unter uns

gefragt, die beste med. Seife ist die echte **Sirkeapferd-Beerseife** von Bergmann & Co., Radoboni mit Schutzmarke: Sirkeapferd gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Rötter, Finnen, Flechten, Blätchen, rote Flecke u. 1585 à Stück 50 Pf. in Magdeburg: Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94b. Richard Jarroth, Döschstraße 22. Beruh. Bismarck, Viktoriastr. 1. Anna Enoch, Breiteweg 22. In Duxen: Schwann-Apothek. E. F. Esmann. Neustadt: Kaiser-Apothek. Sudenburg: Hugo Starckhoff.

Leihhaus

P. Oelbner
Nr. 2 Leiterstrasse Nr. 2
beleih
alle Wertgegenstände.

Sudenburg. Maßkleidung Sudenburg.

hochlegant, modern und sauber verarbeitet, erhalten Sie bei billigster Berechnung bei **Feodor Faust, Schneidermeister** jetzt Halberstädter Straße 107, III. 1310 Großes Stofflager, hervorragende Neuheiten, gute Zutaten, bekannt velle Bedienung, schnellste Lieferung; Reparaturen u. Aufbügeln billig u. schnell.

Hugo Hildebrandt
Schönebocker Str. 108 Fernspr. 1967
Anzugsartikel, Waschkessel, Kanonenöfen, Densohre, Sand- und Röhengeräte, Emaille-Geschirre, Weingewächse, Werkzeuge und Eisenwaren usw.

Buckau! Fleisch-Börse

empfehlte zu billigsten Tagespreisen
Prima Rindfleisch Kochfleisch 70-75 Pf., Schmorfleisch 80 Pf., Roulade 90 Pf.
Prima Schweinefleisch Bauch 75 Pf., Schinken und Rachen 80 Pf.
Prima Kalbfleisch sowie alle Sorten frische Wurst
Köthener Strasse 14

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.
Ein Posten Winter-Joppen für Herren, Burschen und Knaben von 1.95 Mk. an
Ein Posten Winter-Paletots für Herren, Burschen und Knaben enorm billig!
Große Posten Herren-, Burschen-, Jünglings- und Knaben-Anzüge ganz bedeutend unter Preis.
Stoff- u. Arbeitshosen, Jagdwesten, Unterzeuge etc. zu wirklichen Spottpreisen. 1316

Heymanns Gelegenheitskaufgeschäft

Johannisberg 7c.

Total-Ausverkauf

Ein großer Posten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel soll von heute an zu wirklichen Spottpreisen vollständig ausverkauft werden.
Heymanns Gelegenheitskaufgeschäft
Johannisberg 7c.

Wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäfts

1473 verkaufe ich mein großes Lager

in
Sächsischen Filz-Schuhwaren und Filz-Pantoffeln
Gefütterten Leder-Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln
Holzschuhen, Gummischuhen
Langen Arbeiter-Stiefeln
Reitstiefeln, Schaftstiefeln etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Diese Waren sind nur Prima Qualitäten und aus den bestrenommierten Schuhfabriken Deutschlands.

Adolf Diesing

Alter Markt 3-4
Ecke der Schuhbrücke.
Laden ist zu vermieten, Einrichtung ist billig zu verkaufen.

Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladens 1630

Breiteweg Nr. 159, Ulrichbogen

Nur reelle Ware. Selten billige Preise.

Wirtschafts-Bazar Sudenburg

Inhaber: Wilhelm Schäfer.

Empfehle Gardinen, poliert, rot und dunkel, von 48 Pf. an, Stores- und Zuggardinen-Einrichtungen von 40 Pf. an, Einlegebetten 20 Pf., Gardinenrosetten von 10 Pf. an sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte. 1616
Eine Ladung Emaille trifft dieser Tage wieder ein und verkaufe dieselbe zu den billigsten Preisen.

Die besten Schuhe und Stiefel
die feinsten Schuhe und Stiefel
die billigsten Schuhe und Stiefel

in jeder Länge
in jeder Weite
in jeder Breite
in jeder Ausführung
Kaufen Sie bei

H. Reichardt, M.-Neustadt
Lübecker Strasse 120 a.



Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).
Vieljährig seit 1865 best. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 1354

5 Prozent Rabatt! **Fleisch-Offerte!** 5 Prozent Rabatt!

Pa. Rindfleisch 90 Pf.
Pa. Schweinefleisch 50-80 Pf.
Kalbfleisch 50-65 Pf.
Sandschlachtwurst zu billigst. Preisen. Nur beste Viehware.
Langer Weg 54, Eingang im Hausflur.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch teile ich ergebenst mit, daß ich morgen Sonnabend Hohe Strasse 13 eine Schweineschlächtereiverbunden Obst- und Gemüsehandlung eröffne. Wennerten Kundschafft versichere ich, daß ich bemüht sein werde, sie stets nur auf das Beste mit guter Ware zu bedienen, und bitte ich höflichst um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Döring, Fleischermeister.

Prima Winterkartoffeln Zentner von 2,25 an
Kole Dabersche gesunde Futterkartoffeln Zentner 1,50
empfehle frei Keller die
Obst- u. Gemüsebörse, Gr. Marktstr. 12, Stephansbr.

Restaurations-Eröffnung.

Allen meinen Freunden zur gefl. Kenntnis, daß ich das Restaurant unter dem altbekanntesten Namen

Otto von Guericke

Alte Neustadt, Rogauer Straße Nr. 86
eröffnet habe und bitte daher, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll
Gustav Janke.

Heute Freitag: Großes Preis-Skatspiel
Anfang 8 Uhr

Saltestelle der Straßenbahnlinie Nr. 5

Plüschdivan

neu, hochlegant, beste Arbeit, für nur 55 Mk.

J. Rosenberg
Breiteweg 116, 1 Treppe.

Plüsch-Garnitur Sofa, 2 Sessel

engl., modern, Garantie für ge-
dienste Ausf., für nur 140 Mk.
J. Rosenberg, Breiteweg 116, l.

Rüchenschrank f. nur 24 Mk.
Rüchenschrank neu, elegant,
1,10 breit und
für nur 45 Mk.
J. Rosenberg, Breiteweg 116, l.

Fahrrad-Laternen

in großer Auswahl, bedeutend
herabg. Preisen zu verkaufen
Bensch, Breiteweg 258

1407

Raucht
Maldiva-
Zigaretten!
472

Billig! Schuhwaren Schmidt-
Herrn-, Damen-, Kinderschuh u.
-stiefel in Chevreau, Boxcalf und
andern Sorten Leder, Prüsschocken
und -pantoffel, auch aus Konkurs-
massen stammende Waren billig nur
44 Schmidtsstrasse 44

Tägl. frische Gansen
jewe samt. Wild und
Geflügel. Gänse 1 Pfd.
v. 65 Pf. an, Enten 1 Pfd.
v. 30 Pf. an, Kaninchen v. 40 Pf.
an, Hasen, Suppenhälften,
Hähnchen, Taub. billigst.
Chr. Ströbing, Fernsprecher 5086.

Pa. Hauschlachte-
Wurst- und Fleischwaren. Billiges
Kalbfleisch heute und morgen von
50 J an, Brust 45 J.
F. Kirsten
15 Thiemstrasse 15.

Gesucht sof. a. j. Ort Leute, auch
Frauen, w. Vertret. hochleg. Penz.
erf. Weib. Art. abern. Hoh. Verb.
j. jedern. Ausf. vollst. kosten. a. j. 30.
Herm. Wolf, Widdau, Sa. Nordstr. 30.

Vogelzüchter! Feinste fische
jaat Pfd. nur 22 Pf., Glanz Pfd. nur
15 Pf. bei G. Schubert, Droge., Sudenb

Putz u. Damenschneid. w. jacht
ausge. Blumen u. Form vorrät.
M. Landsmann, Tischl. 16. I.

Partei-Local!
Wein flatter, gutgehender Gasthof
soll krankheitshalber sehr billig ver-
kauft werden. Gef. Off. u. M. O. 100
a. b. Exp. d. Bl. Agenten zwecklos.

Heute Sonnabend 1387
Burg. Frische Wurst und
Knoblauchwurst.
Franz Schmidt, Kolonie 14.

Theatermalerei
Franz Reinecke, Hannover.
Fatter- u. gute Speisekartoffeln
Gutab Ehrcke, R., Umfassungstr. 45

Schönebeck.

Sohlleder-Ausschnitt

nur prima Ware, empfehle billigst

Karl Kränkel

neben der Post.

300 Bauern-Mastgänse 70 Pf.
50 fette Kaninchen 1.00 Mk., halbe
Gänse 2.00 Mk., Flomen 1.20 Mk.
Schwibbogen 3

Einger-Nähmaschine, tadello
nähend, f. 12 Mk. z. Verkauf. Goko,
Goldschmiedebriicke 5, vorn 12 r.

Hoch. süher Rotwein vom Joh.
Biter nur 1 Mk., alle and. Rot-, Weiß-
u. Ungarweine sehr preiswert. Beste
Gelegenh. zu Hochzeit. usw. Drogerie
G. Schubert, Sudenburg. 1490

Hocharmige Nähmaschine 5 Jahr
Garantie, neu, mit allen Appar.,
nur 50 Mk. Breiteweg 116, l.

Großes, wohlsmiedendes
Laubrot 3.

1196 gibt es Tischlerkrugstr. 3.
Winter-Paletot, schwer, für 10,4
zu verl. Albrechtstr. 9, Wüller

Ausgekämmtes Haar

642 wird gefaust.
Reitzammer, Weinbergstr. 42.

Gut erhält Kinderwagen zu verkaufen
Berliner Str. 16/17, Vor LL. Aufg. 4

Umständehalber gutgehendes altes
Material- u. Grünwarengeschäft
billig zu verkaufen. Offert. a. Exped.
d. „Volkst.“ unter Nr. M. W. 99

Sie kaufen bei mir 1621

Copspflanzen (garniert)

zum billigsten Marktpreise.
Starks Hyazinthen-Zwiebeln à 15 Pf.

Fr. Vogeler,
Neueweg (nicht am Markt).

Jeden Sonnabend frische
Wurst bei Emil Eckstein,
Neustadt, Schindlstr. 20. 1402

Freundl. Wohnung (170 Mk.) zu
vermieten Erntehuldenstraße 4.

Geübte Packerinnen

finden sofort dauernde Beschä-
tigung bei hohem Lohn.

Müller & Hamel
Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik.

Aschersleben.

Dienstag den 20. Oktober, abends
5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn
Wille, Baffertor

Generalversammlung

d. Ortskrankenkasse d. Maurer

Tagesordnung:
1. Wahl von 4 Vorstandsmittgliedern.
2. Wahl der Prüfungskommission.
3. Verschiedenes. 1573

Die Herren Arbeitgeber und die
Kassenmitglieder sind hierzu ein-
geladen. Der Vorstand.

Schönebeck.

Arbeiter-Radfahrerverein

Frischauf

veranstaltet am Sonnabend den
17. Oktober in der Tonhalle
eine Feier zu Ehren
des 200. Mitglied. 1595

Gäste, durch Mitglieder einge-
führt, haben Zutritt.
Das Festkomitee.

Schönebeck

Reichshalle, Dir. J. Dunkel.

Freitag, 16. Oktober, abends 8 Uhr

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Behar.

Benedenbeck.

Karl Neubergs Restaurant.

Jeden Sonnabend

Großes Preis-Billardspiel

Ergebenst ladet ein 1612

Karl Neuberg

2. 2-

A. H. Völkers
Ausnahmetage betreffend!
Der riesige Erfolg, den bereits mein erster Ausnahmetag zu verzeichnen hatte, läßt mich befürchten, daß mein großer Apfelpfarrat morgen Sonnabend geräumt sein könnte. Sollte dieser Fall eintreten, so erhält das verehrl. Publikum gundächst einen Gutschein, worauf dann nach einigen Tagen die bezüglichen Äpfel verabsolgt werden. 1629

A. H. Völker.

Sohlleder-Ausschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfehle 1343

Joseph Kullmann
vormals Röder & Drabandt
25 Jakobstrasse 25.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich am Sonnabend den 17. Oktober **Nachtweide 45** eine **Rind- und Schweine-Schlächtere** eröffnen werde. Ich werde jederzeit bestrebt sein, die mich beehrenden Kunden nur auf das Beste zu bedienen.
Streng reell und nur gute Ware
soll stets mein Geschäftsprinzip sein!
Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll
1625 **Otto Rude, Fleischer.**

Burg
W. Böker, Markt 24
gegenüber der Post

Delikatessen-, Materialwaren- u. Kaffee-Geschäft
Jeden Dienstag und Freitag frisch gerösteten
Magdeburger Hirte-Kaffee.

Fahrräder v. 65 Mk. an
sowie Zubehör u. Ersatzteile - Reparaturwerkstatt - empfiehlt
BURG **Heinr. Schulze, Markt 20** 1366 **BURG**

Zur Winter-Saison
empfehle meine 1453
Filzwaren
in allen Sorten u. Preislagen. Ferner
Holzschuhe u. Schaffstiefel.
Stets große Auswahl in
Herrn-, Damen- und Kinderstiefeln.
Chr. Rohde Schuhmacher-
meister
Sudenburg, Ecke Eiskellerplatz, 111



Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Bureau Knochenhauerufer 27/28. Fernsprecher 404.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 17. Oktober, abends 8 Uhr
Bezirk Neue Neustadt bei Paul Küster, Fabrikenstr. 5/6.
Bezirk Sudenburg bei A. Naumann, St.-Michael-Str. 16

Sonntag den 18. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr
Bezirk Gr.-Ottersleben im Lokale der Witwe Strumpf.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Referenten sind die Genossen Fabian, Lindenich und Wunderling.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Verwaltung.

Zentralverb. d. Maschinisten u. Heizer Deutschl.

Zahlstelle Magdeburg.

Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
bei A. Hesse, Stephansbrücke 38,

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1613
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Stendal! Achtung!

Am Montag, 19. Oktober, abends 8 Uhr,
findet im Wendischen Lokale

eine gemeinsame Sitzung aller Kartelldelegierten
und Gewerkschaftsvorstände

sowie des Vorstandes vom Wahlverein, Filiale Stendal,
samt, zu welcher alle Genannten hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Bericht über das organisationsfeindliche Verhalten des
Direktors vom Bürgerlichen Verein. Berichtsführer: Ge-
nosse Unger (Magdeburg). 2. Diskussion. 1619

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells Stendal.

ZENTRALTHEATER

TEL: 1778 DIRANTON-LÖLGEN TEL: 1778

Vom 16. bis 31. Oktober:

Aktuelle Neuheiten der Saison!

Das Tagesgespräch | Das Tagesgespräch |

Konsul Peter

der
menschliche Affe!!!

Das Rätsel der gesamten
Gelehrtenwelt!

Das grösste Phänomen des XX. Jahrhunderts!
Der Triumph der Darwinschen Entwicklungslehre!

Selina Reveltontruppe | J. Elmer Spjglaß
olymp.-akrob. Neuheit. | lyrischer Bariton.

Ferry Corwey

der grösste Musik-Phantast der Jetztzeit

Spissel Bros. & Mack

die bedeutendsten amerikanischen Exzentriks
und Pantomimisten in ihren aktuellen Kre-
ationen und Extravaganzen

Wolkowsky-Truppe einzig existierende Nat-
Sänger, Tänzer und
Balalaika-Virtuosin

Les Fieury

Eine Pariser Revue in 3 Szenen

Alfred Heinen

der beliebte Humorist mit seinem
selbstverfassten Repertoire

Sandi, Sivil & Amat

Original-japanische Barfuß-Akrobaten

Duskes Vitograph

Neueste, aktuelle Bilder-Serie

Einlass 7 1/2 Uhr | Anfang 8 Uhr

Morgen Sonntag den 18. Oktober

2 Große Vorstellungen 2

Nachmittags 3 1/2 Uhr: | Abends 8 Uhr:
Halbe Preise | Gewöhnl. Preise

In allen Vorstellungen:

Konsul Peter

und das Sensations-Programm

Benneckenbeck.

Sonnabend und Sonntag:
Humoristischer Vortrag.
Sonntag: 1944
Großer Tanz.

Il. harmonische Musik, ausgeführt vom Musikverein Harmonie.
Freundlich ladet ein Witwe Kapp.

Freitag den 23. Oktober, abends 8 Uhr

Unwiderstehlich letzte Vorstellung!

150 Pferde. 514 200 Personen.

Zirkus M. Schumann

Zirkusgebäude Magdeburg Zirkusgebäude
Königsstraße Königsstraße

Heute Sonnabend den 17. Oktober, abends 8 Uhr

Große Festvorstellung

Das Programm besteht aus 14 der besten Nummern d. Repertoires.

Der Tag des Derby!

Heute und
Morgens halbe Preise.

Loge (num.) 2.10, Speisenz. u. Tribüne (num.) 1.55,
1. Platz 1.05, 2. Platz 0.55, Galerie 0.30.

Die Preise gelten für die Abend- und Nachmittags-
Vorstellungen und verstehen sich inkl. sämtlicher Eintrittsgelder.

Alle Näheren siehe Plakate.

Zerbster Bierhalle :::: Sudenburg

Sonnabend den 17. Oktober, abends 1/2 9 Uhr:

Großes Preis-Billardspiel

Ergebnis ladet ein 1323 Anna Königstedt.

Zum Schoppen

Rogäher Str. 73 Heute Sonnabend Rogäher Str. 73

Preis-Billardspiel

(Erster Preis: Eine Remontuhr.) 655
Hierzu ladet ein H. Bronnecke.

Damen-Gesangverein der Freireligiösen Gemeinde.

5. Stiftungsfest

am Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im großen
Apollo-Saal. Der Vorstand.

Anklams Biograph

Breiteweg 122, zw. Schrotdorfer- u. Braunehirschr.

Theater lebender Photographien

Ausgewähltes Programm.

Feier zu Ehren der Museen. Große künstlerische Aufführung
zu Engeln in Frankreich.

Legende der Narzissen. Prächtig koloriertes Märchen.

Das durfte nicht kommen. Humoristisch.

Stetin und Wahrfagerin. Drama.

Ausflug nach Savoyen. Herrliche Naturaufnahme.

Die letzte Bege. Drama.

Modernste Umzugsmethode. Zum Tötlachen. 1631

Restaurant v. Georg Griethe

Hohe Straße Nr. 4a

Jeden Sonnabend: 654

Preis-Billardspiel

Morgen Sonnabend von 5 Uhr an:

Preis-Stat!

654

Chr. Duldhardts Restaurant

Alte Neustadt, Spatenstraße 1.

Heute sowie jeden Sonnabend

Gr. Preisskat.

Auch empfehle meine Buchwaren
eigener Schlichtung zu soliden Preisen

Buckau

Restaur. Grauer Hof

Freitag, Sonnabend, Sonntag

Großes Preis-Schießen

36 Ringe 15 Mk. 636

Stephanshallen

1337 Dir. Rich. Froberg

Abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Streng dezentes Programm
für Familien-Substanz

Stadt-Theater.

Sonnabend den 17. Oktober 1905

Seine Hoheit.

Eldorado

Gr. Zimmerstraße 12.

Täglich nach 4 u. abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Opus mit dem Ambroskopf

Im Cabaret: Neue Künstler.

Wilhelm-Theater

Sonnabend den 17. Oktober 1905

Zum 21. Mal!

Die lustige Witwe.

Sonntag den 18. Oktober 1905

Erstes Ansehen

des Herrn Zedoli Frenzel.

Der Bettelstudent.

Walhalla-Theater

Neuer Spielplan.

Gaspiel der indischen Bar-

haischaerinnen Saffira Pradya

(Indische Witwen-Verbreunung)

Oper: Die Abreise erst-

klassischer Spezialitäten!

Operationeller Erfolg!

Eintritt der Vorstellung 8 Uhr.

Achtung! Achtung!

Heute 654

Sonnabend den 17. Oktober

Groß. Preis-Billardspiel

Gustav Meyer

Neustadt, Feuerstraße 2.

Sonnabend den 17. Oktober:

Preis-Billardspiel

Ergebnis ladet ein 1518

H. Ermentraut, Nachweide 49 a.

Gejang- oder Musikvereinen zur

Kenntnis, daß das Vereinszimmer

nach an einigen Abenden frei ist.

Männer-Quartett

Buckau.

Der am 3. Oktober verlegte lustige

Abend findet am 19. Oktober,

abends 8 1/2 Uhr, in der „Spalia“ statt.

1591 J. A. Otto Kleck.

Heute sowie jeden Sonnabend

Preis-Stat u.

-Billardspiel

Es ladet ergebnis ein

Ernst Köhler, Sudenburg

646 Fichtestraße 16.

Achtung! 1307 Achtung!

Kaiserhalle Sälbke.

-Zug: H. Wagenführ.

Jeden Sonnabend, abends 8 Uhr:

Großes Varietétheater

mit stets wechselndem Programm.

Es ladet freundlich ein D. O.

Groß-Ottersleben

Restaurant zum Alten Fritz

Jeden Sonnabend

Groß. Preis-Billardspiel

Wertvolle Preise.

Ergebnis ladet ein

1523 W. Achilles.

647 Heute Sonnabend

Großer Preis-Stat

August Marosky, Schmidtstr. 10a.

Fürstenhofftheater

Dir. Müller-Lipart

Eng. Prälatenstraße

Neuer Spielplan

Familie Gallen

Ein Teil a. d. Leben

Robert Heinrichs

der trill. Humorist

und der gewöhnliche

neue Spielplan!

Eintritt für alle Plätze nur 20 Pf.

Sonntagsvorstellungen sind gratis in der

Ergeb. der Vorstellung zu haben.

Gelegenheits- käufe!



Wie bekannt ge-
macht, verkaufen wir
2 Schuhfabrik-
lager im Werte
v. ca. 15 000 Mk.

zu ganz enorm billigen Preisen.

Die günstige Gelegenheit, gute Schuhwaren
so vorteilhaft zu kaufen, sollte jedermann wahr-
nehmen, und bitten wir um Besichtigung
unsrer Ausstellung.

Gelegenheitspreise! Gelegenheitspreise!

Schuhhaus Mastig & Co.

Alter Markt 14. 1618

Achten Sie genau auf die Firma

Fächenzettel
der Magdeburger Volkshilfe
Große Marktstraße 12.
Montag: Wildpret mit Bratwurst-
Nüssen.
Dienstag: Linsen mit Rindfleisch.
Mittwoch: Kohlstrüben mit Schweine-
fleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit
Hammelfleisch.
Freitag: Schmortohl, Salzkartoffeln
und Schweinebraten.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe
mit Rippenspeck.
Frauen-Speiseaal parterre.

Standesamt.
Magdeburg-Alstadt, 15. Oktober.
Aufgabe: Sergeant Louis
Hübner mit Anna Steinemann.
Dreher Willi August Richard Dietrich
hier mit Martha Frida Köhn in
Randa. Metallarbeiter Hermann
Freistadt in Diesdorf mit Marie
Martha Dießing in Neugattersleben.
Schlosser Joh. Jedwabski in Bitter-
feld mit Anna Koch in Barleben.
Schlosser Wilh. Friedr. Aug. Kunze
in Derenburg mit Anna Emma
Görlich in Altenweddingen. Arbeiter
Friedr. Herm. Göpner in Nieder-
dobeles mit Anna Luise Lübke in
Dobersiebt.
Heiratsverhandlungen: Tischler
Heinrich Bürgel mit Luise Knackmuth.
Kaufmann Friedr. Tischel mit Elise
Benede. Kaufmann Max Bittet mit
Marianne Jädel. Sattler Otto Vohje
mit Ida Lüderich. Straßen-Schaffn.
Otto Heimlich mit Frida Reijener.
Kaufmann Fritz Dettmann mit Emma
Wöhme.
Geburten: Margarete, T. des
Kaufmanns Andreas Rau. Erich,
S. des Schneidermeisters Heinrich
Donath.
Todesfälle: Zimmermann
Karl Richter, 68 J. 7 M. 25 T.
Privatier Wilhelm Koch aus Groß-
Salze, 91 J. 2 M. 29 T.
Sudenburg, 15. Oktober.
Heiratsverhandlungen: Schlosser
Otto Freißel mit Bertha Haberland

Neustadt, 15. Oktober.
Aufgabe: Konditor Max
Hermann Klitting hier mit Auguste
Friederike Martha Busch in Wolstedt.
Heiratsverhandlungen: Fabe-
meister Willi Gutsche mit Elisabeth
Kunze. Kaufmann Franz Eicher mit
Marie Oberhardt. Kaufmann Gustav
Müller mit Käthe Quast.
Geburten: Georg, S. des
Schiffbauers Friedr. Koch. Hans,
S. des Ingenieurs Hans Spengler.
Kurt, S. des Arb. Paul Gatterfeld.
Rudolf, S. des Kaufmanns Gustav
Döring.

Nieserleben.
Aufgabe: Arbeiter Ernst Huhn
mit Ida Feuerberg.
Heiratsverhandlung: Lehrer Emil
Nicolaus mit Elisabeth Dehmann.
Burg, 15. Oktober.
Aufgabe: Maschinenführer
Ernst Richard Krühne in Gerswalde
mit Dorothee Rosa Wilmeyer hier.
Geburten: T. des Schlossers
Wilhelm Ewe. T. des Schneiders
Karl Hesse. T. des Arbeiters Eduard
Frank. 2 T. unehelich.
Todesfall: Witwe des Ader-
bürgers Heinrich Gehler, Wilhelmine
geb. Plage, 74 J.

Neuhaldensleben.
Heiratsverhandlung: Rgl. Amts-
gerichts-Sekretär Friedrich Winkler-
mann in Nieserleben mit Anna
Wilhelmine Karoline Dalchow hier.
Geburten: T. unehelich.
Todesfälle: Auguste Theresie
Helene, T. des Brauers Johann Ed.
Gauer, 5 T. unehelich. Anna
Gräßing, 22 J. 6 M. 22 T.

Stafffurt.
Aufgabe: Chemiker Dr.-Ing.
Walter Oskar Wilmann hier mit
Helene Scheermeier in Dessau.
Geburten: S. unehelich.
Todesfall: Gertrud Fran-
ziskus, 16 T.

**Anzüge
Ulster
Paletots**
nach Mass
32 Mk. an
aus englischen u. prima
deutschen Stoffen.
Meine ständigen
Gelegenheitskäufe
in erstklassig. modernen
Stoffen u. Stoffresten
kommen unverteuert durch überflüssige Geschäftsspesen
meiner werten Kundschaft zugute. 1405

L. Mannheimer Breiteweg 120, I.
Ecke der
Braunehirschr.
Reelle Maßveranbarung. Vornehmer Sitz. Beste Zutaten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 16. Oktober 1908.

Aus dem Stadtparlament.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung wurde eingeleitet mit der Bekanntgabe der Eingabe des Gewerkschafts-Lartells über Rotstandsarbeiten usw. Oberbürgermeister Lenz erklärte, daß dem Magistrat die Eingabe ebenfalls zugegangen sei und daß er sich bereits in einer Sitzung damit beschäftigt habe. Der Stadtverordneten-Versammlung werde demnächst eine Vorlage zugehen. Genosse Brandes trat dafür ein, daß keine Verschleppung der Sache erfolge. Eine Verschleppung darf auch unter keinen Umständen eintreten, denn um ein Kleines und der Winter steht wieder vor der Tür. Die Etatskommission, der die Eingabe überwiesen werden soll, wird schnell arbeiten müssen. Zwei Wochen gehen ihr ohnehin verloren, denn die nächste Stadtverordnetenversammlung, in der sie erst gewählt werden soll, wird erst in 14 Tagen stattfinden.

Die Vorlagen, die zur Verhandlung standen, waren größtenteils nicht von weittragender Bedeutung. Den Schluß der Sitzung bildete die Beratung über die Unfallversicherung für städtische Angestellte. Bisher waren nur die städtischen Beamten gegen Unfall versichert. In Zukunft sollen sämtliche städtischen Angestellten, soweit sie nicht der gesetzlichen Unfallversicherung unterliegen, gegen die Folgen eines im Dienst erlittenen Unfalls versichert sein. Ausgenommen sind nur die Krankenschwestern, weil sie als Angestellte oder Beauftragte des Diakonievereins der Stadt nur zur Dienstleistung zur Verfügung gestellt würden. Der Versuch unserer Genossen, die Ausdehnung der Versicherung auf die Krankenschwestern auch durchzuführen, mißlang. Die Versammlung stimmte der unbedingten Magistratevorlage zu, deren Inhalt wir gestern ausführlich mitteilten. Die Beschlässe können unsere Genossen als einen Erfolg ihrer Tätigkeit betrachten, denn sie stellen vor längerem den Antrag, die Unfallversicherung auf sämtliche städtischen Angestellten auszudehnen.

Die Geschichte Griechenlands.

Mit dem Griechentum wächst bei uns der akademische Jüngling auf, sagte in seinem ersten Vortrag im „Sachsenhof“ Genosse Schütte. Damit ist zugleich gesagt, daß der Schüler der Volksschule nicht mit Griechentum genährt wird. Sein Geist durfte sich und darf sich heute noch erbauen an hölzernen Legenden, an Schlachtentagen von Teufeln bis Sedan und an den Geburts-, Regierungsantritt und Todesdaten seiner 22 Landesfürsten. Aus der großen französischen Revolution ist für die Volksschule ein Popanz zurechtgemacht worden frei nach Schillers Glode: „Da werden Weiber zu Hyänen“. Als nationales Ideal prangt dann der schwedische Ständevertrag und evangelische „Glaubenshebel“ Gustav Adolf im Lehrplan der Volksschule. Aber Griechenland, griechische Geschichte, hellenische Kultur ist dem Sohne des Volkes ein Buch mit sieben Siegeln, heute mehr noch als früher.

Denn als vor 30 Jahren einige Klassen des Neuen Neustädter Pantoffelgymnasiums abholierten, also der alte Rektor Warmholz morgens nach dem Antritt mit dem Kopf auf dem Hofe stand und die nachklappernden Langschläfer über die „Klinge“ sprangen ließ, da lernten wir neben den ritterlichen Schlachtengeschichten aus dem „Niederreuth“ auch etwas von den griechischen Sagen. Es war nicht viel; aber es war interessant, wie Herkules schon in der Wiege zwei Schlangen erwiderte, wie er den Stall des Augias „ausmühtete“, wie er der lernischen Schlange mit dem Feuerbrand zu Leibe ging; und von dem Zuge der Argonauten nach dem goldenen Vlies erzählte der Lehrer, der Dinge hieß.

Das war herzlich wenig, und ob es auf die „Geistesbildung“ gewirkt hat, können wir nicht mehr feststellen. Aber heute soll selbst dies wenig nicht mehr gelehrt werden. Kein Wunder: Der Stammbaum der deutschen angestammten Herrscherhäuser ist alt, sehr alt zum Teil, aber bis auf die Griechen reicht keiner zurück; also braucht das Volk keine griechischen Sagen und Geschichten.

Warum wir eine so lange Vorrede machen? Nun weil wir dadurch die Schwierigkeiten hervorheben wollen, die einem Referenten erwachen, der ein Thema, wie das vom Bildungsausschuß gefasste, vor ehemaligen Volksschülern und -schülerinnen behandeln soll. Es gehört hohes Geschick dazu, die spröde Masse des Stoffes in eine „ansprechende“, verständliche Form zu gießen, das Unbekannte den Hörern nahebringen, sie dafür zu interessieren. Und wenn wir beachten, daß gerade der Einleitungsbeitrag, der notwendigen viel trockenem geographischen Material enthält, der sich weniger eignet, so glauben wir nicht zuviel zu behaupten, wenn wir sagen, der Redner ist seiner Aufgabe gewachsen, und wenn er erst in den folgenden Vorträgen aus dem Vollen, den Ereignissen schöpfen kann, dann wird mit jedem Abend auch das Interesse der Hörer wachsen und von der berufenen hellenischen Kultur werden auch sie ein farbenprächtiges Bild davontragen können. Der Redner hat gestern seinen Vortrag mit der lebendigen Schilderung der sozialen und politischen Zustände des spartanischen Staates und der lykurgischen Gesetzgebung geschlossen. Er wird im nächsten Vortrag Thesen und die Thesen behandeln. Da der erste Vortrag in seinen Hauptzügen referiert werden wird, können Teilnehmer für die weiteren Vorträge noch eintreten. Der erste Vortrag war von etwa 200 Genossen und Genossinnen besucht, aber es haben im Saale noch mehr Platz.

Genosse Paul Dirsch, einer der ersten sozialdemokratischen Abgeordneten im preussischen Dreiklassenparlament, wird am Montagabend in einer Volksversammlung im „Vaisenpark“ zu den Magdeburger Arbeitern sprechen über das Thema „Die Sozialdemokratie vor 30 Jahren und heute.“ Die Versammlung wird dem Gedächtnis jener Kampfgenossen gewidmet sein, die dem Schandgesetz zum Opfer fielen, sie wird sich aber auch im Hinblick auf den Zusammentritt des Landtags am 20. Oktober zu einer Massendemonstration gegen die Entziehung des Proletariats durch das Dreiklassenwahlrecht und besonders gegen die offenkundige Verhöhnung der Wahlrechtsforderung durch die Regierung gestalten. Darum werden die Genossen ersucht, für Massendemonstration Sorge zu tragen.

Über die Entwicklung des Konsumvereins Magdeburg im letzten Jahre sprach am Montagabend in einer Versammlung für den Stadtteil Wilhelmstadt im „Vaisenpark“ Herr Geschäftsführer Hoffmann. Wir haben seine Ausführungen schon gelegentlich der gleichen Versammlung in der Hauptstadt ausführlich wiedergegeben, so daß wir uns eine Wiederholung ersparen können. In der Diskussion betonte Herr Hoffmann, daß der Verein preisregulierend gewirkt habe, da in Städten ohne Konsumverein die Waren 10 bis 15 Prozent teurer bezahlt werden müßten. Der Hamburger Verein „Produktion“ zählte bei einem Anteil von 100 Mark keine Dividende, sondern erfüllte vorwiegend soziale Aufgaben, baute Arbeiterwohnungen usw. Herr Hoffmann betonte, daß fast alle Waren im Verein für billigeres Geld zu haben seien als in anderen Geschäften. Herr Selmann (Erster Geschäftsführer) gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß das Publikum gerade in Magdeburg den Einflüssen der Konkurrenz sehr zugänglich sei. Die Gegner seien bestrebt, den Verein zu vernichten, um dann später wieder Preise nach Subsidien festsetzen zu können. Die Austrittenden schädigten sich selbst. Wenn Mißstände sich bemerkbar machten, bitte er, dies zu melden, da jeder berechtigter Wunsch Berücksichtigung finde. Die heutige Ausstellung

von Waren müsse jeden befriedigen, da der Vergleich sehr zugunsten des Konsumvereins ausgefallen sei. Frau Hertwig ermahnte die anwesenden Frauen und ersuchte sie, alles was im Verein zu erhalten ist, dort zu holen. Weiter wünschte sie eine häufigere Zusammenkunft der Mitglieder der einzelnen Bezirke. Herr Fehring erwünschte, daß für jedes Lager eine weibliche Vertrauensperson eingesetzt werden möge. Die übrigen Diskussionsredner brachten einzelne Wünsche zur Sprache, deren Erfüllung der Referent in seinem Schlußwort zusagte; desgleichen sollten die Vorschläge von Frau Hertwig und Herrn Fehring vom Vorstand geprüft werden.

Auch für den Stadtteil Sudenburg fand am Mittwoch in der „Berthas Bierhalle“ eine gleiche Versammlung statt, die sehr stark, besonders von Frauen, besucht war. Nach dem Referat des Geschäftsführers Herrn Hoffmann fand eine Diskussion statt, in der aber trotz ausdrücklicher Aufforderung seitens der Versammlungsleitung, offen Kritik zu üben, keine Klagen über Mißstände vorgebracht wurden. Auch hier fand in einem Nebenraum eine Warenausstellung statt, die bewies, daß der Konsumverein in jeder Beziehung einem Vergleich standhalten kann.

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Genehmigt wird 1. die Vergebung des Gasmeisters Egger in den Aufseherstand, 2. die endgültige Anstellung des Ingenieurs Paul Stein als Brandmeister bei der städtischen Feuerwehr vom 1. Oktober 1908 an, 3. die Anstellung des Stadtbaumeisters im hiesigen Maschinen-Vertriebsamt Franz Wender als städtischer Oberingenieur, 4. Anstellung des Militärärzters Richard Radtke als Referentkontraktler bei der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke zum 1. November 1908. Zur Vorbereitung der Wahl eines besoldeten Stadtrats an Stelle des Herrn Bindemann wurde ein Ausschuß von 22 Mitgliedern gewählt, außerdem die Aufstufung der Stelle beschlossen. Der Pächterin des Leichenschwefels hier, der Firma Dito Kraatz, wurde ein Pachtvertrag von jährlich 4000 Mark mit der Maßgabe gewährt, daß die Vertragsdauer auf 3 Jahre verlängert wird. Außerdem wurde neben andern der Ankauf des Grundstücks Woldenstraße 29 zum Preise von 28000 Mark genehmigt.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche v. 27. Sept. d. J. Okt. 1908 die Zahl der Lebendgeborenen 70 männliche, 62 weibliche, zusammen 132; Gestorbenen 48 männliche, 24 weibliche, zusammen 72; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 2060 männliche, 2311 weibliche, zusammen 4371; von auswärtig Zugezogene 804 männliche, 602 weibliche, zusammen 1406; nach auswärtig Fortgezogene 1004 männliche, 989 weibliche, zusammen 1993; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 273 männliche, 203 weibliche, zusammen 476; Eheschließungen 76.

Ein Schußverband der Schwindelkassen hat auf einer in Kassel abgehaltenen Konferenz von freien „Kranken- und Hilfskassen Deutschlands“ das Licht der Welt erblickt. Als Zweck der Konferenz wurde angegeben, den unrealen Unternehmungen und schwindelhaften Agenten im Krankenversicherungsweesen das Handwerk zu legen. Dieser angebliche Zweck soll erreicht werden durch die sofort erfolgte Gründung eines „Schußverbandes der Privat-Krankenversicherungsanstalten Deutschlands“, dem folgende Aufgaben gestellt sind:

1. Gegenseitige Bekanntheit von schwindelhaften Agenten, deren Namen dem Verbandsvorstand bekanntzugeben sind. Die Namen werden allmonatlich durch sogenannte schwarze Listen sämtlichen Kassen mitgeteilt, die dem Verband angehören.
2. Gewährung einheitlicher Provisionsätze an die Vertreter.
3. Anstellung gemeinsamer Krankenkassenkontrolloren und Vertrauensärzte.
4. Ueberrahme solcher Kassen, welche in Zahlungsschwierigkeiten geraten, sofern sie dem Verband angehören.

Um dieses Programm richtig zu würdigen, muß man folgendes festhalten: Die Gründungsversammlung des famosen Schußverbandes wurde von einem Herrn Bussien geleitet, und zum ersten Vorsitzenden des Verbandes wurde ebenfalls begabter Bussien gewählt. Dieser Mann war Mitbegründer und Leiter mehrerer sogenannter Hilfskassen, die nacheinander verfallen sind. Gegenwärtig ist Bussien Direktor und erster Vorsitzender der „Deutschen Kranken- und Unterstützungs-Kasse“ (Sitz Kassel).

Auf diese Kasse haben unsere Parteiblätter zu wiederholten Malen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit lenken müssen. Das Amtsgericht zu Kassel hat sich mehrfach mit begabter Kasse zu beschäftigen gehabt, und der Arbeiterssekretär in Kassel hatte infolge der Praktiken der Kasse diverse Male mit deren Verwaltung ein Sträußchen auszufechten.

Diese paar Tatsachen zeigen, daß es notwendig ist, den sogenannten „Schußverband der Privat-Krankenversicherungsanstalten Deutschlands“, der sich berufen fühlt, gegen „unrealen Unternehmungen“ im Krankenversicherungsweesen zu kämpfen, im Auge zu behalten. Neben dem begabten Bussien (Kassel) sitzen in der Leitung des bemerkenswerten Schußverbandes folgende Leute: Jos. Puttinger (München), zweiter Vorsitzender; Max Eisenhardt (Kassel), Kassierer; Gasteier (Dortmund) und H. Jäger (Eisenach), Beisitzer. Wer sind die unbekannteren Puttinger und Genossen??

Festlegung des Osterfestes. Die sächsische Provinzialsynode, die in Merseburg tagt, fasste folgenden Beschluß: Die Provinzialsynode erklärt es im kirchlichen Interesse als geboten, eine Festlegung des Osterfestes herbeizuführen; sie will deshalb den Evangelischen Oberkirchenrat ersuchen, durch Anregung der Bildung eines internationalen und interkonfessionellen Ausschusses sachverständiger Bevollmächtigter aller christlichen Staaten und Kirchen, in denen der gregorianische Kalender gilt, die Annahme einer Festlegung anzustreben.

Ein wütender Bäckermeister. Der hausbürtige Paul Marschke war bis zum 13. d. M. bei dem Bäckermeister Leuthold, Aufalstraße 11a, in Stellung gewesen. Als der letztere erfuhr, daß der hausbürtige in der Nacht vom 13. zum 14. im Hause Leutholds übernachtete, geriet er in Wut, ergriff einen Messer und arbeitete auf ihn solchen Heißhuf nicht vorbereiteten Tischen derartig, daß seine Aufnahme in das Sudenburger Krankenhaus erfolgen mußte. Dasselbst wurde auch der Barbiergehilfe Erich Bierstedt aus Osterweddingen aufgenommen, der dort am Donnerstag etwa 6 Meter hoch in einer Scheune abstürzte und sich dabei eine schwere Verletzung des Nackens zuzog.

Zusammenstoß. Der am Donnerstag fällige Zusammenstoß eines Motorwagens der Straßenbahn mit einem Lastwagen ereignete sich nachmittags 5 1/2 Uhr in der Großen Diesdorfer Straße. Ein mit Sibirien beladener Wagen, der Firma Brandt gehörig, kam aus der Kaiser-Friedrich-Straße heraus, als vom Westfriedhof her ein Motorwagen mit zwei Anhängern angefahren kam und infolge der traugrigen Bremsvorrichtung, die ein fortgesetztes Halten unmöglich machte, gegen den Lastwagen stieß. Der Kutscher des Lastwagens floh aus der Schoßkelle, ein Pferd stürzte und eine Menge Sibirienwurzeln fielen infolge des Anpralls zur Erde. Der Vorderperson des Motorwagens erlitt ebenfalls Verletzungen. Personen wurden nicht verletzt.

Proletariats Ende. Unter recht betrübenden Umständen ist am Donnerstag vormittag der in den fünfzig Jahren lebende Arbeiter Weidlich in Westerbahn aus dem Leben geschieden. Seit langen Jahren hatte er recht und schlecht in der königlichen Gattlerwerkstatt in Salbte gearbeitet. In den letzten Jahren war er oft krank und mußte deshalb seine Tätigkeit in der Werkstatt unterbrechen. Auch am Mittwoch meldete er sich von einer Krankheit wieder gesund, erhielt aber von seinem Werkmeister den Bescheid, daß ausgemerkelt keine Arbeit für ihn da sei. Der so Abgefertigte erklärte darauf einigen Kollegen, daß ihm nun weiter nichts übrigbliebe, als sich zu erhängen. Diesen Vorfall wußte er auch am Donnerstag vormittag in seiner Wohnung in Abwesenheit seiner Frau aus, die auf Arbeit gegangen war. Ein Leben angefüllt von Arbeit, Not und Jammer hat auf diese Weise seinen Abschluß gefunden. Wie viele werden nach demselben Weg gehen, bevor auch der Arbeit ihr Recht wird?

Erschossen. Am Donnerstag nachmittag kurz nach 4 Uhr wurde in der Nähe der Fabrik von Köhlig u. König in der Sudenburg ein gutgekleideter Mann im ungefähren Alter von 68 Jahren erschossen aufgefunden. Ueber die Person des Toten herrscht vollständiges Dunkel, da nicht das geringste Legitimationspapier vorhanden war. In einer Tasche des Toten wurden 37 Mark bares Geld vorgefunden. Die Waffe, mit der der Selbstmord ausgeführt wurde, ein 7mm-Revolver, lag neben der Leiche, die nach dem Sudenburger Friedhof gebracht wurde.

Bergiftet. In den Herrenkrug-Anlagen, in der Nähe des Rennwiesenswegs, wurde am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr die Leiche eines gutgekleideten unbekanntes Mannes, der ein Alter von etwa 35 Jahren haben mochte, vorgefunden. Neben dem Toten lag eine Flasche, in der sich noch der Rest einer weißen Flüssigkeit, anscheinend Gift, befand. Außer 6 Mark in bar wurde bei der Leiche, die nach dem Westfriedhof gebracht wurde, nichts vorgefunden; auch nichts, was auf die Person des Toten schließen ließe.

Vertagt. Vor dem Kriegsgericht der 7. Division sollte am Donnerstag gegen den Regimentsattiler des 16. Ulanen-Regiments in Salzwedel Andreas Waffertal wegen fortgesetzter öffentlicher Beleidigung des Oberzahnmeisters von demselben Regiment verhandelt werden. Vor Beginn der Verhandlung wurde wegen Befehlsverweigerung militärischer Interessen die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Da die vorstehenden 18 Zeugen noch nicht genügen, wurde die Verhandlung nach kurzer Dauer vertagt. Wegen den Angeklagten schwebt außerdem noch eine Anklage wegen Freiheitsberaubung.

Von der Feuerwehr. Am Donnerstagabend 8.48 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hauje Kollstrasse 10a gerufen. In einer Küche waren Tapeten, Gardinen, Vorhänge und Möbelstücke durch eine blühende Lampe, die auf dem Fensterbrett stand, in Brand geraten. Die Gefahr konnte schnell beseitigt werden.

Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben: Stadttheater. Die nächste Aufführung von „Mignon“ wird am Donnerstag den 29. d. M. stattfinden. Auf die Sonntag-Aufführung des „Zigeunerbaron“ sei besonders hingewiesen, da es die einzige Sonntagsvorstellung dieser Operette sein wird. Am Montag wird zum letztenmal der neuausgestattete „Julius Caesar“ gegeben. Am Dienstag wird Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ noch einmal in Szene gehen, zusammen mit „Wajazzo“ und „Die vier Jahreszeiten“. Am Mittwoch wird auf vielfachen Wunsch noch einmal „Don Carlos“ wiederholt.

Zentraltheater. Ein vorzüglich ausgewähltes Programm, ein Menu von seltenen Spezialitäten serviert aus der neue Spielplan. Eine wahre Anekdote der besten Attraktionen auf allen Gebieten der Varietetskunst. Und doch ist es vor allem Konjul Peter, der menschliche Affe, dessen Kunst und menschliche Mäßen man gesehen haben muß, um sich von diesem Phänomen einen Begriff machen zu können. Minutenlang hält er das Publikum bei seinen Darbietungen in aufmerksamer Spannung, die dann und wann durch einen wahren Varietésortak unterbrochen werden. Noch möchten wir auf die Sonntag-Nachmittagsvorstellung hinweisen, für die der Intendant des Konjul Peter sich auf Anfragen der Direktion bereit erklärt hat, daß auch Konjul Peter in derselben auftreten werde. Es ist somit nämlich nicht Sache des Konjul Peter, nach dem Mittagessen zu arbeiten, da er von nachmittags 2 Uhr bis 5 Uhr sein Mittagsstückchen hält. Das Auftreten des Konjul Peter in der Nachmittagsvorstellung zu halben Preisen wird daher sicher von groß und klein mit Freude begrüßt werden.

Letzte Nachrichten.

Spb. Mahleim (Hessen), 16. Oktober. (Fig. Drahtbericht.) Die Gemeindevertretung hatte beabsichtigt einen sozialdemokratischen Beisitzer gewählt, der nicht befähigt wurde; dafür hatte die Regierung einen anderen Beisitzer „ernannt“. Als dieser eine Gemeindevorstellung einbrachte, blieben die Gemeindevertreter der Sitzung demonstrativ fern, so daß Beschlußfähigkeit eintrat. Jetzt hat sich der Kreisauschuß mit dieser Sache beschäftigt und die elf disziplinarisch zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die hohe Strafe wird nach dem „Offenbacher Abendblatt“ damit begründet, daß die elf Vertreter demonstrativ ferngeblieben seien.

Spb. Dresden, 16. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) In der Wahlrechtsdeputation gaben heute die Konfessionellen die Erklärung ab, daß sie nach rechtlicher Überlegung, wenn auch mit schwerem Herzen dem Eventualantrag der Regierung zustimmen werden. Dann wurde die Vorlage Punkt für Punkt durchgesehen und das Pluralwahlrecht, das den Besitzenden vier Stimmen gibt und für die großen Städte die Verhältnismäßigkeitswahl festsetzt, angenommen. Vor der Abstimmung verließen drei Nationaliberale die Sitzung, die anderen stimmten gegen den Entwurf. Es besteht nun die Gefahr, daß dieser ungeheuerliche Entwurf Gesetz wird.

Spb. Dresden, 16. Oktober. (Eig. Draht d. „Volkst.“.) Im Landeskulturrat teilte die Regierung mit, daß im nächsten Frühjahr für ausländische Landarbeiter der Legitimationszwang eingeführt werde. Ebenso soll nach preussischem Muster eine Feldarbeiterzentrale eingerichtet werden, auch sollen Maßnahmen gegen den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter getroffen werden.

Wb. Düsseldorf, 16. Oktober. Heute früh 1 Uhr 30 Minuten ist der D-Zug 44 auf der Strecke Kupperberg-Mühlheim (Rheinland) mit der Lokomotive und vier D-Wagen entgleist. Die Entgleisung ist dadurch verursacht worden, daß eine Schiene von rindhofer Sand auf das Gleis aufgewälzt war. Eine Person wurde aufstehend leicht verletzt.

Spb. Wien, 16. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die beiden tschechischen Minister haben ihre Demission gegeben. Damit ist das Ministerium Bed in eine schwere Krise gekommen.

Spb. London, 16. Oktober. Gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Thorne ist das Verfahren wegen Aufreizung eingeleitet worden, weil er vor einigen Tagen in einer Versammlung der Arbeitslosen gesagt haben soll, sie müßten doch lieber die Bäckereien stürmen als hungern.

Leheran, 16. Oktober. Die jüngsten Vorgänge in Lättrid wirkten auf die Schapartei nieder. Ich wittere. Man befürchtet weitere Aufstände in andern Provinzen.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 17. Oktober: Nebig; ziemlich kühl; keine erheblichen Niederschläge.

Nur noch kurze Zeit!

Ausverkauf

Nur noch kurze Zeit!

Hermann Ohrogge

Tuchversandhaus Norddeutschland
Himmelreichstraße Nr. 23

der Muster-Coupons für Herbst und Winter 1908
sowie
der Restbestände von Frühjahr und Sommer 1908

in
Herren- und Knaben-Anzug-Stoffen
Damentuchen, Kostüm-Stoffen usw.

Nur moderne Dessins, ausprobiert beste Qualitäten!

Bekannt unvergleichlich billige Preise!

2 Pfund Edel-Tafel-Äpfel umsonst!

Es ist durchaus nicht nötig,

zumal zu einer Zeit, da die Preise für Lebensmittel fast schon zu unerschwinglicher Höhe gestiegen sind, für eine Margarine mehr als 90 Pfennig zu zahlen. Ich biete den geehrten Hausfrauen meine köstliche, unübertroffene

Rahm-Margarine Westfalenkrone

für 90 Pfennig das Pfund
und gebe an

2 Ausnahmetagen

Freitag den 16. Oktober und Sonnabend den 17. Oktober
auf jedes Pfund Westfalenkrone

2 Pfund Edel-Tafel-Äpfel (Ladenpreis ca. 50 Pfg.) gratis.
so daß an diesen beiden Tagen das Pfund Westfalenkrone in Wirklichkeit nur 40 Pfennig kostet.

Meine abermals erheblich verbesserte Marke Westfalenkrone, die für Magdeburg und Bezirk nur durch mich bezogen werden kann, ist in den weitesten Kreisen bekannt und beliebt, wie der täglich wachsende Umsatz beweist, es liegt mir aber daran, sie auch dort einzuführen, wo man der Margarine im allgemeinen ein gewisses Mißtrauen entgegenbringt und wo infolgedessen im speziellen der hohe Wert der Westfalenkrone noch nicht bekannt ist. Ferner möchte ich aber auch das Publikum mit dem Werte der Edel-Tafel-Äpfel — die ich an den Ausnahmetagen als Zugabe gewähre — bekannt machen. Eine Frucht davon den Kindern als Frühstück mitgeben, bekommt und schmeckt ihnen besser als Butter- und Fleischwaren und darum sollte gerade in Familien, wo Kinder sind, nie derartige Obst fehlen. Ich habe nach sorgfältiger Auswahl mir mehrere hundert Zentner Edel-Dauer-Äpfel gesichert, unter anderen folgende Sorten:

Gold-Renette, Gold-Parmäne, Herbert-Renette, Kanada-Renette und Gelber Edelapfel

und gebe somit den verehrlichen Hausfrauen Gelegenheit, neben der vorzüglichen Rahm-Margarine Westfalenkrone auch meine köstlichen Äpfelarten — letztere ganz umsonst — zu probieren, um hierin ev. ihren Winterbedarf sehr vorteilhaft zu decken. Sämtliche Äpfelarten sind in meinen Schaufenstern ausgestellt und bitte um freundliche Beachtung derselben.

A. H. Völker Butterhandlungen

Fernsprecher 1406.
Jakobstr. 5, Jakobstr. 21, Jakobstr. 26, Grünearmstr. 9/10, Breiteweg 252
und Wilhelmstadt, Butterhandlung Alpenrose, Annastr. 22.

Damen-Uhrkette, hochmodern, polit. billig abzugeben. Ritterstr. 1b, I. r.

Schaftstiefel

sowie alle Arten dauerhafte

Arbeitsstiefel

empfehle und versende in größt. Auswahl zu billigsten Preisen

Wilhelm Coors

Sudenburg

116 Halberstädter Straße 116.
Fernruf 4750.

Fahrräder

Näh-, Wasch- und
Wringmaschinen

(Ritznar, Nova und Reform)

auch auf Teilzahlung zu billigsten Preisen mit mehrjähriger Garantie

A. Bock, Sudenburg

Halberstädter Straße 104.

Filiale: 1403

Groß-Öttersleben, Frankstr. 71.

Reparaturen sämtlicher Maschinen in eigener Werkstatt Vernickelung, Emaillierung, Pflasterbrenneret.

Ausgekämmtes Haar

wird gekauft Breiteweg 209/10.

Selten vorteilhaftes Angebot

Durch günstige Einkäufe habe

Moderne Herren- Winter-Paletots

(Reisemuster, also beste Verarbeitung), Wert bis 36 Mk., jetzt für 18 Mk.

150 Winter-Joppen

von 5.50 Mk. an

Ein Posen

Herren-Anzüge

150 gute Herren-Hosen

Wert bis 8.00 Mk., solange der Vorrat reicht, für 4.25 Mk. abzugeben. 1404

Max Herzberg

nur Schopenstr. 1a.
Bestes Gelegenheits-
kaufgeschäft am Platz.